

MÄRKTE UND LEBENSMITTEL

Frisch vom Markt

MAGAZIN

Resilientes Wohnen
Stadtregionen
Fit für die Klimakrise

mehr wien zum leben.

wienholding

Ein Unternehmen der Stadt Wien

mehr dynamik für die zukunft.



Der HAFEN WIEN bringt Güter auf Kurs.

Mit dem Hafen Wien gehört eine der wichtigsten Logistkdrehscheiben der Stadt zur Wien Holding. Hier werden Güter aller Art über die Straße, die Bahn und das Schiff in beliebiger Kombination umgeschlagen. Der Hafen Wien ist ein starker Motor für Wiens Wirtschaft.

www.wienholding.at





Willkommen auf dem Markt

Unsere Märkte erfüllen viele Funktionen – dieses Angebot gilt es aufrechtzuerhalten und auszubauen.

Märkte und Lebensmittelsicherheit stehen im Fokus der vorliegenden Ausgabe. Märkte gehören zur Kultur einer Stadt und sind für eine hohe Aufenthaltsqualität genauso verantwortlich wie für leistbare Lebensmittel. Hier findet man regionales Obst und Gemüse, Bauernschmankerl und internationale Spezialitäten. Die Marktplätze sind aber auch Orte zum Verweilen, multikulturelle, nachbarschaftliche Treffpunkte und Anziehungspunkte für Tourist:innen.

Märkte haben in den Städten eine lange Tradition. Am Gründungs-Städtetag im September 1915 waren die Lebensmittel-

versorgung und -teuerungen das Hauptthema. Seither hat sich viel getan, Märkte haben sich zu attraktiven und vielfältigen Wahrzeichen entwickelt.

Aber nicht nur mit dem bunten Marktangebot, den Marktämtern und anderen Stellen der Lebensmittelsicherheit sorgen Städte und Gemeinden gut für ihre Bewohner:innen – auch das Rundherum von Abfallbeseitigung bis Straßenreinigung funktioniert in der Regel einwandfrei.

Das ist nicht selbstverständlich, das muss anerkannt und in Zeiten steigender finanzieller Herausforderungen abgesichert werden.



Michael Ludwig

Präsident Österreichischer Städtebund

Thomas Weninger

Generalsekretär Österreichischer Städtebund

Schwerpunkt Märkte und Lebensmittel

- 12 **Typisch Graz**
Der Kaiser-Josef-Platz
- 13 **Linzer Marktszene**
Frisches Einkaufen mit Flair
- 16 **Mit Tradition in die Zukunft**
Villach als Handelsstadt
- 18 **Klagenfurt**
Der Wochenmarkt im Social Web
- 20 **Salzburger Märkte**
Grünmarkt und Schranne
- 24 **St. Pöltner Märkte**
Eine Erfolgsgeschichte
- 26 **Wien**
Neues aus der Marktszene
- 28 **Sicher sammeln**
Die Pilzberatung des Wr. Marktamtes

- 30 **Behördlicher Konsument:innenschutz**
Die Aufgaben des Wiener Marktamtes
- 31 **Gut? Sicher!**
Lebensmittelsicherheit in Wien
- 32 **Historisches**
Amtliche Lebensmittelkontrolle in Österreich

- 33 **BM für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz**
Aus dem Lebensmittelsicherheitsbericht 2021
- 36 **AGES**
Lebensmittelkontrolle – vom Acker bis zum Teller



Magazin

- 38 **Krisensicherheit**
Lebensmittelsicherheit nach einem Blackout
- 40 **Serie Partizipation**
„Mei Meidling“ – ein Klimagrätzl zum Mitmachen
- 42 **KLIMASerie**
Mödling – fit für die Klimakrise
- 44 **Kommunale Pionierin**
Frauenbeauftragte Astrid Malle
- 45 **Pilotprojekt Parlament**
Der Integritätspakt
- 46 **Arbeit Plus**
Kreislaufwirtschaft mit dem BauKarussell

- 48 **Stadtregionen**
baum_cityregion
- 51 **Stadtregionen**
Der Stadtregionstag
- 52 **Mobilität**
Der Schweizer Agglomerationsfonds
- 55 **Fachausschuss**
Märkte und Lebensmittel
- 56 **Resilientes Wohnen**
Nachhaltige Quartiere
- 58 **Tagung**
ARGE Stadtamtsdirektor:innen
- 60 **Villach**
Jugendmitbestimmung

- 61 **Fachausschuss**
Abfallwirtschaft & Städtereinigung

Aktuelles aus den Städten	6
Rubrik Recht	61
Finanzen	64
Literatur	65
Zu guter Letzt	66
Vorschau	67
Impressum	67

Glasrecycling in Österreich ist klimapositiv

In Österreich sammeln und recyceln wir Altglas seit mehr als 45 Jahren. Über die positiven Klimaeffekte von Glasrecycling sprechen wir mit Dr. Harald Hauke, Geschäftsführer der Austria Glas Recycling GmbH, einem Unternehmen von ARA, Stoelzle und Vetropack.

Glasrecycling in Österreich ist klimapositiv.

Was genau bedeutet das?

Harald Hauke: Dank der Verwendung des Rohstoffes Altglas sparen wir mehr CO₂-Emissionen ein, als die Sammlung und der Transport von Altglas verursachen. Diese Bilanz resultiert aus der Tatsache, dass das Einschmelzen von Altglas deutlich weniger Energie benötigt als das Einschmelzen der Primärrohstoffe. Je 10 % Altglas bei der Neuproduktion reduzieren 3 % des Energieverbrauchs und 7 % der CO₂-Emissionen.

Wer hinter einem Müllfahrzeug fährt, denkt nicht unbedingt an Klimaschutz. Was trägt Austria Glas Recycling zur Dekarbonisierung des Verkehrs bei?

Austria Glas Recycling arbeitet seit 2012 gemeinsam mit Entsorgern, Frächtern und Kommunen kontinuierlich und mit wissenschaftlicher Begleitung an der Ökologisierung der Logistik. Ein Beispiel aus unserem 2012 gestarteten Programm „Grüne-Glasrecyclinglogistik“: Wir steigerten die Sammeleffizienz im Vergleich zu 2012 um 15 %, da wir den Kilometeraufwand der Sammel-LKWs reduzierten. Dazu kommen Dieseleinsparungen von rund 1.365.000 Litern seit 2012, die wir dank Spritspartrainings und ECO-Drive-Ausbildungen unserer Fahrer erreichen konnten. Die Bilanz: Trotz gesteigerter Sammeleistung verhinderten wir 3.500 Tonnen CO₂-Emissionen. Darüber hinaus setzen wir auf möglichst saubere LKWs für die Altglassammlung. Von den 2,5 Millionen Kilometern, die die LKWs im Dienst der Austria Glas Recycling im Jahr 2022 zurücklegten, fielen rund 2,3 Millionen Kilometer auf die saubersten LKW-Klassen EURO EEV oder VI. Die Bilanz: Die Staubemission der Altglassammlung im Jahr



2022 war um 85 % und die Kohlenmonoxidemission um 56 % geringer als 2012.

Wäre es aus Klimasicht nicht am besten, alle Glasverpackungen im Mehrwegsystem zu führen?

Aus Glas können sowohl Mehrwegverpackungen als auch Einwegverpackungen hergestellt werden. Mehrwegsysteme sind innerhalb enger Radien ökologisch sinnvoll. Bei weiten Distanzen zwischen Abfüllung und Konsum und zurück ist das Recyclingsystem ökologisch vorteilhafter. Einweg- und Mehrwegsysteme sind kommunizierende Gefäße. Glasverpackungen, die nicht für die Wiederbefüllung gedacht sind, werden recycelt. Insgesamt überzeugen

Glasverpackungen mit einer hohen Kreislaufwirtschaftsfähigkeit und die ist wichtig für den Klimaschutz.

Eine Maßzahl der Kreislaufwirtschaftsfähigkeit ist die Circular Material Use Rate. Was besagt sie?

Die Circular Material Use Rate besagt, wie hoch der Anteil an wiederverwendetem Material in einem Produkt ist. Bei einer Glasverpackung, die in Österreich hergestellt wurde, beträgt sie im Durchschnitt 66%, denn 2/3 der Rohstoffe sind Altglas. Technisch sind 100 % möglich. Marketingaspekte z. B. bei der Farbgebung sprechen derzeit noch dagegen.



Bgm.ⁱⁿ Prommegger, Radstadt (Sbg.)



Bgm. Lerchbaumer, Hohenberg (NÖ)



Bgm. Reitzner, Wilhelmsburg (NÖ)

Neue Bürgermeister:innen

Neue Ortschaften in Radstadt, zwei neue Ortschaften in Niederösterreich

In Hohenberg (NÖ) wurde Ferdinand Lerchbaumer (SPÖ) zum neuen Bürgermeister gewählt und folgt damit Heinz Preus nach, der im März nach 19 Jahren als Ortschaft seinen Rücktritt bekannt gegeben hatte.

Auch in Wilhelmsburg (NÖ) gab es einen Generationenwechsel: Nach dem Rücktritt von Alt-Bürgermeister Rudolf Ameisbichler wurde der 26-jährige Peter Reitzner (SPÖ) zum Nachfolger gewählt. Die Pongauer Gemeinde Radstadt (Salz-

burg) hat mit Katharina Prommegger erstmals eine Bürgermeisterin. Die ÖVP-Politikerin folgt auf den nunmehrigen Landesrat Christian Pewny (FPÖ). Wir wünschen den Neuen alles Gute für die kommenden Herausforderungen!



RENOWAVE.AT Impact Days

Zentrales Sanierungs-Event am 17. und 18. Oktober 2023 in Graz

Erstmals findet in Österreich ein Baukongress statt, der sich ausschließlich dem Thema „gesamtheitliche Sanierung“ widmet. „Es ist an der Zeit, dass wir unser Augenmerk auf die Gebäude richten, die bereits da sind. Wir können angesichts der angestrebten Klimaneutralität Österreich nicht noch einmal bauen“, meint Ulla Unzeitig, Vorstand RENOWAVE.AT. Bei den Impact Days am 17. und 18. Oktober in der Seifenfabrik Graz können sich die Teilnehmer:innen vor Ort zu den neuesten Entwicklungen, Trends und Innovationen informieren. Der Kongress

richtet sich an Entscheidungsträger:innen der Baubranche mit dem Anliegen, den Gebäudebestand zu dekarbonisieren und zukunftsfit weiterzuentwickeln. Good-Practice-Beispiele zeigen, wie es in der Praxis schon funktioniert. Übertragbare Lösungen und anwendbare Innovationen ebnen den Weg Richtung Klimaneutralität.

„Es gibt einen Wärmepumpen-Workshop ebenso wie eine Podiumsdiskussion zu smarter Quartiersentwicklung“, freut sich Susanne Formanek, Vorstand RENOWAVE.AT, über den vielfältigen Themen-

mix. Serielle Sanierung, Kreislauffähigkeit und digitale Bestandsaufnahme werden auch Themen sein, die man mit nationalen und internationalen Expert:innen diskutieren kann.

„Wir sind überzeugt, dass die herausfordernden wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen kooperativ besser zu meistern sind. Mit den RENOWAVE.AT Impact Days schaffen wir den Rahmen für Begegnungen, damit unsere Baukultur wertschätzend an die nächste Generation weitergegeben werden kann“, hebt Ulla Unzeitig abschließend hervor.

Alter(n) in unserer Mitte

Online-Workshop im November: Aktives Altern und Armut

Wie gelingt das gute Altwerden in der Stadt? Das Netzwerk Gesunde Städte geht in Kooperation mit dem Städtebund in dem Projekt „Alter(n) in unserer Mitte“ mit den Partnerstädten Graz, Linz, Tulln und Wörgl dieser Frage nach.

Sind Sie in Ihrer Stadt mit dem Thema Altwerden befasst und an einem Austausch darüber interessiert? Wir organisieren Online-Transferworkshops, in denen wir den Austausch zwischen den umsetzenden Städten und anderen Akteur:innen fördern.

Der zweite Transferworkshop in dieser Reihe findet am 9. November 2023 von 9.00 bis 12:30 Uhr statt und befasst sich mit dem Thema „Aktives Altern und Armut“.

Bei Interesse bitte unter office@ngsoe.at
Kontakt aufnehmen.

Weitere Informationen zum Projekt unter www.staedtebund.gv.at/ausschuesse/ngs/projekte-und-initiativen-des-netzwerks-gesunde-staedte/



Lehrgang

Barrierefreie Websites

Der Online-Lehrgang „Webaccessibility – barrierefreies Webdesign für öffentliche Stellen“ richtet sich an Mitarbeiter:innen öffentlicher Stellen, die mit barrierefreien Websites zu tun haben und sich fundiertes Wissen über die technischen und rechtlichen Hintergründe von WebAccessibility aneignen wollen.

Termin: 23.–25. Oktober

Infos und Fördermöglichkeiten:

[www.ffg.at/sites/default/files/allgemeine_downloads/Barrierefreiheit/incite_webacc_oeffentliche_stellen_2023_bf_a%20\(002\).pdf](http://www.ffg.at/sites/default/files/allgemeine_downloads/Barrierefreiheit/incite_webacc_oeffentliche_stellen_2023_bf_a%20(002).pdf)



Zu Gast in ...

DIE BUNDESLÄNDERTOUR
DER BBG

Die BBG kommt in die Bundesländer. Und Sie sind herzlich eingeladen!

VORARLBERG
3. Oktober 2023

TIROL
5. Oktober 2023

SALZBURG

NIEDERÖSTERREICH
26. September 2023

WIEN
18. Oktober 2023

BURGENLAND
27. September 2023

KÄRNTEN

INFO +
ANMELDUNG



www.bbg.gv.at/bundeslaendertour

BBG BUNDES
BESCHAFFUNG

Verwaltungspreis 2023

Zahlreiche Auszeichnungen für Österreichs Städte

142 Projekte beteiligten sich heuer in sieben Kategorien am Verwaltungspreis 2023. Am 31. Mai kürte Vizekanzler Werner Kogler die Siegerprojekte, darunter auch Einreichungen von Städtebund-Mitgliedsstädten und -gemeinden: Die Stadt Wien, Straßenverwaltung und Straßenbau (MA 28) wurde für den Schwammstein: Nachhaltiges Regenwassermanagement für urbane Grünflächen ausgezeichnet, Gerasdorf bei Wien für die Einführung der 4-Tage-Woche in der Stadtgemeinde und die Marktgemeinde Kremsmünster für ihre vollautomatische Online-Medien-Plattform für Gemeinden. Das Bürgerportal kaerstin.at von Stadt Villach und Gemeinde-Servicezentrum bekam ebenso eine Trophäe wie das Büro für Diversität, Magistrat St. Pölten für die Diversität im Pop-up-Büro. Der Magistrat der Landeshauptstadt Linz, Klimastabsstelle, Büro Stadtregerung darf sich über die Auszeichnung für die Konzeptentwicklung durch einen gesamtstädtischen Erarbeitungsprozess zu „Klimaneutrale Industriestadt Linz 2040“ freuen. Und auch die Innovative Straßenzustandserfassung und -bewertung auf Gemeindestraßen der Stadt Villach wurde prämiert. Wir gratulieren und werden über einzelne Projekte noch gesondert berichten!



Diversität im Pop-up-Büro – Preisträger:innen aus St. Pölten

Die Climate-Stars 2023

Zum zehnten Mal holte das Klimabündnis die fortschrittlichsten Klimaschutzprojekte Europas auf die Bühne, darunter auch einige Städtebund-Mitglieder.

Unter dem Motto „Zukunft startet jetzt“ bewiesen die zahlreichen Siegerprojekte aus sieben europäischen Ländern, dass wir die Zukunft selbst in der Hand haben. Knapp 2.000 Gemeinden, Städte und Regionen aus 27 Ländern waren eingeladen. 16 von ihnen erhielten bei einer feierlichen Gala im Schloss Grafenegg (NÖ) einen Climate Star.

Einen der begehrten Sterne durfte die Stadt Krems für das erste Klimarelevanz-Tool Österreichs mit nach Hause nehmen. Seit Oktober 2021 werden alle Anträge im Kremser Gemeinderat auf Klimarelevanz geprüft. Mit einem einfachen Ampelsystem (rot, gelb, grün) wird die Klimaauswirkung der geplanten Projekte bewertet. Die Ergebnisse werden transparent im Gemeinderat vorgestellt und die Ampel zeigt auf, welche Beschlüsse positive oder negative Klimafolgen nach sich ziehen. Falls eine Prüfung negativ ausfällt, wird das Projekt bereits im Laufe der Planung adaptiert. Damit verfügt Krems als erste Stadt Österreichs über ein Werkzeug, das sowohl Verwaltung als auch Politik in Sachen Klimaschutz unterstützen kann.

Neben Krems an der Donau wurden auch Bruck an der Leitha für die größte Agri-Photovoltaikanlage des Landes sowie Weiz



Bgm. Resch und die Preisträger:innen aus Krems

und St. Ruprecht an der Raab für ihr ganzheitliches Energiekonzept mit dem europäischen Klimaschutz-Preis ausgezeichnet. Wir gratulieren!

**Intelligentes
Bauen verbindet
Menschen.**

PORR Bau GmbH . NL Burgenland
Grazer Straße 36a, 7551 Stegersbach
T +43 50 626-7440
porr.at

powered by

PORR





Schwerpunkt Märkte und Lebensmittel



Der Kaiser-Josef-Platz – typisch Graz

Kaum anderswo in Graz treffen so unterschiedliche Welten
aufeinander wie auf unserem Kaiser-Josef-Platz.

Die Geschichte des Holzplatzes, so der alte Name, beginnt mit dem Jahr 1824 interessant zu werden. Damals wurde, das Toleranzpatent von Kaiser Josef II. nutzend, hier mit dem Bau einer evangelischen Kirche begonnen. Auf zwei Seiten des Platzes entstanden, typisch für die St.-Leonhard-Vorstadt im späten 19. Jh., gründerzeitliche Wohnhäuser. Im Nordwesten schloss 1899 das neue Stadttheater, unsere heutige Oper, den Platz ab. Hier sieht man zwar nur die Rückseite der Oper, aber auch diese ist voll neobarocker Attraktion. 1881 bekommt der Platz in Anerkennung der 100 Jahre Toleranzpatent den Namen des Kaisers von 1781: Kaiser-Josef-Platz. Den städtischen Bewohner:innen wurde hier 1872 ein Bauernmarkt gewidmet. Kurz wird dieser auf den benachbarten Jako-

miniplatz verlegt, aber bald kehrt er hierher zurück. Seit fast 150 Jahren werden hier nun wochentags die Marktstände auf- und auch abgebaut. Seit Jahrzehnten kennen viele in Graz den Platz auch als nachmittäglichen und nächtlichen Parkplatz. Spätestens seit 1900 gibt es eine Diskussion über die bescheidene Infrastruktur der Marktstände und Verkaufshütten. Nun kann man seit Jahren mit gutem Gewissen dazu sagen: Wir arbeiten daran.

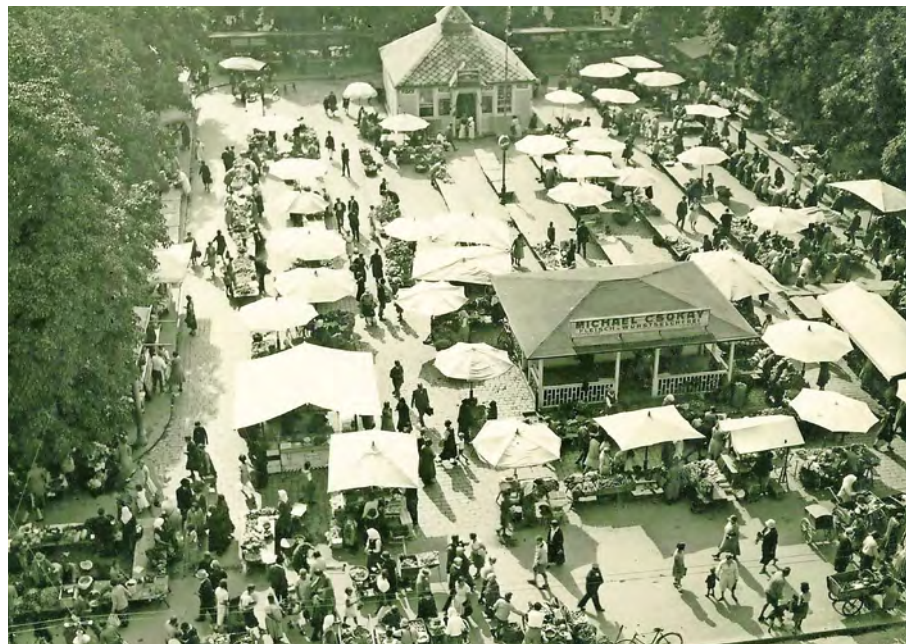
Reges Treiben

Unser „Bauernmarkt“ am Kaiser-Josef-Platz ist eine glückliche Verbindung von Stadt und Land. Das bunte Marktleben scheint Produzent:innen und Konsument:innen zu gefallen, vielleicht sogar Freude zu machen. Oft kennen einander die beiden sonst so fernen Personengrup-

pen schon persönlich, womöglich sogar bei den Namen. Hausfrauen und Hausmänner wissen, wo es ihrer Meinung nach das beste Angebot an Salaten oder an Obst, Eiern oder auch Fleisch gibt. Selbstverständlich gibt es hier auch Blumen, Käse, Honig, Kräuter usw. In Ergänzung zum Markt existieren am Platzrand Lokale, in denen wiederum recht unterschiedliche Personengruppen vertreten sind. Der Kaiser-Josef-Platz und sein Markt sind auch ein Spiegelbild der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung. In Kriegszeiten und bei Wirtschaftskrisen schrumpft das Angebot besorgniserregend. Der Markt und seine Nutzer:innenschaft zeigen ein sich ständig änderndes Bild. Das betrifft besonders das Angebot im Ablauf der Jahreszeiten. 🦁



*Karge Zeiten: der Kaiser-Josef-Markt
im Ersten Weltkrieg*



*In den 1950er-Jahren herrscht wieder
reges Treiben auf dem Markt.*

Die Linzer Genuss Märkte im Detail

Nach dem Motto „Frisch vom Feld in den Einkaufskorb“ bieten die beliebten Linzer Genuss Märkte ein ganzjähriges Einkaufsvergnügen mit saisonalen Schwerpunkten.

www.linz.at/maerkte

1. Markt Dornach Auhof

Auf dem überdachten Linzer Genussmarkt zwischen Volkshaus Dornach-Auhof und Pfarre Heiliger Geist bieten die Marktbesucher:innen Obst, Gemüse, Ziegenmilchprodukte, Mehlspeisen, veredeltes Gemüse, Blumen und Gestecke an.

2. Grünmarkt Urfahr

Der Grünmarkt in Urfahr ist ein Treffpunkt für Genießer:innen. Ein authentisches Thai-Restaurant und ein alteingesessenes Kaffeehaus laden zum Verweilen ein. Am Freitag und vorwiegend am Samstag tummeln sich hier Besucher:innen aus der Umgebung und bieten ihre Waren an. Ein Nahversorgungstreffpunkt mit einem ganz besonderen Flair.

3. Stadtmarkt Hauptplatz

Mehr als 40 regionale Produzent:innen bieten freitags ihre Waren am Stadtmarkt an. Es ist der größte Wochenmarkt in Linz. Dienstags stehen Obst und Gemüse im Fokus.

4. Südbahnhofmarkt

Der beliebte Südbahnhofmarkt wird wegen seiner Lebendigkeit und der Vielfalt des Warenangebotes sehr geschätzt. Vor allem durch die Radiosendung „Arcimboldo“ mit dem Kochstudio direkt vom Markt hat er sich zum Besucher:innenmagnet entwickelt.

5. Markt Wiener Straße

Der kleine Genussmarkt vor der Otto-Glöckel-Schule ist als Nahversorger und sozialer Treffpunkt nicht mehr wegzudenken.

6. Markt Spallerhof

Die Marktbesucher:innen bieten Fleisch- und Wildprodukte, Brot und Gebäck, regionales Gemüse sowie Honig an.

8. Markt Oed

Mitten im neu gestalteten Forum Oed versorgt der Markt mit Obst und Gemüse, Fleischwaren, Brot, Käse, veredelten Lebensmitteln und Gestecken.



7. Markt Bindermichl

Neben einer großen Auswahl an regionalem Obst und Gemüse, Fleisch, Fisch, Milch und Milchprodukten, Brot und Backwaren, Käse, Wein und Säften bieten kleinere Produzent:innen und „Selbsterzeuger:innen“ ihre Spezialitäten an.

9. Bio-Bauernmarkt Solarcity

Der Bio-Bauernmarkt auf dem Lunaplatz kommt der großen Nachfrage nach heimischen, regionalen und biologisch erzeugten Produkten aus landwirtschaftlichen Biobetrieben nach.

10. Markt Kleinmünchen

Auf dem Vorplatz der Pfarrkirche St. Quirinus werden Obst, Gemüse, Käse, Fleisch, Wurstwaren, Honig, Fisch, Brot sowie Pflanzen und Gestecke von regionalen Produzent:innen zum Verkauf angeboten.

11. Markt Neue Heimat

Der wichtige Nahversorger bietet Fleisch und Wurstwaren, Brot und Gebäck, Obst und Gemüse an.



Frisches Einkaufen mit Flair

Neuer Schwung belebt die Linzer Marktszene: Wo Einkaufen zum Erlebnis wird und die Kund:innen mit Herz und Leidenschaft produzierte Produkte erhalten.

Roland Hemelmayr, Marktmanagement Stadt Linz

Sie wollen ehrliche Produkte? Achtsam gehegt und gepflegt, direkt aus der Region, ohne lange Lieferketten, ohne Plastikverpackung? Dann sind Sie auf den Linzer Genuss Märkten genau richtig, wo das persönliche Gespräch zum Einkauf dazugehört. Das bunte Treiben an den Marktagen wirkt ansteckend. Gute Tipps gibt's beim Gustieren, Kosten und Kaufen dazu. Alle Generationen schätzen dieses besondere Feeling. Viele Köstlichkeiten können gleich vor Ort in netter Gesellschaft genossen werden. Der Markt als beliebter Treffpunkt für Jung und Alt hat eine lange Tradition. Es ist ein Ort der Begegnung, die Menschen unterhalten sich, diskutieren, genießen. Die elf Linzer Genuss Märkte bieten eine große Auswahl an frischen und hochwertigen Produkten. Ver-

teilt im ganzen Stadtgebiet sind sie für die Bewohner:innen leicht erreichbar. In den vergangenen Jahren wurden 2,4 Millionen Euro in die Sanierung des Südbahn-

hofmarkt-Areals investiert und weitere infrastrukturelle Verbesserungen sind geplant.

Ziel ist es, die traditionelle Funktion und Identität des Marktes mit analogen und digitalen Elementen, wie einer App und digitalen Screens, zu erweitern, um den Markt bedarfsgerecht auszurichten. Damit sollen auch neue und jüngere Kundenschichten für den Markt gewonnen werden.

Marktreferentin Stadträtin Doris Lang-Mayerhofer zum Projekt Südbahnhofmarkt digital

Südbahnhofmarkt wird digital

Der Südbahnhofmarkt Linz ist der größte, älteste und traditionellste der elf Linzer Genuss Märkte. Mit seinen 28 fixen Marktgebäuden – hier in Linz Kojen genannt – auf einer Gesamtfläche von 12.700 m² hat dieser Markt nicht nur den regionalen Nahversorger-Status, sondern ist auch einer der schönsten urbanen Plätze in Linz. Im Sinne der strategischen Initiative „Digitales Linz“ wird der Südbahnhofmarkt nun zum modernsten traditionellen Markt Österreichs entwickelt. Unter dem Titel SBHM. DIGITAL! wurde ein Konzept entwickelt, das den Südbahnhofmarkt



Die traditionelle Funktion und Identität des Südbahnhofmarktes soll mit digitalen Elementen erweitert und das Einkaufen am Markt zum Erlebnis werden – dafür setzen sich Peter Ilchmann, Geschäftsbereichsleiter Gebäudeführung und Tiefbau, Sarah Horwath, Abteilungsleiterin Marktmanagement und Tourismus sowie Marktreferentin Stadträtin Doris Lang-Mayerhofer ein.

auf lange Sicht kund:innenorientiert positioniert und somit zukunftsfit macht. Digitale Technologien und analoge Elemente werden kombiniert, um einen maximalen Nutzen für die Kund:innen und Besucher:innen zu erreichen. Aktuell laufen die Vorbereitungen zum analogen Marktleitsystem, um die Orientierung für die Besucher:innen des Südbahnhofmarktes auf analoge Weise zu erleichtern.

Im Laufe des Jahres werden analoge sowie digitale Orientierungspläne am Markt entstehen. Große Touchscreens werden dabei den Überblick am Markt erleichtern – somit wird ein umfassendes Marktleitsystem am Südbahnhofmarkt etabliert.

Das Einkaufen am Markt soll dadurch besser, bequemer und attraktiver werden. Auch Klimaneutralität und Nachhaltigkeit sind Teil des Konzeptes.

Ein wichtiger Baustein zum Marktleitsystem und hin zur Digitalisierung auf dem Markt ist eine Markt-App. Mit dieser wird es Kund:innen leicht gemacht, sich zurechtzufinden und das vielfältige Angebot des Südbahnhofmarktes zu erkunden. Den Besucher:innen wiederum wird dadurch die Möglichkeit gegeben, neue und auch bestehende Kund:innen über aktuelle Aktionen oder saisonale Spezialitäten zu informieren.



SAISONALE THEMENMÄRKTE

Nicht nur die Linzer Genuss Märkte mit ihrem umfangreichen Frischeangebot werden von den Menschen sehr geschätzt, sondern auch die saisonal stattfindenden Themenmärkte.

URFAHRANERMARKT

Der Urfahrermarkt ist der größte und älteste Jahrmarkt Österreichs. Trotz seines stolzen Alters von mehr als 200 Jahren hat er nichts von seiner Anziehungskraft eingebüßt. Jedes Mal lockt der Urfahrermarkt eine halbe Million Gäste auf das 60.000 Quadratmeter große Festgelände. Die Erfolgsgeschichte stützt sich auf die drei Säulen Gastronomie, Fahrgeschäfte und Ausstellungen, die in einem gelungenen Mix für Alt und Jung angeboten werden.

Termine: 2 x jährlich im April/Mai und September/Oktober
www.urfahranermarkt.at

KURIOSITÄTEN-FLOHMARKT

Nach Herzenslust stöbern und Besonderheiten suchen können die Besucher:innen des Kuriositäten-Flohmarktes. In den Sommermonaten findet er samstags von 6–14 Uhr auf dem Hauptplatz, von November bis Ende Februar beim Neuen Rathaus in Urfahr statt.

ALLERSEELENMARKT

Rund um Allerheiligen bieten Marktbesucher:innen bei fünf Linzer Friedhöfen an, was zur Verschönerung von Gräbern benötigt wird.

CHRISTBAUMMÄRKTE

In der zweiten Dezemberhälfte können heimische Christbäume an elf Standorten in Linz erstanden werden.

SILVESTERSTÄNDE

Traditionelle Neujahrsartikel und Glücksbringer bieten zahlreiche Silvesterstände am 30. und 31. Dezember im gesamten Stadtgebiet an.

CHRISTKINDLMARKT & WEIHNACHTSMARKT

Der Christkindlmarkt in der prachtvollen Kulisse des Hauptplatzes, mit einem ausgeklügelten Lichtkonzept zum Strahlen gebracht, sowie der Weihnachtsmarkt im Volksgarten mit den traditionellen Märchenfiguren und Fahrgeschäften für die kleinen Gäste stimmen auf die Weihnachtszeit ein.

www.christkindlmarkt-linz.at

Villacher Märkte: mit Tradition in die Zukunft

Handel und Märkte haben am internationalen Verkehrsknotenpunkt Villach eine jahrhundertealte Geschichte. Ein neues Marktprojekt setzt diese jetzt fort.

Elena Moser-Sonvilla, Öffentlichkeitsarbeit Stadt Villach



Wo Markt ist, ist Leben, Geselligkeit, Kommunikation und wirtschaftlicher Erfolg. Die Villacher Märkte sind das beste Beispiel dafür. „Drei Mal pro Woche finden bei uns regelmäßige Märkte statt“, sagt der zuständige Referent Stadtrat Christian Pober. „Den Wochenmarkt beschicken Produzentinnen und Produzenten aus der Region mittwochs und samstags an der Draulände. Der Biobauernmarkt geht freitags auf dem Hans-Gasser-Platz über die Bühne und der Spezialitätenmarkt schließt sich in der Widmannngasse an.“ Wobei die Region in Villach auch großzügig über die Grenzen

gedacht wird, schließlich befindet man sich am Schnittpunkt dreier großer europäischer Kulturkreise: Österreich – Italien – Slowenien. Stadtrat Pober: „Das Villacher Motto #grenzenlos leben unsere Märkte immer schon.“ Marktfierantinnen und -fieranten aus dem benachbarten Italien beispielsweise bringen Fisch, Gemüse, Obst, Öle und viele Genüsse mehr auf die Märkte. Aus Slowenien etwa reist ein Korbflechter regelmäßig an.

Allen Villacher Märkten gemeinsam ist die Ehrlichkeit und Nachhaltigkeit der angebotenen Produkte, der persönliche Bezug zu den Kundinnen und Kunden,

für die man immer wieder gern einen Tipp bereit hat. Zeit für ein Schwätzchen sowieso.

In der Markthalle am Burgplatz überaus beliebt sind beispielsweise die aufwändig erzeugten Halbfertigprodukte und jene Gerichte, die man verkosten und auch mit nach Hause nehmen kann. Die typischen Kärntner Käsnudel in vielerlei Variationen, das eintopfartige, rustikal-pikante Ritschert, Glundener Käse und der süße Reindling gehören unbedingt dazu. Je nach Saison wird hier nach Herzenslust gekocht und kredenzt, probiert und genossen. „Die Villacher Märkte sind der Bauch



Das Team des Villacher Marktamtes am Laurenzimarkt: (v. r.) Otmar Felsberger (Sachgebietsleiter), Sabine Pitsch, Johannes Neubauer und Doris Binder. Nicht auf dem Foto: Kathrin Gruber

unserer Region, kein typisches regionales Produkt, das man hier nicht finden würde“, sagt Stadtrat Pober. „Außerdem genießen die Menschen die Atmosphäre hier, die sensationelle Vielfalt, das abwechslungsreiche und unverwechselbare Angebot, die Kreativität der Marktbesucherinnen und -besucher.“ Was allen an den Märkten Beteiligten ein besonderes Anliegen ist: „Qualität steht hier bei allen Produkten im Vordergrund, ohne das erworbene Vertrauen der Stammkundinnen und -kunden geht es nicht.“

Gemeinsam Feste am Markt feiern

Das Erfolgsgeheimnis der Villacher Märkte ist freilich auch die Freude der Menschen an der Kommunikation und an Festen. Erntedank und Kirchtag werden am Wochenmarkt ebenso stimmungsvoll wie kulinarisch begangen wie beispielsweise ein gemütlich-informatives Käsefest. Zu Ostern konnte man Stadtpfarrer Richard Pirker gleich dafür gewinnen, die am Markt gekauften traditionellen Speisen für die Osterjause zu weihen. Stadtrat Christian Pober: „Wir bemühen uns, gemeinsam mit dem Wochenmarktverein unter Obmann Gerfried Hopf den Markt zu einem Erlebnis für alle Generationen zu machen.“ Aus diesen nachhaltigen und saisonalen Ideen kreierte die Molkerei „Kärntnermilch“ beispielsweise in Kooperation mit den Besucherinnen und Besuchern einen eigenen Villacher Marktkäse. Das Keksebacken in der Markthalle im

Advent unter fachkundiger Anleitung ist ein Magnet für Groß und Klein. Um auch bereits die Jugend mit dem Thema Markt vertraut zu machen, können sich Schulen wie die Kärntner Tourismusschulen und die Landwirtschaftliche Fachschule Stiegerhof mit ihrem Angebot präsentieren.

Cooler Team

Das engagierte, flexible Team um Marktamtsleiter Otmar Felsberger hat das ganze Jahr über alle Hände voll zu tun, die vielen Aktivitäten vorzubereiten und entsprechend abzuwickeln. „Natürlich haben wir gewisse Marktzeiten, an denen Hochsaison herrscht und die Produzentinnen und Produzenten die gesamte Fülle der Region anbieten“, sagt Felsberger. In den etwas ruhigeren Wochen versucht man, mit entsprechenden Veranstaltungen für Besucherinnen und Besucher attraktiv zu sein. Die Teams des Städtischen Wirtschaftshofes sind ebenfalls frühmorgens, wenn die restliche Stadt noch schläft, bereits im Einsatz, um die erforderliche Infrastruktur für die Märkte aufzubauen.

Projekt Josefsmarkt

Ganz besonders erlebnisreich sollen das Markterlebnis und der Genuss werden, wenn der geplante Josefsmarkt in den nächsten Jahren umgesetzt sein wird.

„Die ganze Woche über wollen wir den Kaiser-Josef-Platz dann bespielen“, kündigt Stadtrat Pober an. Einige Anbieterinnen und Anbieter werden ihre fixen Stände in

der neuen Halle und im Freigelände jeden Tag haben, andere kommen nur an bestimmten Wochentagen. Seminare, Workshops, Verkostungen und vieles mehr sind ebenfalls Bestandteil des Josefsmarkts.

Traditionsmärkte

Seit Villach im Jahr 1006 das Marktprivileg von Kaiser Heinrich IV erhalten hat, sind etliche Märkte entstanden, die heute noch gerne als Tradition gepflegt und geschätzt werden. Der Dreikönigsmarkt gehört dazu, am Montag nach dem Dreikönigstag zum Jahresbeginn. Der Jakobiemarkt wurde 1980 wiederbelebt. Er fädelt sich rund um die Stadtpfarrkirche auf. Er vermittelt noch heute in der gut besuchten Kirchtagswoche altes Handwerk und zählt zu den beliebtesten Attraktionen für Vereine, die hier für wohltägige Zwecke verkaufen. Ebenfalls lange Tradition besitzt der Laurenzimarkt, wo man – ähnlich dem Dreikönigsmarkt – Dinge erwerben kann, die man in keinem Geschäft findet.

Gelegenheitsmärkte

Bei den Besucherinnen und Besuchern nicht minder beliebt sind Gelegenheitsmärkte, für die das Marktamt-Team den quirligen Hauptplatz nützt. Händlerinnen und Händler aus der Provence kommen mit Salami und Käse ebenso nach Villach wie Italienerinnen und Italiener, die Olivenöl, Wein und Pasta feilbieten. Alpen-Adria-Keramik-Markt und Kunsthandwerksmarkt sind weitere Fixpunkte im Jahreslauf, auf die nicht nur die Villacherinnen und Villacher warten.

Advent und Ostern

Die Liebe Villachs zu Märkten spiegeln auch der Adventmarkt und der Ostermarkt wider. Saisonale Produkte, ganz besondere Geschenkartikel und kulinarische Spezialitäten gibt es hier zu kaufen. Vor Weihnachten findet sogar ein innerstädtischer Christbaummarkt statt, der sich über Stammkundinnen und -kunden freut.



Der Wochenmarkt im Social Web

Die Hintergrund-Story zur Umsetzung eines zeitgemäßen Auftritts der Klagenfurter Märkte in sozialen Medien

Ed Wohlfahrt, Klagenfurt

Die Zielsetzung der Klagenfurter Märkte für Facebook und Instagram war von Anfang an klar. Sie lautete, jüngere Menschen anzusprechen, ihnen von den Klagenfurter Märkten zu erzählen, sie aktiv einzuladen, zum Markt zu kommen. So weit, so klar.

Wissenstransfer

Wer sich jedoch in die Schuhe der anzusprechenden Personengruppe stellt, merkt rasch, dass es so einfach möglicherweise gar nicht ist. Sich auf den Märkten trittsicher zu bewegen, setzt nämlich voraus, dass man nicht nur weiß, an welchem Stand es wann die richtig guten Sachen gibt, sondern dann auch in der Lage ist, diese zu benennen. Auch auf die Fierant:innen zuzugehen, ihnen mit der eigenen, nicht vorhandenen Expertise („Bitte einmal das da ...“) nicht zu nahe zu treten, will gelernt sein. Wir sehen also, dass es richtig gut sein kann, sich ein wenig auszukennen. Mehr noch! Wer sich auskennt, hat nicht nur mehr

vom Markt, sondern weiß auch mehr über die Wertigkeit der angebotenen Produkte, ist eher dazu in der Lage wertzuschätzen, was die Menschen zum Markt bringen und wahrzunehmen, was den Markt letztlich ausmacht. Genau dieses Wissen galt es zu transportieren.

Tu dir selbst was Gutes

Aus der Überlegung, jüngere Menschen näher an die Märkte heranzuführen, entstand die Erzählung, dass man sich durch einen Besuch der Klagenfurter Märkte selbst etwas Gutes tun kann (Tu dir selbst etwas Gutes). Die Überlegung ging aber noch weiter: Jeder und jede, der bzw. die am Markt einkauft, kann durch die hochwertigen regionalen Produkte auch seiner bzw. ihrer Familie etwas Gutes tun. Darüber hinaus, so unsere Überlegung, tut jeder Euro, der am Markt ausgegeben wird, natürlich auch den Produzent:innen gut. Nicht zu vergessen, profitieren davon regionale Wertschöpfungskreisläufe und auch das Klima. Durch einen Besuch auf

den Klagenfurter Märkten kann ich mir selbst, aber auch anderen, etwas Gutes tun. Der Kreis schließt sich.

Und dann kam COVID-19

Die Frage, wie und v. a. was die Klagenfurter Märkte auf Facebook und Instagram kommunizieren sollten, stellte sich während der Pandemie weniger drängend, blieb jedoch ein Thema, das zwischen Marktverwaltung, Pressestelle und ausführender Agentur immer wieder diskutiert wurde.

Übereinstimmung herrschte darin, die digitalen Kanäle während Corona immer auch als PR-Instrument zu betrachten und entsprechend einzusetzen. Heißt konkret, dass es auf Facebook und Instagram nicht allein um schöne und bunte Bilder, sondern immer auch darum ging, zu erzählen, wie wir die Märkte weiter am Laufen halten wollten.

Back to the roots

Durch das Auslaufen der COVID-19-Beschränkungen veränderte sich auch die Erzählung der Klagenfurter Märkte in den sozialen Medien. Nun konnte mit der Erzählung „Tu dir selbst etwas Gutes“ wieder aus dem Vollen geschöpft werden. Hintergrundinformationen über dargebotene Produkte, Tipps und Tricks für deren Verarbeitung, vor allem aber auch die Menschen dahinter bildeten fortan den Schwerpunkt unserer Kommunikation.

Auf zu neuen Ufern!

Das heurige Jahr brachte für das Social-Media-Angebot der Klagenfurter Märkte





Ob auf Instagram oder Facebook: Die Klagenfurter Märkte bekommen viele Likes.



wichtige Neuerungen mit sich. So wurden die vormaligen eigenständigen Seiten auf Facebook und Instagram in das Social-Media-Angebot der Landeshauptstadt Klagenfurt integriert. Konkret bedeutet dies, dass die Inhalte der Märkte nun über die Facebook- und Insta-Seite der Landeshauptstadt gepostet werden und damit mehr Menschen erreichen als jemals zuvor. Dieser Umstand zählt nicht nur in die eingangs erwähnte Strategie ein, sondern sorgt auch dafür, dass Produkte, Produzent:innen, Fierant:innen und damit die Klagenfurter Märkte jene Aufmerksamkeit erhalten, die sie verdienen.

Die Landeshauptstadt
Klagenfurt auf Facebook und
Instagram:

www.facebook.com/klagenfurt
www.instagram.com/klagenfurt

retter

FEUERWEHR
BRANDSCHUTZ
KATASTROPHENSCHUTZ
ÖFFENTLICHE SICHERHEIT

21. bis
23. Sept.
2023
Messe Wels



ZIVILSCHUTZ
RETTUNG
SANITÄTSWESEN
NOTFALLMEDIZIN

Grünmarkt und Schranne

Die beiden wichtigsten Märkte in Salzburg

Constanze Antosch, Leiterin des Markt- und Veterinäramtes Salzburg

Zur Geschichte des Grünmarktes: Ihren Anfang nahm die Marktgeschichte der Stadt Salzburg am 28. Mai 996, als Kaiser Otto III. dem Salzburger Erzbischof Hartwig das Recht verlieh, in Salzburg täglich Markt zu halten. Dieser Markt diente hauptsächlich der Versorgung des erzbischöflichen Hofes und der Stadtbevölkerung. Der erste städtische Marktplatz wird im Bereich des Waagplatzes angenommen, im Laufe der Jahrhunderte wurde der Salzburger Hauptmarkt jedoch weiter flussabwärts über den Alten Markt bis auf den ehemaligen Kollegienplatz verlegt.

Es war im Jahr 1857, also vor 166 Jahren, als schließlich der Universitätsplatz bzw. Kollegienplatz, wie er früher hieß, zum Ort des täglichen Marktes wurde. Einer der Hauptgründe für die Verlegung war das stetige Wachstum der Stadt, einhergehend mit der Zunahme des Verkehrs. Der Altstadt kern sollte wieder freigemacht und der Markt an einen Platz verlagert werden, an dem die Zu- und Abfahrt – damals noch von Fuhrwerken – problemlos möglich waren.

Auch wegen der Geruchsbelästigung, die von diversen Märkten ausging, wurden diese nach und nach aus dem Zentrum verlagert.

Der neue Grünmarkt wurde täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, gehalten. Nur der erste Weihnachtsfeiertag und der Oster- und Pfingstsonntag waren marktfreie Tage. Bei der Zuweisung der Verkaufsplätze wurde Rücksicht auf die jeweils angebotenen Waren genommen, von denen viele leicht verderblich waren.

Schatten fürs Schmalz

So wurden den Schmalz-, Butter- und Fettverkäufer:innen, Geflügel- und Wildbrethändler:innen schattige Orte auf



dem Kollegienplatz zugeteilt, wo sie ihre Produkte vor der Sonne geschützt anbieten konnten. Diese Plätze befanden sich ausgehend von der Ecke des Schatz-Durchhauses bis zum Beginn der Wiener-Philharmoniker Gasse, die damals noch Modegasse hieß. Daran anschließend, gegen die Mitte des Platzes hin, wurden Gemüse, Obst, Eier und Brei verkauft. Zuletzt kamen die Blumenverkäufer:innen, die sich bis hin zur Ecke des Opferkuchhauses aneinanderreiheten.

Nichts wurde dem Zufall überlassen, der Marktbetrieb war bis ins Detail geregelt. So waren unter anderem das Aushäuten von Fröschen, das Abstechen, Würgen und Rupfen des Geflügels und der Verkauf von Fliegenpilzen auf dem Marktplatz verboten. Die Durchführung und Überwachung der Marktordnung von 1857, die fast ein halbes Jahrhundert bis 1903 gültig war, oblag dem städtischen Marktkommissar.

Nach zeitweiliger Verpachtung der Marktgeländer übernahm die Stadt die Verwaltung 1890 wieder in Eigenregie. Nun lösten die Marktfahrer:innen beim Marktkommissar Marken für die Tages- und Wochenmiete und erhielten dafür dort auch Nummern, die am Mietplatz anzubringen waren. Bei Vorauszahlung eines Monats- oder Jahresabos konnte ein bestimmter Platz gemietet werden, sonst erfolgte die Vergabe der Plätze nach dem Eintreffen. Für die Aufstellung von Handwagen und Karren sowie Wagen

gab es eigene Plätze, Lieferwagen und Zugtiere waren umgehend zu entfernen. Das Mitbringen von Hunden war generell verboten, eine Ausnahme bildeten 1903 noch Zugtiere: „Diejenigen Hunde, welche zum Ziehen von Transportwagen benutzt worden sind, müssen mit einem vorschriftsmäßigen Maulkorbe versehen sein, dürfen nicht ausgespannt und nicht länger am Markte gelassen werden, als zur Abwicklung der Geschäfte unbedingt notwendig ist.“

Der Grünmarkt war jahrzehntelang die wichtigste Versorgungsquelle der Stadtbevölkerung, die um 1900 bereits 35.000 Einwohner:innen zählte. Durch den Bauboom in der Gründerzeit hatte die Stadt Salzburg innerstädtische Anbauflächen verloren und so kam der größte Teil des angebotenen Gemüses von Bäuerinnen und Bauern aus den umliegenden Gemeinden – vornehmlich aus der früheren Gemeinde Siezenheim, heute Wals Siezenheim, dem landwirtschaftlich geprägten Lieferung und der ehemals selbstständigen Gemeinde Maxglan. Zum Teil kamen die Händler:innen sogar aus Hallwang oder Hallein zum Markt. Und das täglich, entweder mit Pferdefuhrwerken oder Hundeschlitten, manche aber auch mit einem Handwagen oder gar zu Fuß.

Weite Wege legten aber nicht nur die Händler:innen aus dem Umland zurück, auch manche Marktbesucher:innen kamen von weit her auf den Grünmarkt.

Durch den täglichen Einkauf kannten einander die Leute auf dem Markt und so hatte jede Kundin ihre Standeln bzw. ihre Marktfrauen, bei denen sie regelmäßig einkaufte. Diese Treue machte sich spätestens im Krieg bezahlt, wenn die Bäuerinnen ihre festen Kund:innen auch in schweren Zeiten weiterhin versorgten.

Der Platz wandelt sich

Nach der Jahrhundertwende erfasste den Universitätsplatz eine große Veränderung, hervorgerufen durch den zunehmenden Verkehr. Vor allem die elektrische Straßenbahn spielte dabei eine wesentliche Rolle. Denn diese fuhr ab 1916 durch den Ritzerbogen direkt über den Universitätsplatz in Riedenburg. 1940 wurde die gelbe Elektrische vom städtischen O-Bus abgelöst, der zunächst dieselbe Route bediente. Erst mit der Eröffnung des Griesgassendurchbruchs im Jahr 1953 wurde der O-Bus-Verkehr über den Universitätsplatz eingestellt. Weitere Veränderungen erfuhren der Universitätsplatz und das Marktgelände im Laufe der Jahrzehnte durch mehrfache Umgestaltungen. So wurde 1925 die Errichtung neuer Markthütten geplant, die jedoch 1939 großteils wieder abgerissen wurden. 1949 kam eine Preisauszeichnungspflicht bei den Waren und die Kontrolle war leicht, denn das Marktamt war ständig präsent. Am Grünmarkt stand zunächst neben dem kleinen Tabakkiosk und später näher bei der Kollegienkirche die

Für saubere Straßen, Plätze und Gehsteige zu sorgen war in Österreich noch nie einfacher!



Die Bundesbeschaffung GmbH hat ihr Sortiment um Europas führende Kompaktkehrmaschinen erweitert: Flexigo 150, Swingo 200+ und die Cleango Modelle, wahlweise elektrisch oder konventionell betrieben.

Informieren Sie sich jetzt über Vorteile und Leistungsmerkmale der Maschinen und profitieren Sie von der smarten, günstigen und rechtssicheren Beschaffung über die BBG.

Aebi Schmidt Austria GmbH
Schießstand 4 | 6401 Inzing
www.aebi-schmidt.com/austria



aebi schmidt
group



Die Schranne zur Jahrhundertwende



Der Grünmarkt am Universitätsplatz

Marktamtshütte. Sie wurde erst im Juli 1950 abgetragen und das Marktamt übersiedelte ins Rathaus.

Mit dem Ende des O-Bus-Verkehrs in den 50er-Jahren änderte sich auch die Art der Zulieferung, die nun meist mit dem Traktor oder einem Klein-Lkw erfolgte. Zunächst bedeutete auch das Bevölkerungswachstum der Nachkriegsjahre einen Aufschwung für den Marktbetrieb, andererseits wurde mit dem Bauboom in dieser Zeit in den Vorstadtgemeinden viel Ackerland in Bauland umgewidmet. Dadurch verschwanden zahlreiche der dort ansässigen Nahversorger:innen, die Anbaugelände der Belieferer:innen des Marktes verschoben sich somit auf den weiteren Umkreis Salzburgs und in das benachbarte Oberösterreich.

Weitere grundlegende Veränderungen zog schließlich die Fußgängerzone mit sich, in die der Universitätsplatz am 1. 3. 1972 einbezogen wurde (es gab Probleme mit dem Zustellverkehr und mehrfach Vorschläge, den Grünmarkt woanders hin zu verlegen, es kam anders: 1984 wurde der Grünmarkt Ganztagesmarkt). 1986 erfolgte der Beschluss der Neugestaltung des Platzes nach den Plänen des Architekten Boris Podrecca. Die Pflasterung wurde 1992 fertiggestellt. Markant war zudem die nun erfolgte Öffnung des Almkanals im Bereich des Marktbrunnens.

Der Grünmarkt am Universitätsplatz findet als einziger Ganztagsmarkt an Wochentagen zw. 7 und 19 Uhr und an Samstagen zwischen 6 und 15 Uhr statt. Der Samstagsmarkt bezieht die Philharmoniker Gasse ein. Unter der Woche sind seit Längerem Plätze frei. An Samstagen

sind sogenannte Landparteien stärker vertreten, sie verkaufen Marmeladen, Beeren, Pilze.

Der Markt hat in den letzten Jahrzehnten durch das geänderte Kaufverhalten und durch die Abwanderung großer Arbeitgeber:innen und den Rückgang der Wohnbevölkerung in der Altstadt sein Gesicht verändert. Der Tourismus hat immer mehr an Bedeutung gewonnen, was sich natürlich auch im Warenangebot widerspiegelt.

Schrannenmarkt am Mirabellplatz

Der Wochenmarkt findet rund um die Andräkirche gegenüber dem Schloss Mirabell statt. Der Schwerpunkt liegt auf dem Verkauf von Lebensmitteln und Blumen. Daneben werden Speisen und Getränke verabreicht sowie Textilien, Korbwaren, Lederwaren, Reformwaren und anderes angeboten.

Die Schranne „Scranna“ einst – Historie

Ein Teil der Marktbesucher:innen fährt zumindest in der Familie bereits seit mehr als 50 Jahren auf den Schrankenmarkt. Der Salzburger Schrankenmarkt war immer ein reiner Straßenmarkt, das heißt, die Marktstände werden täglich an den Markttagen in den Morgenstunden auf und zu Markende wieder abgebaut.

1906 bestimmte der Gemeinderat den Schrankenplatz offiziell zum Wochenmarkt für Landesprodukte. Schon damals war Donnerstag der „Schrannentag“. Die Bezeichnung „Schranne“ leitet sich ursprünglich vom italienischen Wort

„Scranna“ für Gerichtsbank, aber auch einfach Bank, Fleisch- und Brottisch ab. Als Schranne wurden aber auch Lagerhallen (z. B. ehemalige städtische Schranne an der Adolf-Schemel-Straße) oder Speicher bezeichnet. Brot und Getreide wurden aber anfänglich, wie die meisten übrigen Lebensmittel auch, in der Umgebung des „Alten Marktes“ gehandelt, daran erinnern noch die Brodgasse und die berühmte Getreidegasse. Der Marktbetrieb war auch früher schon in teils sehr ausführlichen Marktordnungen geregelt.

Schrannenmarkt um 1906

Der „Schrannenmarkt“ wurde seither, mit Unterbrechungen in den Kriegsjahren, regelmäßig an Donnerstagen abgehalten und diente der Versorgung der Stadtbevölkerung vor allem mit diversen Lebensmitteln und in geringerem Umfang auch mit Gebrauchsgütern wie Bekleidung, Schuhwerk, kleinen Haus- und Küchengeräten etc.

Doch erst in den 20er-Jahren – nach den Entbehrungen des 1. Weltkriegs – florierete die Direktvermarktung bäuerlicher Produkte aus der Umgebung. In den Jahren der Wirtschaftskrise nutzten viele Salzburger:innen „ihre Schranne“ als günstige Einkaufsmöglichkeit, vor allem den „Abverkauf“ nach 12 Uhr. Während des 2. Weltkriegs fand kein Wochenmarkt statt. Das 1944 durch Fliegerbomben beschädigte Schrankenengebäude wurde schließlich nach dem Krieg abgetragen. Erst im Juli 1955 kehrte die Schranne – nach Jahren in der Franz-Josef-Straße – wieder an ihren ursprünglichen Platz zurück.



Tierisch gut vorsorgen.



Mit unserer flexiblen Gesundheitsvorsorge.

Mehr auf [wienerstaedtische.at](https://www.wienerstaedtische.at)

#einesorgeweniger

Ihre Sorgen möchten wir haben.

**WIENER
STÄDTISCHE**
VIENNA INSURANCE GROUP



St. Pöltner Märkte

Eine Erfolgsgeschichte vom Mittelalter in die Jetztzeit

Gabriele Bertl, Referatsleiterin Märkte und Lebensmittel, Magistrat St. Pölten

Bereits seit 771 findet sich das dem hl. Hippolyt geweihte und vom Kloster Tegernsee aus gegründete Benediktinerkloster am heutigen Domplatz. Der Name St. Pölten geht auf den heiligen Hippolytos zurück, nach dem Kloster und Stadt benannt wurden: St. Hippolyt – St. Polyt – St. Pölten. Das Marktrecht erhielt St. Pölten um 1058. 1159 wurde St. Pölten durch Bischof Konrad von Passau zur Stadt erhoben. Um 1200 wurde die Stadt mit dem „Breiten Markt“ (heute Rathausplatz) erweitert und mit einer Stadtmauer umgeben. Die Stadt lebte weitgehend vom Handelsverkehr, vom Markt. Die Bedeutung dieser Märkte war recht verschieden. Da gab es solche, die dem täglichen Bedarf der Stadtbewohner:innen dienten, wie der Milchmarkt in der heutigen Domgasse, der tägliche Markt auf dem Herrenplatz, die Fleisch-, Fisch- und Brottische auf dem Breiten Markt und teilweise auch auf dem Herrenplatz.

Für das Wirtschaftsleben waren aber die Wochenmärkte bedeutender, denn auf ihnen beruhte der Handelsverkehr mit der Umgebung.

Der Verkauf von Tuchen auf dem Riemerplatz, von Vieh neben der Bräuhausegasse, von Korn im heutigen Alumnatsgarten oder von Holz in der Linzerstraße war besonders wichtig und daher auf genau festgelegten Plätzen abzuwickeln. Die Jahrmärkte wiederum brachten die Stadt in Verbindung mit der großen Welt. Der älteste Jahrmarkt fand im August statt, am Fest des heiligen Hippolyt.

Die Einnahmen aus diesen Märkten brachten jene Geldmittel, von denen die Bürgergemeinde lebte und ihre öffentlichen Ausgaben bestritt. Um 1900 übersiedelte der Wochenmarkt auf seinen jetzigen Standort am Domplatz.



Der Josefsmarkt am Pater-Paulus-Platz wurde 1979 gegründet und ist jeden Freitag ein belebter und beliebter Markt vor allem für die Bewohner:innen im Süden der Stadt.

Donnerstag und Samstag sind die traditionellen Markttage in St. Pölten am Dom- und Herrenplatz. Sie sind lebhafteste Einkaufs- und Kommunikationstreffpunkte für die St. Pöltner:innen und auch für die Bewohner:innen der umliegenden Gemeinden. Besonders der Samstag hat sich in den vergangenen Jahren als beliebter Treffpunkt zum Genießen, Gustieren, Kaufen und Plaudern entwickelt. Nicht umsonst wurde der Markt von Falstaff 2019 zum „Beliebtesten Wochenmarkt in Österreich“ gewählt.

Neugestaltung des Domplatzes

Der gesamte Domplatz ist aufgrund seines jahrhundertelangen Bestehens ein wichtiges Bodendenkmal, und so wurde in einer 10-jährigen archäologischen Grabungstätigkeit zwischen 2010 und 2019 eine Vielzahl an teilweise weltweit bedeutungsvollen Funden freigelegt. Diese gesetzlich vorgeschriebenen Grabungen waren notwendig, um im Anschluss die letzte Phase der Neugestaltung des Domplatzes beginnen zu können. 2023 wurde die Oberflächengestaltung des nunmehr autofreien Domplatzes weitestgehend abgeschlossen. Damit steht ein schöner, großer und multifunktionaler Platz unter anderem natürlich zur Abhaltung der St. Pöltner Märkte zur Verfügung.

Großmarkt Wien: Für die nachhaltige Versorgung der Stadt

Im Oktober 1972 wurde der „Großmarkt Wien-Inzersdorf“ eröffnet. Daraus entwickelte sich Österreichs bedeutendster Großhandelsstandort für Lebensmittel und Blumen, der seither zur nachhaltigen Versorgung Wiens beiträgt.

Der Großmarkt Wien ist ein Markt mit Tradition und Geschichte. Mit einer Gesamtfläche von rund 285.000 m² ist er der bedeutendste Logistikstandort für Lebensmittel und Blumen in ganz Österreich. Rund 220 Betriebe mit ca. 1.400 Mitarbeiter*innen sind auf dem Großmarktgelände tätig.

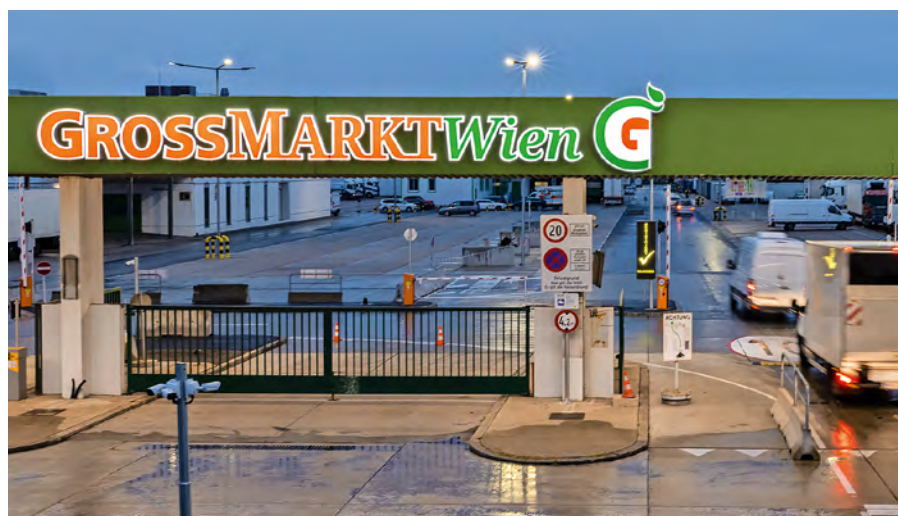
Vom Marktareal zum Großhandelsstandort

Aufgrund steigenden Verkehrsaufkommens sollte für den Verkauf von Gemüse und Blumen aus dem In- und Ausland in den 60er-Jahren ein gemeinsamer Handelsplatz entstehen. Ausgewählt wurde die riesige Leerfläche in der Laxenburger Straße 365–367, damals noch als das Blumental in Liesing bekannt. Spatenstich für die Errichtung des neuen Großmarkts war 1969, und 1972 folgte die offizielle Inbetriebnahme. 2007 wurde zusätzlich eine Fleischhalle errichtet, um das Fleischzentrum in St. Marx absiedeln zu können. Seit 2019 sorgt die GMW Großmarkt Wien Betrieb GmbH, ein Unternehmen der Wien Holding-Tochter WSE Wiener Standortentwicklung, mit ihren 21 Mitarbeiter*innen für den reibungslosen Handelsablauf.

400.000 Tonnen Ware jährlich

Der Handel am Großmarkt Wien beginnt ab 2 Uhr in der Früh. Rund 400.000 Tonnen Ware werden jährlich am Marktgelände gehandelt. Kerngeschäft ist der Handel mit Obst und Gemüse: 70 % des Gesamtumschlags in Österreich werden hier in Hallen, Standgruppen und Freiflächen abgewickelt. Man trifft auf verschiedenste Produktions- und Handelsfirmen, welche die Marktstandler*innen Wiens versorgen. Auch Gastronomie und Hotellerie zählen hier zur Kundschaft.

Ein Teil des Marktes ist die 10.000 m² große Blumenhalle. Hier werden 50 % des



Gesamtumschlags an Blumen in Österreich abgewickelt. Etwa 110 Großhändler*innen aus dem Osten Österreichs sind in der Halle und auf der Freifläche vertreten und bieten alle Arten von Schnittblumen, Topfpflanzen und Dekoware an.

Neue Lebensmittelzentrale der Wiener Tafel

Nach Schätzung des WWF fällt jährlich rund eine Million Tonnen an vermeidbaren Lebensmittelabfällen an. Der Beitrag des Großhandels ist mit rund 2 % vergleichsweise gering, aber jede Tonne ist eine Tonne zu viel, und am Großmarkt wird auf Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen sowie auf respektvollen Umgang mit Lebensmitteln besonderes Augenmerk gelegt. In diesem Sinne kooperiert die GMW mit der Wiener Tafel und dem Verband der österreichischen Tafeln. Seit Sommer 2020 ist das Hauptquartier dieser Organisationen auf dem Marktareal beheimatet. Dadurch können Warenspenden von Gewerbetreibenden rasch und direkt verwertet werden und es ergibt sich eine Win-win-Situation

im Hinblick auf Lebensmittelrettung: Die Großhändler*innen stellen noch genuss- taugliches Obst und Gemüse zur Verfügung und brauchen dieses nicht als Abfall zu entsorgen. Die Wiener Tafel sortiert und verwertet diese Lebensmittel, um Menschen in Not zu versorgen. Das ist gelebte Ressourceneffizienz und trägt zugleich zum Schutz von Umwelt und Klima bei.

Fahren und Kühlen mit Strom am Großmarkt Wien

Um die Logistikbranche, Gewerbetreibende und Marktteilnehmer*innen des Großmarkts beim Umstieg auf E-Fahrzeuge zu unterstützen, hat der Großmarkt Wien bereits 2021 zehn SMATRICS-Stromtankstellen zur Verfügung gestellt. Damit können sowohl Elektro-Pkw geladen als auch Aggregate von Kühl-Lkws betrieben werden, um für den strombetriebenen Transport von frischen oder (tief-)gekühlten Lebensmitteln eine ununterbrochene Kühlkette gewährleisten zu können. ◀

Mehr Infos: www.grossmarkt-wien.at

Neues von den Wiener Märkten

Von klein und fein bis groß und weltbekannt:
Die Wiener Marktszene kann sich sehen und kosten lassen.

Alexander Hengl, Marktamt Wien

Wie sich die Zeiten ändern – galten die Märkte noch vor ein paar Jahren als verstaubt und antiquiert, so gehört es heutzutage fast schon zum guten Ton, seine Lebensmittel auf einem der 26 Wiener Märkte zu kaufen.

Es hat sich allerdings auch enorm viel geändert. Das Wiener Marktamt hat mit umfangreichen Renovierungs- und Umbauarbeiten ein Umfeld geschaffen, welches zahlreiche Unternehmen dazu animiert hat, auf einem Markt einen Stand zu betreiben.

Mit dem Mix aus traditionellen Marktunternehmen und neuen Standler:innen konnten neue Besucher:innenschichten gewonnen werden, sodass eine lebendige, attraktive Marktszene entstand. Einen in Zahlen gegossenen Beweis dafür lieferte eine im Mai durchgeführte Frequenzzählung, welche mit einem Zustrom von rund 410.000 Marktbesucher:innen pro Woche einen neuen Rekord dokumentierte.

Der Wiener Naschmarkt

Vergangenes Jahr mit dem Genuss Guide 2022 in der Kategorie Ethno ausgezeichnet, ist der Naschmarkt weit über die Grenzen Wiens und Österreichs bekannt. Der in jedem Reiseführer beschriebene Markt auf der Überbauung des Wienflusses zwischen den Bezirken Mariahilf auf der einen und Wieden bzw. Margareten auf der anderen Seite besticht durch seine riesige Auswahl an Gewürzen ebenso wie mit der internationalen Gastronomie. Wer Fisch möchte, geht zum Gruber oder



Marktamtsdirektor Andreas Kutheil am Wiener Brunnenmarkt

Umar und Traditionsunternehmen wie das „Käseland“ versorgen die Wiener:innen seit Jahrzehnten mit Köstlichkeiten. Hier findet auch jeden Samstag von 6.30 bis 15.00 Uhr – die Öffnungszeiten wurden verlängert – der beliebte Flohmarkt statt.

Meidlinger Markt

Die Auszeichnung des Genuss Guide 2022 in der Kategorie Märkte sagt eigentlich schon alles über den kleinen, aber feinen Meidlinger Markt. Gelegen im Norden des Bezirks an der Niederhofstraße, beheimatet der beliebte Markt, welcher heuer sein 150-Jahr-Jubiläum feiert, nicht nur Spitzengastronomie wie

das „Heu und Gabel“ und die „Wirtschaft am Markt“, übrigens ein Restaurant mit verliehener Haube, sondern auch Wiens kleinste Konditorei, das „Hüftgold“. Obst und Gemüse in ausgezeichneter Qualität und frisch vor Ort gebackenes Fladenbrot runden das abwechslungsreiche Angebot ab.

Kutschkermarkt

Im Nordwesten Wiens befindet sich mit dem Kutschkermarkt in Währing einer der schicksten und hippesten Märkte der Bundeshauptstadt. Delikatessenläden wie der „Mayr“ oder „Takan's“ bieten nationale und internationale Feinkostspezialitäten und der „Tanis“ bietet



Das Programm bei der alljährlichen Langen Nacht der Wiener Märkte ist vielfältig und bunt.

sensationelles Fleisch von Rind über Lamm bis Huhn. Die Mischung von einkaufen gehen einerseits und flanieren zwischen den wunderschön anzuschauenden Standeln, gustieren, einen Kaffee, ein kleines Frühstück genießen oder mit Familie und Freund:innen ein Mittagessen in einem der zahlreichen Gastronomiebetriebe einnehmen: All das macht das Flair dieses Marktes aus. Ein Konzept zur Verkehrsberuhigung und Begrünung des Grätzls rund um den Markt sieht auch eine ständige Erweiterung des Marktes über die Schulgasse hinaus vor, die aktuell in Umsetzung ist.

Viele Veranstaltungen

Auch sonst ist auf den Märkten einiges los. Zum ersten Mal lud das Marktamt 2022 zur „Langen Nacht der Wiener Märkte“. 82.500 begeisterte Besucher:innen sahen auf den 13 teilnehmenden Märkten mehr als 70 Darbietungen aus Musik, Kunst und Kultur.

Ein weiteres Event-Highlight fand auf dem Floridsdorfer Markt statt, wo ein vom Marktamt perfekt organisiertes, fröhlich-gruseliges Halloweenfest mehrere tausend Besucher:innen jeder Altersgruppe anlockte.

Diese beiden Events werden aufgrund des großen Erfolges im Jahr 2023 eine Neuauflage erfahren. Die Lange Nacht fand bereits am 1. September statt, und Halloween wird am letzten Freitag im Oktober über die Bühne(n) gehen.

Novelle der Marktordnung

Der Neubaumarkt im 7. Bezirk, der Matznermarkt in Penzing, der Alszeilenmarkt in Hernals und der Servitenmarkt am Alsergrund wurden mit der Novelle der Wiener Marktordnung ab 1. Juli von sogenannten „Märkten auf Probe“ zu Wochenmärkten. „Ich freue mich, dass diese Märkte nun das nächste Level erreichen und zu fixen Einrichtungen in den jeweiligen Bezirken werden. Märkte sind

nicht nur wichtige Nahversorger, sondern bereichern auch die Grätzl. Es ist sehr erfreulich, dass neue Marktangebote von den Wienerinnen und Wienern so gut angenommen werden“, so die Marktstadträtin Ulli Sima.

Die neue Marktordnung brachte auch Neuerungen auf bestehenden Märkten: Auf dem Naschmarkt und auf dem Meidlinger Markt gibt es neue Sonntagsöffnungszeiten für Gastro-Stände. Diese können schon ab 9 Uhr in der Früh aufsperrten, die Sperrstunde um 18 Uhr bleibt.

Der Naschmarkt-Flohmarkt am Samstag bleibt fix bis 15 Uhr. Der Kutschkermarkt in Währing wurde um vier fixe Stände erweitert, der wöchentliche Bauernmarkt über die Schopenhauerstraße hinaus verlängert. Auch am Viktor-Adler-Markt in Favoriten wurde das Marktgebiet mit neuen Stellflächen vergrößert.



www.marktamt.wien.at



Oben (v. l. n. r.) Speisemorchel, Kegelhütiger und Grüner Knollenblätterpilz; unten Parasol

Sicher sammeln

Die Pilzberatung des Wiener Marktamtes

Günter Frühwirth, Magistratsabteilung 59, Marktamt Wien

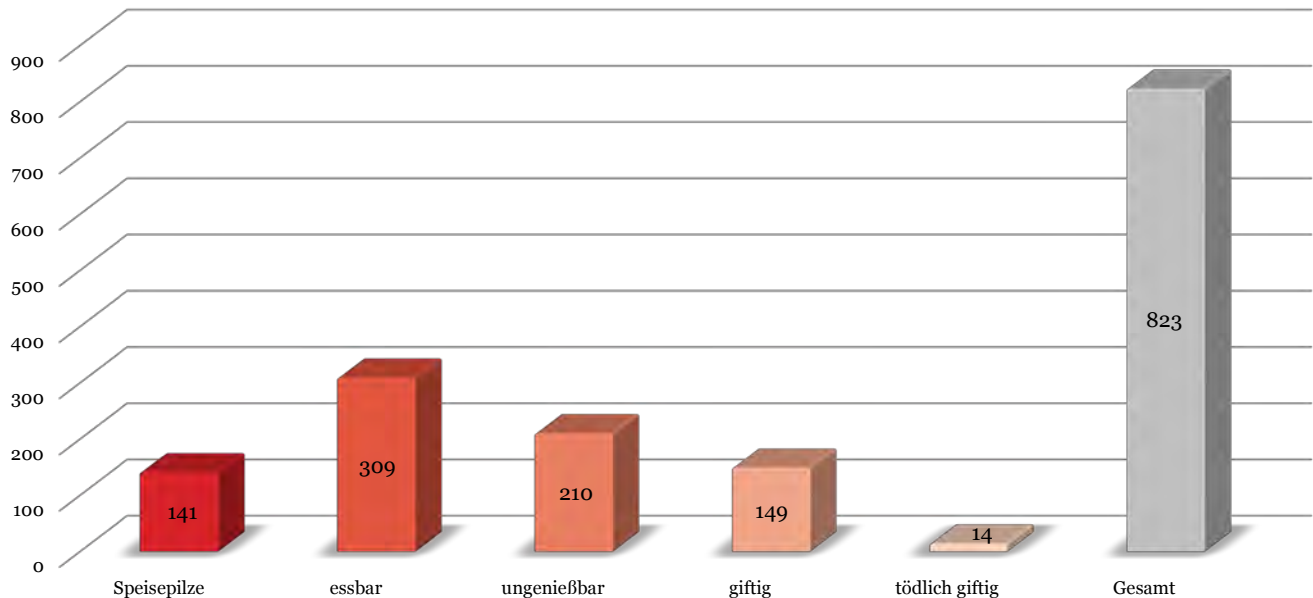
Die Magistratsabteilung 59 – Marktamt bietet neben den Hauptaufgaben Lebensmittelkontrolle, Marktverwaltung und Konsument:innenschutz zusätzlich als besondere Dienstleistung für die Wiener Bevölkerung die kostenlose Pilzberatung an. Dieser Service hat traditionell einen hohen Stellenwert und wird daher auch gern in Anspruch genommen.

Das Sammeln von Pilzen ist für die Wiener:innen eine sehr beliebte Freizeitbeschäftigung, ist doch Wien weitläufig von Wäldern umgeben. Viele Pilzsammler:innen suchen jährlich die Beratungsstellen auf, um sich ihre Funde von den Expertinnen und Experten des Marktamtes begutachten zu lassen. Oft konnten dadurch folgenschwere Vergiftungen, mitunter sogar mit tödlichen

Folgen, verhindert werden. Im vergangenen Jahr wurden über 160 Mal giftige Pilze zur Pilzberatung des Marktamtes gebracht, in 14 Fällen handelte es sich sogar um tödlich giftige Pilze (Abb. S. 29).

Damit es aber gar nicht so weit kommt, dass Giftpilze im Korb landen, ist das Erkennen der gefährlichen Giftpilze bereits in der freien Natur besonders

Pilzberatungen 2022 - Speisewert der vorgelegten Pilzarten



Von 823 vorgelegten Pilzen waren 163 giftig, 14 sogar tödlich giftig.

wichtig. Es sollten nur Pilze gesammelt werden, die man auch mit hundertprozentiger Sicherheit kennt. Keinesfalls darf man sich bei der Pilzbestimmung auf Apps verlassen. Diese sind meist fehleranfällig und ermöglichen keine sichere Beurteilung für eine Verwendung als Speisepilz.

Auch sollen Pilze nur in einwandfreiem Zustand gesammelt werden, also weitgehend frei von Schneckenfraß, Madenbefall, und dürfen keinen Schimmel oder Fäulnisanzeichen aufweisen.

Gut erhitzen!

Was viele nicht wissen, ist, dass beinahe alle Pilze Stoffe enthalten, die Vergiftungserscheinungen auslösen können. Beim Erhitzen verflüchtigen sich diese Stoffe. Daher ist es besonders wichtig, dass auch Speisepilze bei der Zubereitung ausreichend erhitzt werden. Dies trifft vor allem auch auf beliebte Pilzarten zu, wie z. B. auf den Parasol und die Speisemorchel. Beide haben wegen schlechter Durcherhitzung bereits Vergiftungssymptome ausgelöst.

Leider gibt es aber auch Pilze, deren Gift hitzestabil ist. Allen voran stehen hier der Grüne, der Weiße und der Kegelhütige Knollenblätterpilz. Sein Gift, das Amanitin,

schädigt vor allem die Leber. Heimtückisch ist, dass die ersten Symptome frühestens 6 bis 12 Stunden nach der Pilzmahlzeit auftreten, meist aber um die achte bis zehnte Stunde. Dadurch werden die Beschwerden aber oft nicht mehr mit der Pilzmahlzeit in Verbindung gebracht. Treten Symptome wie Übelkeit, Durchfall, Erbrechen auf, dann hilft nur mehr ärztliche Behandlung im Spital. In vielen Fällen muss aber die Leber wegen irreparabler Schädigung transplantiert werden. Unbehandelt führt diese Vergiftung unweigerlich zum Tod.

Was tun?

Bei Vergiftungsfällen sofort die Rettung oder den Notarzt rufen. Nicht abwarten, ob sich die Symptome bessern, es kommt auf jede Minute an. Nichts zu trinken geben, dies belastet den Körper mehr als es nützen würde! Pilz- und Speisereste aufheben, um eine Identifikation der verursachenden Pilzart zu ermöglichen.

Vielzahl an Pilzen

Die Anzahl der in Österreich nachgewiesenen Pilzarten (Makromyzeten – also Großpilze) umfasst ca. 4.500 Arten.

Wissenschaftler:innen schätzen, dass es weltweit zwischen 2 und 4 Millionen Pilz-

arten gibt (Mikromyzeten und Makromyzeten). Pilze bilden damit hinter den Tieren das zweitgrößte Organismenreich. Derzeit sind aber erst ca. 120.000 Pilzarten bekannt und wissenschaftlich belegt. Das entspricht nur etwa 3 bis 8 Prozent der geschätzten globalen Pilzvielfalt.

Die überwiegende Mehrzahl der Pilzarten ist noch unentdeckt und noch nicht beschrieben. Viele Inhaltsstoffe der Pilze sind daher großteils ebenfalls noch nicht erforscht und geben der Wissenschaft nach wie vor Rätsel auf.

Das Wissen um die Pilze verändert sich ständig, auch was den Speisewert betrifft. Pilze, die bis vor Kurzem als begehrte Speisepilze galten (z. B. der Grünling) werden mittlerweile als tödlich giftig eingestuft.

Auf diese Veränderungen müssen sich sowohl Pilzberater:innen als auch Pilzsammler:innen einstellen.

Neben der Aneignung mykologischen Fachwissens ist es daher auch besonders wichtig, sich über einen ausreichend langen Zeitraum hinweg praktisches Erfahrungswissen anzueignen, z. B. um Giftpilze in unterschiedlichen Ausbildungsformen und Wachstumsstadien sicher zu erkennen.



Aufgaben des Wiener Marktamtes

Der behördliche Konsument:innenschutz

Alexander Hengl, Marktamt Wien

Hört man Menschen vom Wiener Marktamt sprechen, denkt man in erster Linie an die Wiener Märkte und an die Lebensmittelkontrollen in der Gastronomie.

Nun ist das grundsätzlich auch richtig, ist jedoch nur ein Teil der vielfältigen Aufgaben.

Neben der Verwaltung der Wiener Märkte und mehr als 20.000 Kontrollen pro Jahr bezüglich Lebensmittelsicherheit in Wien sind Kontrollen in rund 201.500 Gewerbebetrieben eine weitere große Aufgabe des Marktamtes Wien.

Diese werden von den Expertinnen und Experten der Gruppe Koordination/ Bereich Konsument:innenschutz durchgeführt und sichern Fairness im Wettbewerb und die Einhaltung von Spielregeln im Wirtschaftsleben.

Vermietungen im Fokus

So wurden alleine im vergangenen Jahr 87.653 Kontrollen nach der Gewerbeordnung und anderen Konsument:innenschutzbestimmungen durchgeführt. Schwerpunktthemen waren beispielsweise die Überprüfung der Tarifgestaltung im Taxigewerbe oder der Kurzzeitvermietung (Airbnb).

Vermietungen können nach dem Mietrechtsgesetz als häuslicher Nebenerwerb oder auch als Gewerbebetrieb erfolgen. Kurzzeitige Vermietungen an Tourist:innen, Reinigungspersonal in vermieteten Wohnungen oder auch die Zurverfügungstellung von Bettwäsche sprechen für die Ausübung eines Gewerbes. Um festzustellen, ob eventuell unbefugte Gewerbebetriebe die Vermietung von Wohnungen unter dem Deckmantel des häuslichen Nebenerwerbes führen, unterzieht das Marktamt die Branche genauen Überprüfungen, ist doch die Einhaltung der Vorschriften gerade am Wohnungssektor in einer Stadt ein absolutes Muss.

Von Versicherung bis Solarium

Im Bereich der Immobilienmakler:innen und Versicherungsvermittler:innen handelt es sich um eine sehr sensible Branche, bei der es um langfristige Investments der Wienerinnen und Wiener geht. Gerade deswegen stellt diese Branche ein dringliches Betätigungsfeld der Kontrollorgane

des Marktamtes dar. Dabei wird die Einhaltung der Vorschriften, eine komplette Auflistung findet sich in der Gewerbeordnung, überprüft. Auch wird dabei die Einhaltung der Verpflichtung zur Fortbildung aller Angestellten in der Versicherungsbranche überprüft. Kontinuierlich abnehmende Zahlen an Übertretungen in diesem Bereich sind ein untrügliches Indiz für den Erfolg der Kontrollen.

Auch Solarien und Juweliere werden in regelmäßigen Abständen auf die Einhaltung der geltenden Gesetze überprüft. Bei den Juwelieren wurde dabei ein besonderes Augenmerk auf die korrekte Preisauszeichnung, aber natürlich auch auf die Bestimmungen der Geldwäscheregelungen gelegt. Das Preisauszeichnungsgesetz dient den Konsument:innen zur Möglichkeit der transparenten Vergleichbarkeit von Produkten. Als Argument bei festgestellten Übertretungen wird seitens der Unternehmer:innen sehr gerne der schwankende Goldpreis und das große Sortiment angeführt. Bei den Solarien sind es vor allem die Einhaltung der Hygiene- und Jugendschutzbestimmungen, darf man/frau sich doch in Österreich erst ab einem Alter von 18 Jahren künstlich bräunen.

Teigtaschen & mehr

Die angeführten Beispiele stellen natürlich nur ein kleines Segment des breiten Aufgabenfeldes dar. Weitere Kontrollen betreffend Öffnungszeiten, Taxi- und Mietwagen, illegale Lebensmittelherstellung in Wohnungen, Friseurkontrollen etc. runden das umfangreiche Einsatzgebiet im Bereich des Konsument:innenschutzes ab.





Insgesamt 78 Lebensmittelinspektor:innen begutachten die angebotenen Waren.

Gut? Sicher!

Lebensmittelsicherheit in Wien

Alexander Hengl, Marktamt Wien

Für die Durchführung von Lebensmittelkontrollen in Wien ist das Wiener Marktamt zuständig. Die Lebensmittelbetriebe Wiens werden von insgesamt 78 entsprechend ausgebildeten Lebensmittelinspektor:innen kontrolliert, welche damit den hohen Standard der angebotenen Waren nicht nur gewährleisten, sondern die Beanstandungsquote weiter senken werden. Der Personalstand der Gruppe Lebensmittel beim Marktamt Wien wurde erst heuer aufgestockt: 16 neue Lebensmittelinspektor:innen wurden zusätzlich bestellt. Im Jahr 2022 mussten bei den rund 21.500 Lebensmittel- und Hygienekontrollen 0,7 % der Lebensmittel als gesundheitsschädlich bzw. -gefährdend aus dem Verkehr gezogen werden. Mit der neuen personellen Verstärkung können die Lebensmittelbetriebe noch effizienter kontrolliert und überwacht werden,

sodass die Beanstandungsquote auf Dauer gesenkt werden wird. Neben der Beschaffenheit der Lebensmittel selbst ist die Einhaltung der Hygienestandards in den Betrieben der essenzielle Faktor im Bereich der Lebensmittelsicherheit und damit ein Hauptaugenmerk der Kontrollorgane des Wiener Marktamtes.

Veterinär:innen und andere Expert:innen

Doch schon bevor das Schnitzel in die Gastronomieküchen kommt, ist das Wiener Marktamt aktiv. Die neun beschäftigten Veterinär:innen des Marktamtes Wien legen großes Augenmerk darauf, dass die Abläufe in den zugelassenen Wiener Schlacht- und Zerlegebetrieben den geltenden Tierschutzgesetzen entsprechen.

Beliebt bei den Wienerinnen und Wienern ist ein weiteres Serviceangebot.

Jeden Montag sind im Marktamtgebäude am Naschmarkt die Spezialist:innen des Wiener Marktamtes damit beschäftigt, die von den Besucher:innen mitgebrachten Pilze auf deren Genusstauglichkeit zu prüfen. Alleine im Jahr 2022 konnten dabei rund 140 kg giftige und ungenießbare Pilze identifiziert werden und so etliche Sammler:innen vor zum Teil sogar tödlichen Vergiftungen bewahrt werden (siehe Artikel Seite 28). Die Stadt Wien ist für die hohe Qualität ihrer Lebensmittel bekannt. Dies ist nicht zuletzt als Erfolg für das Wiener Marktamt zu werten, welches aufgrund seiner Expertise national wie international hohes Ansehen genießt. Zahlreiche Vorträge der Wiener Lebensmittelexpert:innen auf einschlägigen Kongressen sowie Teilnahmen als Mitglied verschiedener Kommissionen zeugen davon und runden das Aufgabengebiet ab.



Historisches

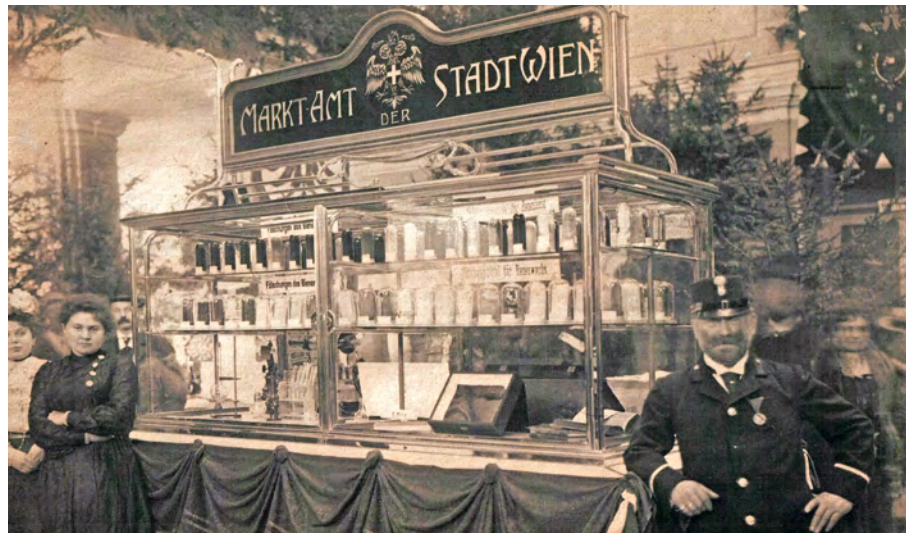
Die amtliche Lebensmittelkontrolle in Österreich

Gabriele Bertl, Referatsleiterin Märkte und Lebensmittel, Magistrat St. Pölten

Als Geburtsstunde der modernen amtlichen Lebensmittelkontrolle in Österreich kann die Veröffentlichung des „Gesetzes betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und einigen Gebrauchsgegenständen“ aus dem Jahr 1897 angesehen werden. Es wurde in Anlehnung an das Deutsche Nahrungsmittelgesetz aus dem Jahr 1879 konzipiert.

Die Lebensmittelkontrolle wurde den einzelnen Ländern der Monarchie bzw. den Magistraten der Städte mit eigenem Statut unterstellt. Die Kontrollen erfolgten anfangs primär in den Städten, wobei die teilweise schon längere Zeit existierenden Marktämter dazu herangezogen wurden. In Wien beispielsweise war seit 1839 ein den gesamten Bereich des späteren Gesetzes abdeckendes Marktamt eingerichtet. Von den amtlichen Lebensmittelkontrollorganen wurde die Absolvierung bestimmter Unterrichtskurse verlangt. Die Organisation dieser Kurse wurde über die Jahre immer wieder aktualisiert und erfolgt jetzt nach der LMSVG Ausbildungs- und Weiterbildungsverordnung aus dem Jahr 2008.

Zur Untersuchung der entnommenen Proben wurden staatliche „Allgemeine Untersuchungsanstalten“ eingerichtet, denen bestimmte Amtssprengel zugewiesen wurden. Von Gemeinden, Bezirken oder Ländern konnten solche Untersuchungsanstalten auch errichtet werden. Das Statut dieser Anstalten musste dabei den Anforderungen, wie sie für die staatlichen Anstalten galten, entsprechen. Dann konnte eine Untersuchungsanstalt von der Regierung genehmigt werden, wobei die dort tätigen Sachverständigen von der Regierung zu beeiden waren. Private Untersucher, die die technische Untersuchung von Lebensmitteln und



Schon Ende des 19. Jahrhunderts präsentierten Marktamtsmitarbeiter Lebensmittelfälschungen oder beanstandete Ware.

Gebrauchsgegenständen gegen Entgelt durchführen wollten, bedurften hierzu einer besonderen Bewilligung durch das für den Lebensmittelbereich zuständige Ministerium.

Mitte der 20er-Jahre des 20. Jahrhunderts begannen sich die Lebensmittelaufsichtsorgane der Länder hinsichtlich Koordination ihrer Tätigkeit und der fachlichen Abstimmung und Fortbildung zu organisieren. Diese Art der sogenannten Marktkommissärtagungen wurde beibehalten und noch heute werden jährlich solche Tagungen abgehalten.

Lebensmittelgesetz

Das österreichische Lebensmittelgesetz wurde 1940 außer Kraft, 1945 wieder in Kraft gesetzt. 1975 kam es zu einer völligen Neufassung des Lebensmittelgesetzes. Darin wurden die neuen Anforderungen des Marktes, die Erfahrungen von vielen Jahrzehnten Lebensmittelkontrolle und die Erkenntnisse der

Wissenschaft berücksichtigt. Seit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Gemeinschaft 1995 wurde das LMG 1975, soweit erforderlich, an die gemeinschaftlichen Vorschriften des Lebensmittelrechts in mehreren Novellen angepasst. Mit der Veröffentlichung der neuen Gemeinschaftsvorschriften zur Regelung des Lebensmittel- und Futtermittelrechts sowie der Hygiene bei Lebensmitteln wurde ein neues europaweites System speziell für den Bereich der Lebensmittelsicherheit geschaffen. Dies erforderte in Österreich ein neues Gesetz im Lebensmittelbereich. Dazu wurden die Bereiche Schlacht tier- und Fleischuntersuchungen sowie Lebensmittelangelegenheiten, Kosmetika und Gebrauchsgegenstände zum „Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz“ (LMSVG) vereinigt, welches 2006 in Kraft getreten ist. 

Quelle: Franz Vojir, „Die amtliche Lebensmittelkontrolle in Österreich von 1879 bis 2002“, Verlag Brüder Hollinek, Purkersdorf, 2022

System der Lebensmittelkontrolle

Aus dem Lebensmittelsicherheitsbericht 2021

Carolin Krejci, Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Das Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz (LMSVG) und das entsprechende Unionsrecht beinhalten Regeln mit dem Ziel, die Lebensmittelsicherheit und den Schutz vor Täuschung zu gewährleisten. Das Lebensmittelrecht ist EU-weit harmonisiert. In jedem Mitgliedsstaat gelten die gleichen Vorgaben. Die Kontrolle der Einhaltung der Vorgaben erfolgt national.

Alle Unternehmer:innen in der gesamten EU haben die lebensmittelrechtlichen Bestimmungen einzuhalten. Sie müssen Systeme implementieren, die die Einhaltung der Vorgaben überwachen und sicherstellen. Auch die Rückverfolgbarkeit der verwendeten Zutaten muss auf jeder Stufe der Verarbeitung bis hin zur Abgabe der Waren an die Endverbraucher:innen gewährleistet sein. Mit dem amtlichen Kontrollsystem wird überprüft und dafür gesorgt, dass die Betriebe ihren Verpflichtungen auch nachkommen. In Österreich ist die Kontrolle der Waren, die dem LMSVG unterliegen (Lebensmittel, Wasser für den menschlichen Gebrauch, Lebensmittelkontaktmaterialien, Spielzeuge, kosmetische Mittel) in mittelbarer Bundesverwaltung organisiert. Die Gesetzgebung liegt beim Bund, der Vollzug obliegt in mittelbarer Bundesverwaltung den Ländern.

Kontrollplan

Das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) koordiniert die Kontroll- und Überwachungstätigkeiten der beteiligten Stellen. Die Grundlage für die konkreten Kontrollpläne stellt der Mehrjährige nati-



onale Kontrollplan (MNKP) dar, der für eine Periode von drei Jahren erstellt wird. Auf Basis des MNKP wird jährlich ein nationaler Kontrollplan (NKP) für Revisionen (Kontrolle der Betriebe) und für Probenziehungen erstellt. Dieser gibt den Rahmen für die Tätigkeiten der Aufsichtsbehörden in jedem Bundesland und der Untersuchungsstellen vor.

Die Aufsichtsbehörden der Länder [Lebensmittelaufsicht (LMA) bzw. Veteri-

närbehörde] kontrollieren die Betriebe gemäß den Vorgaben im Revisionsteil des NKP. Die Revisionen erfolgen risikobasiert, d. h. jeder Betriebsgruppe ist eine Risikokategorie zugeordnet, die den jährlichen Auswahlatz für Revisionen festlegt (z. B. mindestens ein Mal pro Jahr bei Betrieben der höchsten Risikokategorie 9). Die tatsächlichen Kontrollfrequenzen und Kontrolltiefen je Kontrollbesuch werden auf Basis der Risikokategorie und



des konkreten Betriebsrisikos von den Landeshauptleuten festgesetzt.

Proben und Kontrollen

Kontrollen in den Fleischbetrieben (Fleischbe- und -verarbeitungsbetriebe, Fleischlieferbetriebe) werden von den Veterinärbehörden nach einem eigenen Plan durchgeführt. Die Kontrollhäufigkeit wird aufgrund der verschiedenen Betriebsarten sowie der Betriebsgröße (Produktionsvolumen) festgelegt.

Probenziehungen erfolgen entsprechend den Vorgaben des Probenteils des NKP. Die Planung erfolgt risikobasiert und gliedert sich in Verdachtsproben und Planproben:

- Verdachtsproben werden aufgrund von Wahrnehmungen der Aufsichtsbehörden, wegen Beschwerden von Konsument:innen oder aufgrund von Hinweisen anderer Behörden (national oder EU) gezogen.
- Planproben werden routinemäßig ganzjährig über das gesamte Waren-

spektrum verteilt gezogen und nach einem risikobasierten Ansatz statistisch geplant.

Warengruppen, die aufgrund bisher vorliegender Ergebnisse oder nach Expert:inneneinschätzung ein größeres Risiko für die Bevölkerung darstellen, werden intensiver überwacht.

Die Ergebnisse aus diesen Probenziehungen ermöglichen repräsentative Aussagen zur Lebensmittelsicherheit und zum Täuschungsschutz.

Sie gliedern sich in Handelsproben, die ohne eine weitere Tätigkeit an Konsument:innen weitergegeben werden und eine Übersicht über den Markt liefern, und in Proben aus der Eigenproduktion (PEP) von Waren, die im Betrieb selbst produziert, be-, verarbeitet oder behandelt werden.

Gezielte Fragestellungen werden im Rahmen von Schwerpunktaktionen (SPA) überprüft. Dazu erfolgt die Probenzie-

hung von vorgegebenen Produktgruppen innerhalb eines festgelegten Zeitraums. Die Anzahl der Proben wird nach statistischen Gesichtspunkten in Bezug auf die Aussagekraft der Ergebnisse berechnet. Damit lassen sich spezielle Fragestellungen effektiv und effizient untersuchen und beantworten. Der Plan für die SPA wird jährlich von einem Expert:innengremium erstellt und beinhaltet auch Überwachungsprogramme, die von der Europäischen Kommission vorgegeben werden (z. B. das EU-weite Pestizidkontrollprogramm).

Die Ergebnisse der SPA sind als interaktives Online-Tool (https://shiny.ages.at/WS3/spa_overview/) und auf der AGES-Homepage (<https://www.ages.at/mensch/schwerpunkte/schwerpunktaktionen>) veröffentlicht.

Die Untersuchung und Begutachtung der Proben erfolgt in der AGES oder in den Untersuchungsstellen von Kärnten und Vorarlberg. Ergibt die Beurteilung („amtliches Gutachten“) Beanstandungen, muss die zuständige Landesbehörde Maßnahmen setzen und/oder Anzeige erstatten. Maßnahmen sind etwa die Einschränkung oder das Verbot des Inverkehrbringens der Ware, die Untersagung der Benützung von Räumen oder auch die Schließung eines Betriebes. Der verantwortliche Betrieb muss gesundheitsschädliche Produkte umgehend vom Markt nehmen, seine Abnehmer:innen informieren und die Bevölkerung warnen, sollte die Ware die Konsument:innen bereits erreicht haben. Parallel zu diesen verpflichtenden Schutz- und Informationsmaßnahmen kann die Landesbehörde auch jeden Verstoß bei der zuständigen Strafbehörde anzeigen.

Beanstandungskategorien

Die Beanstandungen sind im LMSVG definiert und werden in folgende Kategorien eingeteilt:

Gesundheitsschädlich: Lebensmittel, Gebrauchsgegenstände und kosmetische Mittel, die geeignet sind, die Gesundheit zu gefährden oder zu schädigen (z. B. durch Vorhandensein krankheitserregender Keime oder verbotener Stoffe sowie Fremdkörper, die zu Verletzungen führen können).

Ungeeignet: Für den menschlichen Verzehr ungeeignete Lebensmittel (für den bestimmungsgemäßen Gebrauch ungeeignete Gebrauchsgegenstände bzw. kosmetische Mittel), deren bestimmungsgemäße Verwendbarkeit nicht gewährleistet ist. Dieser Fall tritt ein, wenn ein Produkt infolge einer durch Fremdstoffe oder auf andere Weise bewirkten Kontamination, durch Fäulnis, Verderb oder Zersetzung für den menschlichen Verzehr/Gebrauch ungeeignet geworden ist (z. B. Fleisch, das bei der organoleptischen Untersuchung negativ auffällt).

Zusammensetzung: Waren mit Beanstandungen nach Verordnungen, die die Zusammensetzung von Lebensmitteln, kosmetischen Mitteln und Gebrauchsgegenständen regeln sowie Verfälschungen. Verfälscht sind Lebensmittel, wenn ihnen wertbestimmende Bestandteile, deren Gehalt vorausgesetzt wird, nicht oder nicht ausreichend hinzugefügt oder ganz oder teilweise entzogen wurden oder sie durch Zusatz oder Nichtentzug wertmindernder Stoffe verschlechtert wurden oder ihnen durch Zusätze oder Manipulationen der Anschein einer besseren Beschaffenheit verliehen oder ihre Minderwertigkeit überdeckt wurde oder sie nach einer unzulässigen Verfahrensart hergestellt wurden.

Kennzeichnung/Irreführung: Unter „Kennzeichnung/Irreführung“ sind sowohl Beanstandungen wegen irreführender oder krankheitsbezogener Angaben als auch Beanstandungen nach der Lebensmittelinformationsverordnung und den Kennzeichnungsbestimmungen diverser Verordnungen angeführt.

Irreführend gekennzeichnet sind Lebensmittel mit zur Täuschung geeigneten Informationen über die Eigenschaften des Lebensmittels wie Art, Identität, Zusammensetzung, Menge, Haltbarkeit, Ursprungsland oder Herkunftsort und Methode der Herstellung oder Erzeugung oder Informationen über Wirkungen oder Eigenschaften, die das Lebensmittel nicht besitzt. Auch mit Merkmalen zu werben, obwohl alle vergleichbaren Lebensmittel dieselben Merkmale aufweisen, ist irreführend (Werbung mit Selbstverständlichkeiten).

Krankheitsbezogene Angaben bei Lebens-



mitteln sind verboten. Einem Lebensmittel dürfen keine Eigenschaften der Vorbeugung, Behandlung oder Heilung einer menschlichen Krankheit zugeschrieben oder dieser Eindruck vermittelt werden. Nach der Verordnung über Nährwert- und gesundheitsbezogene Angaben sind Angaben zur Reduzierung eines Krankheitsrisikos möglich, wenn sie nach positiver Prüfung durch die EFSA von der EK zugelassen wurden.

Andere: Beanstandungen nach diversen Verordnungen wie Hygiene-Verordnung, Trinkwasser-Verordnung, Spielzeug-Verordnung, Verordnung über neuartige Lebensmittel sowie auch „Wertminderungen“ und Beanstandungen von Gebrauchsgegenständen, die bei bestimmungsgemäßem Gebrauch geeignet sind, Lebensmittel oder kosmetische Mittel nachteilig zu beeinflussen.

Wertgemindert sind Lebensmittel, wenn sie nach der Herstellung (ohne weitere Behandlung) eine erhebliche Minderung an wertbestimmenden Bestandteilen

oder ihrer spezifischen, wertbestimmenden Wirkung oder Eigenschaft erfahren haben, soweit sie nicht für den menschlichen Verzehr ungeeignet sind (z. B. Aromaverluste).



WEITERFÜHRENDE LINKS

www.verbrauchergesundheit.gv.at/Lebensmittel/lebensmittelkontrolle/lm_kontrolle.html

www.ages.at

https://shiny.ages.at/WS3/spa_overview/

www.lebensmittelbuch.at

Vom Acker bis zum Teller

Für verlässliche Lebensmittelkontrolle ist die AGES – Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH zuständig.



Für die Lebensmittelsicherheit in Österreich sorgen hohe Qualitätsstandards und ein dicht geknüpftes Netz von Kontrollen, das bei den Erzeugerinnen und Erzeugern beginnt und bei EU-weiten Überwachungsprogrammen endet.

Lebensmittel sind heutzutage so sicher wie nie zuvor. Obwohl vieles dazu führen kann, dass ein Lebensmittel nicht mehr zum Verzehr geeignet ist oder sogar die

Gesundheit schädigen kann: krankmachende Keime, Schadstoffe aus der Umwelt, Rückstände von Tierarzneimitteln, Hormone, Pestizide oder andere Stoffe, Radioaktivität, Pflanzengifte sowie Substanzen, die bei der Zubereitung entstehen.

Zahllose chemische Verbindungen, Metalle etc. sind überall in der Umwelt vorhanden, auch in Lebensmitteln. Die Natur selbst steuert auch Gefahren bei:

Mikroorganismen (Bakterien, Viren, Schimmelpilze) führen dazu, dass Lebensmittel verderben und Krankheiten verursachen. Auch der Mensch trägt durch Industrie, Verkehr und Technologie dazu bei, dass Rückstände von vielen Substanzen in Lebensmitteln gefunden werden können.

Für viele Stoffe gibt es erlaubte Höchstmengen (= Grenzwerte). Werden diese überschritten, ist das Lebensmittel nicht



Für gesunde, unbedenkliche Lebensmittel sorgt ein umfassendes Netz an Kontrollen, Überwachungen, Untersuchungen und Bewertungen.

mehr sicher und darf nicht mehr am Markt bleiben. Eine Überschreitung bedeutet aber nicht, dass das Lebensmittel schon gesundheitsschädlich ist. Erst wenn die Mengen überschritten werden, die angeben, wie viel man davon täglich, einmalig, kurzfristig oder über längere Zeit aufnehmen kann, kann es zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen kommen. Für die Einhaltung dieser Grenzwerte sorgt EU-weit ein umfassendes System an Kontrollen, Überwachungen, Untersuchungen und Bewertungen, die auf dem Acker und im Stall beginnen und auf dem Teller enden.

Lebensmittelkontrolle in Österreich

Die amtliche Überwachung ist ein komplexes System, die Koordination der Aufgaben und der beteiligten Stellen obliegt dem Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK). Um einheitliche Kontrollen und eine risikobasierte Vorgangsweise sicherzustellen, folgt die amtliche Kontrolle in ihrer Tätigkeit den Grundsätzen der Qualitätssicherung. Das Lebensmittelrecht ist in der EU harmonisiert. Die Lebensmittel unterliegen somit am gesamten EU-Markt den gleichen Sicherheits- und Kennzeichnungsvorschriften. Zwischen den EU-Mitgliedsstaaten herrscht freier und reger Warenverkehr. Auch Lebensmittel, die aus Drittstaaten in die EU eingeführt werden, müssen diese Anforderungen erfüllen.

Mit zahlreichen Kontrollen werden diese hohen Lebensmittelsicherheits-Standards überwacht.

Die Verantwortung für sichere Lebensmittel liegt in erster Linie bei den Lebensmittel-Unternehmerinnen und -Unternehmern. Sie garantieren, dass Konsumentinnen und Konsumenten einwandfreie Lebensmittel kaufen können. Dies wird durch die amtliche Kontrolle überprüft:

In Österreich ist die Kontrolle der Waren, die dem Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz (LMSVG) unterliegen (Lebensmittel, Trinkwasser, Lebensmittelkontaktmaterialien, Spielwaren, kosmetische Mittel) in mittelbarer Bundesverwaltung organisiert. Das bedeutet, dass die Bundesministerin oder der Bundesminister für Gesundheit die Aufgabe der Lebensmittelüberwachung an die Bundesländer überträgt. Das BMSGPK erstellt jedes Jahr einen Kontroll- und Revisionsplan, in dem festgelegt ist, welche und wie viele Lebensmittel und lebensmittelproduzierende Betriebe kontrolliert werden. Auch Lebensmittel, die im Einzelhandel, in der Gastronomie oder anderen Verkaufsstellen angeboten werden, werden von den Kontrolleurinnen und Kontrolleuren der Lebensmittelaufsicht der Bundesländer gezogen. Mit zusätzlichen Schwerpunktaktionen werden Lebensmittel auf spezielle Risiken untersucht, z. B. nicht erlaubte Bestrahlung oder bestimmte Rückstände wie Schimmelpilzgifte oder Pestizide.

Jedes Jahr werden in Österreich circa 30.000 Lebensmittelproben von unseren Expertinnen und Experten und den Lebensmitteluntersuchungsanstalten der Bundesländer (Kärnten, Vorarlberg) untersucht. Die Gutachten dieser Labors werden an die Behörden der Bundesländer übermittelt. Ist ein Lebensmittel laut Beurteilung („amtliches Gutachten“) nicht sicher oder sogar gesundheitsschädlich, muss es unverzüglich von den Unternehmen vom Markt genommen werden und die zuständige Landesbehörde (Lebensmittelaufsicht) muss Maßnahmen setzen. Konsumentinnen und Konsumenten können sich bei Problemen direkt an die zuständigen Lebensmittelbehörden wenden.

Im Jahr 2021 waren von insgesamt 22.667 untersuchten Lebensmittelproben 0,4 % gesundheitsschädlich (Lebensmittelsicherheitsbericht 2021).

Wir unterstützen das BMSGPK und die Länder zudem mit statistischem und fachlichem Know-how bei der Erstellung diverser Berichte und bei Berichtslegungspflichten.



LINK

www.ages.at

Lebensmittelnotversorgung nach einem Blackout

„Österreich schlecht auf Lebensmittelkrisen vorbereitet – Notfallpläne für Krisenszenarien fehlen“ so eine Schlagzeile zum aktuellen Rechnungshofbericht „Lebensmittel – Versorgungssicherheit“. Der Rechnungshof empfiehlt dringend Maßnahmen zur Vorbereitung auf Krisenfälle, wie etwa einem Blackout.

Herbert Saurugg, internationaler Blackout- und Krisenvorsorgeexperte

Und das zu Recht: Die Folgen eines überregionalen und länger andauernden Stromausfalls würden sofort alle Produktions- und Logistikbereiche betreffen und langwierige Wiederanlaufprobleme verursachen, was leider noch häufig unterschätzt wird. Die Grundversorgung der Bevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern und Dienstleistungen wäre in besonderem Maße betroffen.

Die österreichische Lebensmittelwirtschaft beschäftigt sich mittlerweile intensiv mit den möglichen Folgen eines überregionalen und länger andauernden Stromausfalls (Blackout) bzw. einer möglichen Strommangellage. Viele Unternehmen sehen sich mittlerweile recht gut aufgestellt, um die erwartbaren Schäden zumindest zu verringern und den Betrieb sicher herunterfahren zu können. Klar ist aber auch, dass es erhebliche Schwierigkeiten geben wird, die gesamte Produktion und Logistik wieder hochzufahren, was bei vielen Kund:innen, aber auch Lieferant:innen, Logistikpartner:innen oder Behörden noch nicht angekommen zu sein scheint.

Behörden müssen Klarheit schaffen

Ein großes Problem ist nach wie vor die Unsicherheit, wie lange es dauern könnte, bis ein großflächiger Stromausfall von offizieller Seite bestätigt und der Öffentlichkeit mitgeteilt wird. Dabei zählt jede

Minute, um unnötige Schäden abwenden zu können. Es ist dringend erforderlich, dass auch vonseiten der Katastrophenschutzbehörden Klarheit geschaffen wird und eine zeitnahe Information der Öffentlichkeit erfolgt. Unnötige Verzögerungen und damit Schäden würden sich in jedem Fall negativ auf die Wiederanlaufzeiten bei der Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern auswirken.

Auch die Frage, wie ein schneller und geordneter Wiederanlauf gelingen kann, wenn in der Krise erst einmal alles koordiniert werden muss, beschäftigt viele. Der zu erwartende hohe Kommunikations- und Koordinationsaufwand wird nach einem solchen Ereignis ohne entsprechende Vorbereitungen kaum in angemessener Zeit zu bewältigen sein. Umso wichtiger sind jetzt Abstimmungen und möglichst einfache Ablaufpläne. In einer schweren Krise zählt nur das Einfache.

Kühlketten und Entsorgung

Ein besonderes Problem werden Kühlketten darstellen. Hier werden im Lebensmittelhandel erhebliche technische Störungen erwartet, was dazu führen wird, dass in den ersten Tagen und Wochen nach dem Stromausfall gekühlte Waren eine untergeordnete Rolle spielen werden. Gleichzeitig entsteht ein enormes Entsorgungsproblem. Denn solange die Entsorgung nicht sichergestellt werden kann,

ist häufig keine Produktion oder kein Verkauf möglich. Zusätzlich ist je nach Jahreszeit in den Haushalten, Supermärkten, Produktionsbetrieben bis hin zu den Erzeugern mit enormen Mengen an verdorbenen Lebensmitteln, Bestandteilen und Nassabfällen zu rechnen. Je nach Jahreszeit kann daher rasch eine schwerwiegende Gesundheitskrise drohen.

Notproduktion und Notversorgung

Viele Betriebe haben inzwischen einen Notproduktionsplan erstellt, um mit den vor Ort verfügbaren Ressourcen möglichst rasch nach dem Stromausfall eine Notproduktion wieder aufnehmen zu können. Dabei geht es um einfache Produkte für die Notversorgung der Bevölkerung. Diese kann jedoch nicht die individuelle Eigenvorsorge ersetzen. Zudem ist auch nach dem Wiederanlauf mit erheblichen Problemen zu rechnen, wenn etwa Rohstoffe nicht geliefert werden können. Umso wichtiger wäre es, dass bereits jetzt entsprechende Rationierungsmaßnahmen vorbereitet werden.

Zahlungssysteme

Ein gravierendes Problem könnte bei den Zahlungssystemen auftreten, nicht nur beim Zahlungsverkehr direkt an der Kasse. Auch die Verrechnung in der Produktion oder Logistik könnten schwierig werden. Dennoch muss es gelingen, möglichst rasch und unbürokratisch eine

Notversorgung wiederherzustellen, sonst sind ganz andere Probleme zu erwarten. Je besser hier vorgedacht wird, desto eher wird es gelingen, das Chaos so gering wie möglich zu halten.

Logistik

Zentrales Bindeglied zwischen allen Bereichen ist die Logistik und damit oft externe Dienstleister:innen. Welche Informationen und Anweisungen haben die Lkw-Fahrer:innen? Wie sollen sich diese bei einem Blackout verhalten? Können die Waren noch angenommen werden? Wie kommen die Fahrer:innen wieder nach Hause? Haben sie genügend Treibstoff im Tank?

Können diese Fragen nicht zufriedenstellend beantwortet werden, droht schnell zusätzliches Chaos. Ohne Logistik gibt es keinen Wiederanlauf, und dazu gehört auch die Treibstoffversorgung, die nach dem Stromausfall absehbar rationiert werden muss, bis die Treibstofflogistik wieder ausreichend funktioniert.

Sicherheitslage

Die Sicherheitslage wird sich mit jedem Tag des Stillstands verschärfen. Insbesondere dann, wenn keine Strukturen erkennbar oder funktionsfähig sind, was ohne Vorbereitung kaum zu erwarten ist. Verschärft wird dies durch den allgemein schlechten Vorbereitungsstand der Bevölkerung, sodass auch mit Übergriffen auf Einrichtungen wie Supermärkte zu rechnen ist. Sind Verkaufseinrichtungen erst einmal zerstört, wird die Wiederaufnahme der Versorgung noch länger dauern, was die Sicherheitslage weiter verschärft. All dies wäre nicht notwendig, würden wir uns intensiver mit dem Thema Vorsorge beschäftigen. Hier sind vor allem die Städte und Gemeinden gefordert. Denn solche Vorbereitungen können nur auf kommunaler Ebene gemeinsam mit den verschiedenen Akteur:innen getroffen werden.

Unterschätzte Wiederanlaufschwierigkeiten

Wie bisherige Auseinandersetzungen in der Lebensmittelwirtschaft mit dem Thema Blackout-Vorsorge gezeigt haben, wurden auch hier die erwartbaren Wie-



deranlaufschwierigkeiten bisher massiv unterschätzt. Vor allem der enorme Koordinationsaufwand zwischen den unterschiedlichsten Akteur:innen, der nur durch entsprechende Vorsorge, geplante Rationierungsmaßnahmen und ein koordiniertes und abgestimmtes Vorgehen reduziert werden kann. Dies erfordert auch eine klare Sicherheitskommunikation in Richtung Öffentlichkeit, um viele falsche Erwartungen auszuräumen. Während bei der Coronapandemie noch viele Ad-hoc-Verfahren möglich waren, wird dies bei einem möglichen Blackout nicht der Fall sein.

Eigenversorgung der Bevölkerung

Eine schwere Versorgungskrise wie nach einem Blackout kann nur durch eine entsprechend vorbereitete Bevölkerung bewältigt werden. Dieser Puffer ist durch nichts zu ersetzen und beginnt bei den eigenen Mitarbeiter:innen. Wenn sich diese nicht ausreichend selbst versorgen können, werden sie nicht zur Arbeit

kommen, um wieder etwas hochzufahren. Ein Teufelskreis, der nur schwer zu durchbrechen ist.

Eine 14-tägige Selbstversorgungsfähigkeit möglichst vieler Menschen ist daher die zentrale Voraussetzung, um Produktions- und Logistikprozesse überhaupt schnell genug wieder hochfahren zu können und eine Versorgungskrise zu bewältigen. Damit steht eine relativ einfache und kostengünstige Vorsorgemöglichkeit zur Verfügung, die jedoch bisher zu wenig ernst genommen wird. Andererseits drohen katastrophale Folgen, die man sich kaum ausmalen möchte. Die Frage ist, ob wir jetzt rechtzeitig aktiv werden oder ob wir das Problem weiterhin auf die lange Bank schieben wollen. Der Empfehlung des Rechnungshofes ist daher nicht viel hinzuzufügen. Jetzt ist Handeln gefragt.



LINK

www.krisenfit.jetzt

„Mei Meidling“ – ein Klimagrätzl zum Mitmachen

Engagierte Anrainer:innen entwickeln seit drei Jahren gemeinsam mit den Marktstandler:innen das Gebiet rund um den Meidlinger Markt in Wien zu einem klimafitten Grätzl.

Es begann alles im ersten Corona-Lockdown. Die Architektin Sigrid Mayer und der Visualisierungsexperte Helmut Telefont saßen in ihrer Wohnung im 12. Wiener Gemeindebezirk, in unmittelbarer Nähe zum Meidlinger Markt, und dachten nach. Über die neu entstandene Nähe zu ihren Nachbar:innen und über die mangelnde Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raums in ihrem Wohnumfeld. Schanigärten und Kinderspielplätze waren zu dieser Zeit geschlossen, der kleine Park glich einer staubigen Wüste. Wie müsste „ihr Meidling“ aussehen, damit die Menschen dort gerne unterwegs sind und der Markt zu

einem lebendigen Zentrum der Nahversorgung und der Naherholung wird? Die beiden suchten das Gespräch mit Nachbar:innen, Marktstandler:innen und Anrainer:innen, sammelten Ideen, vernetzten Akteur:innen, sodass bald eine engagierte Bottom-up-Bewegung entstand. „Mei Meidling – das Klima-Grätzl zum Mitmachen“ wurde ausgerufen.

Von Beginn an arbeitete die Initiative mit Visualisierungen, um ihre Visionen zu verdeutlichen. „Die Begrünung und Beschattung des Meidlinger Markts ist wesentlicher Teil unserer Vision“, sagt Sigrid Mayer. „Märkte sind aufgrund ihrer Gebäudeanordnung und -struktur Hitze-Hotspots. Gleichzeitig sind sie Pulsadern und bieten enormes stadtplanerisches Potenzial als Zentren von Klima-Grätzln.“ Mayer entwarf modulare Laubengänge, die auch als Vorbild für andere innerstädtische Märkte dienen könnten.

Um in der Bevölkerung Bewusstsein für Maßnahmen gegen die Klimakrise und für Klimawandel-Anpassung zu schaffen, lädt „Mei Meidling“ seit 2020 jährlich zu Klima-Grätzl-Festen und Symposien. Aus einem Festtag wurden bald zwei, die Gassen rund um den Markt wurden dafür gesperrt und die Bezirksvorstehung sowie Magistratsabteilungen eingeladen, mit eigenen Ständen die Meidlinger:innen über Klimamaßnahmen zu informieren. Und der Markt? Der profitiert. Mark Ruiz Hellin betreibt die Marktkonditorei „Hüftgold“ sowie das Café „Ignaz und Rosalia“. Er meint: „Die Initiative ‚Mei Meidling‘ hat zweifellos die Anbindung des Marktes als Nahversorger erhöht und



neue Begegnungen ermöglicht.“ Das passiert ganz im Sinne der 15-Minuten-Stadt, bei der alle Dinge des täglichen Bedarfs in fußläufiger Distanz erreichbar sein sollen, so Sigrid Mayer.

„Mei Meidling“ wirkte auch in die Bezirkspolitik hinein. Der Bezirksvorsteher nahm die vielfältigen Ideen der Initiative auf und startete zudem einen Beteiligungsprozess, der eine spürbare Aufwertung des Marktes bringen wird.

Mayer und ihre Mitstreiter:innen haben in kurzer Zeit viel erreicht und wurden für ihre exzellent aufgesetzte Bottom-up-Initiative mit dem ÖGUT-Umweltpreis 2021 ausgezeichnet. Weiters erhielt „Mei Meidling“ im Rahmen der Ö1-Initiative „Reparatur der Zukunft“ eine Auszeichnung als besonders klimainnovatives europäisches Projekt.

Eine ausführliche Projektbeschreibung finden Sie auf www.partizipation.at. 

Dieser Artikel ist Teil einer Kooperation mit **partizipation.at**, einer Initiative des BMK.

- Mehr Praxisbeispiele finden Sie unter:
<https://partizipation.at/praxisbeispiele/>
- Wenn Sie selbst ein gelungenes Beteiligungsprojekt durchgeführt haben, das auf **partizipation.at** veröffentlicht werden soll, melden Sie sich bitte bei: kontakt@partizipation.at oder Barbara Ruhsmann, ÖGUT: +43 1 315 63 93-21



Weitblick

finden, ohne zu suchen.

URLAUBS-
ANGEBOTE
ENTDECKEN!



Im Seewinkel 1
7132 Frauenkirchen
www.stmartins.at

ST.MARTINS

Die Lodge der:



burgenland
neusiedler see

THERME



& LODGE

Fit für die Klimakrise

Extremwetterereignisse wie Rekordhitze, Trockenheit oder Starkregen sind nur einige der Aspekte, auf die sich Gemeinden in Zukunft besser vorbereiten müssen. Die Stadtgemeinde Mödling setzt viele Maßnahmen für den Erhalt der hohen Lebensqualität um.

Bernhard Garaus, Stadtgemeinde Mödling

Im Jahr 2022 startete Mödling damit, eine Klimastrategie für die Raumplanung zu erarbeiten und die Bebauungsbestimmungen entsprechend zu adaptieren. Hier bieten zum Beispiel Bauwerks-Begrünungen die ideale Möglichkeit, städtischen Wohnraum auf natürlichem Weg zu kühlen und fanden daher Eingang in die Überarbeitung der Bestimmungen.

Mödling trat 1987 freiwillig der Wienerwalddeklaration bei, die den Schutz des Wienerwaldes zum Inhalt hatte und die Zersiedelung verhindern sollte. Aufgrund der verordneten Siedlungsgrenzen führte Mödling ein Baulandkonto ein, um den Bauland-Saldo gleich zu halten. Daher blieb die Bauland-Menge über die Jahrzehnte unverändert.

Mit der Entsiegelung von bereits genutzten Flächen arbeitet Mödling auch an der Bodenverbesserung. Der Fliegenspitz wurde von einer Verkehrsfläche in einen kleinen Ort der Begegnung und zum Verweilen verwandelt. Dabei war der erste Wunsch wie so oft die Schaffung eines Parkplatzes. Entstanden ist stattdessen ein Stadtteilplatz mit Wassertreppe, Klettergerüst, wassergebundener Oberfläche und vielen Pflanzen. Auch bei der Renovierung des Josef Hyrtl-Platzes wurde versiegelter Boden wieder aufgebrochen und mit Intarsien aus Granitpflaster, Grasflächen, Blumenbeeten, Sitzbänken und Bäumen aufgelockert.

Örtliches Entwicklungskonzept

An einer weiteren großen Stellschraube zur Anpassung an die Klimakrise dreht die Stadtgemeinde Mödling ebenfalls: An



Eröffnung des Josef Hyrtl-Platzes

der Überarbeitung des Örtlichen Entwicklungskonzepts. Dieses wurde im Jahr 2015 neu erlassen und im Vorjahr zur Vorbereitung einer neuen Überarbeitung evaluiert. Bei der Neufassung wird die Klimakrise einen neuen Schwerpunkt setzen. Die Themen der Energie- und Infrastrukturversorgung, der Wohn(umfeld)qualität sowie der Klimawandelanpassung bzw. des Klima-, Baum- und Bodenschutzes gewinnen an Bedeutung.

Weniger Parkplätze – mehr Mobilitäts-Alternativen

Gegen zusätzliche Bodenversiegelung wirkt sich auch das neue Stellplatzregulativ aus. Die Anzahl der Pflichtstellplätze wird den örtlichen Erfordernissen angepasst und soll damit alternative Mobilitätsformen stärken. Bereits jetzt beträgt der Anteil der mit dem Fahrrad zurück-

gelegten Alltagswege beachtliche 14 Prozent.

Durch die Reduzierung der Pflichtstellplätze wird zusätzliche Flächenversiegelung vermieden. Bei Forcierung von alternativen Mobilitätsangeboten kann die Zahl der Stellplätze stark reduziert werden. Und damit wird der Bevölkerung der Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel oder Sharing-Modelle schmackhaft gemacht und der CO₂-Ausstoß innerhalb der Stadt verringert.

Mobilitäts-Alternativen zum Autoverkehr gibt es in Mödling zur Genüge. Neben einem E-Carsharing-Angebot mit drei Standorten sowie einem E-Scooter-Leihsystem und den beliebten Leih-Fahrrädern von „nextbike“ unterstützt Mödling auch den Rad- und Fußverkehr aktiv. Im Jahr 2022 wurde der „Lokale Masterplan Gehen“ erarbeitet, der im Gemeinderat beschlossen wurde. Als Grundlage wurde

2020 ein Fußgänger:innen-Check in Mödling durchgeführt, um die Schwachstellen und Potenziale im Fußwegenetz zu lokalisieren. Der Prozess wurde mit der Unterzeichnung der Internationalen Charta für das Gehen abgeschlossen. Als „Stadt der kurzen Wege“ sind immer neue Durchwegungen – gerade für den Fuß- und Radverkehr – sehr wichtig und werden Schritt für Schritt ausgebaut. Auch der öffentliche Verkehr kann sich in Mödling sehen lassen. Die Stadtgemeinde betreibt drei Citybus-Linien und erschließt damit das gesamte Stadtgebiet. Zusätzlich gibt es mit der Mobilregion Mödling, einem überregionalen Anrufsammeltaxi-System, eine umweltfreundliche Mobilitätsalternative zum Privat-Pkw.

Bewusstseinsbildung

Alle Maßnahmen zur Klima-Anpassung hängen auch maßgeblich von der Akzeptanz in der Bevölkerung ab. Mödling setzt deshalb bei größeren Projekten auf einen breiten Beteiligungsprozess. Zur Bewusstseinsbildung organisiert das Planungsreferat seit inzwischen fünf Jahren die Veranstaltungsreihe „Stadtplanung im Dialog“. Dabei werden Expert:innen zu Fachvorträgen sowie Diskussionen mit der Bevölkerung eingeladen. Vom Klimawandel über Anpassungsmaßnahmen, den Lebensraum Bach oder zuletzt die Dach- und Fassadenbegrünung fanden die Veranstaltungen stets großen Anklang.

Boden g'scheit nutzen – Baukulturpreis

2021 wurde Mödling für den umsichtigen Umgang der Stadt mit dem Bodenverbrauch mit dem Baukulturgemeinde-Preis bedacht. Mödling wurde ausgezeichnet, weil kein zusätzliches Bauland gewidmet wird, mit den unbebauten Flächen sparsam umgegangen wird und in der Planung klare Rahmenbedingungen geschaffen wurden. Die Stadt ging mit zu bebauenden Flächen sehr sorgsam um und blieb dem Gartenstadt-Konzept treu. Altes wird erhalten und Neues mit Bedacht und unter Einbindung der Bevölkerung und dem externen Gestaltungsbeirat entwickelt. Außerdem



Der Fliegenspitz – ein neu geschaffener Stadtteilplatz mit Wassertreppe, Klettergerüst, wassergebundener Oberfläche und vielen Pflanzen

schreckt Mödling nicht davor zurück, versiegelte Flächen wieder zu entsiegeln, und versucht das Prinzip der Schwammstadt – also die verbesserte Wurzelversorgung von gestressten Bäumen im Straßenraum – umzusetzen.

Klimawandel-Anpassungsregion „KLAR!“

Um auf diese Herausforderungen der Klimakrise besser vorbereitet zu sein, wird Mödling gemeinsam mit den umliegenden Gemeinden Bad Vöslau, Gumpoldskirchen, Guntramsdorf, Kottlingbrunn, Pfaffstätten und Sooß zur Klimawandel-Anpassungsregion, kurz „KLAR!“. Viele Herausforderungen, die mit den Auswirkungen des Klimawandels einhergehen, enden schließlich nicht an der Gemeindegrenze.

Neuer Kindergarten im klimaaktiv Gold-Standard

Ein echtes Leuchtturm-Projekt der Stadtgemeinde Mödling ist der Kindergarten im Stadtentwicklungsgebiet Neusiedlerviertel. Dieser wird im klimaaktiv Gold-Standard errichtet und im September in Betrieb gehen. Schon im Jahr 2021 hat der Gemeinderat beschlossen, Neubauten nach dem klimaaktiv Gold-Standard zu bauen. Der klimaaktiv Gebäudestandard ist österreichweit das bekannteste Bewertungssystem für die Nachhaltigkeit von Gebäuden mit besonderem Fokus auf Energieeffizienz, Klimaschutz und Ressourceneffizienz.

Erster Klimawald Niederösterreichs

Als Wienerwald-Gemeinde kümmert sich Mödling aber nicht nur um die Anpassung im Stadtgebiet, auch der Wald muss sich an die Klimakrise anpassen. Daher wurde bereits im Jahr 2014 der erste Klimawald Niederösterreichs ausgepflanzt. Auf rund 8.700 Quadratmetern wurden 4.000 Bäume gepflanzt, die besonders hitze- und trockenheitsresistent sind. Das Wachstum wird regelmäßig evaluiert und bringt wichtige Erkenntnisse über die zukünftige Zusammensetzung im Wald. Auf die richtige Baum-Wahl wird im Stadtgebiet ebenfalls geachtet. Gestresste Bäume werden entnommen, Nachpflanzungen mit klimafitten Exemplaren durchgeführt. Im Mödliner Baumkataster sind insgesamt knapp 6.000 Bäume erfasst. Rund 100 Bäume müssen pro Jahr ersetzt und 1:1 nachgepflanzt werden. 

[www.moedling.at/
bebauungsbestimmungen](http://www.moedling.at/bebauungsbestimmungen)

<https://moedling.msgis.net/>

[www.moedling.at/Stadt/
Meine_Stadt/Stadtentwicklung](http://www.moedling.at/Stadt/Meine_Stadt/Stadtentwicklung)

www.neusiedlerviertel.at

[www.moedling.at/
kigaquellenstrasse](http://www.moedling.at/kigaquellenstrasse)

www.moedling.at/baukultur

Kommunale PIONIERINNEN

Astrid Malle – die verdienstvolle Frauenbeauftragte Klagenfurts

Priska Pschaid, Internes Gleichstellungsmanagement/Gleichbehandlungsbeauftragte Stadt Graz

Wie viel Energie kann eine Frau haben? Die Antwort ist: sehr viel. Astrid Malle ist seit 1993 Leiterin des Frauenbüros der Stadt Klagenfurt am Wörthersee. Von einer One-Woman-Show als Frauenbeauftragte bis zum Büro für Frauen, Chancengleichheit und Generationen mit den Zuständigkeitsbereichen Gleichstellung und Gleichbehandlung von Frau und Mann sowie Familie.

Astrid Malle ist somit die erfahrenste, beharrlichste und am längsten dienende Frauenbüroleiterin Österreichs. Schon

im Jahr 1994 präsentierte sie den 1. Klagenfurter Frauenbericht zur Lage der Frauen, um Klagenfurterinnen sichtbar zu machen und eine frauenfreundliche Gestaltung der Stadt zu sichern. Aus der Funktion der Frauenbeauftragten wird das Frauenbüro der Landeshauptstadt. Das Vorantreiben der dringend notwendigen Personal- und Budgetressourcen sowie die Implementierung von Strukturen, die die Geschlechtergleichstellung zur Selbstverständlichkeit machen sollen, brauchen einen langen Atem und eine freundliche, beharrliche und laute Stimme.

Für die Frauen in Klagenfurt

Das Büro für Frauen, Chancengleichheit und Generationen umfasst ein Team von insgesamt drei Kolleginnen. Zusätzlich nimmt Astrid Malle auch die Funktion der weisungsfreien Gleichbehandlungsbeauftragten ein. Mit unglaublicher und nie nachlassender Energie schafft Astrid Malle mittlerweile ein breit gefächertes Angebot an Beratung (individuelle Beratung, Rechtsberatung, Infobroschüren) und an gleichstellungsrelevanten Events (One Billion Rising, Internationaler Frauentag, 16 Tage gegen Gewalt, Frauenmesse, Töchterttag, Frauenkabarett, Lesungen, Frauen-Stadtführungen, Kulturfahrten ...) für die Klagenfurterinnen. Wo vorher Frauen mitgemeint waren, stehen diese nun im Zentrum, wie z. B. beim jährlich ausgelobten Maria-Tusch-

Preis der Stadt. Besonders hervorzuheben ist auch die Frauenplattform Klagenfurt als tatkräftiges feministisches Frauennetzwerk. Für Astrid Malle sind unterstützende Maßnahmen für Frauen wichtig, die Schaffung von diskriminierungsfreien Strukturen genauso unerlässlich.

Jeden Tag eine Frau loben!

Gender Mainstreaming und Gender Budgeting sind ihre Werkzeuge, um nachhaltige Veränderungen und Entwicklungen zu bewirken. Der Gender Bericht Klagenfurt und der Gender Budgeting Bericht Klagenfurt legen die Latte für ganz Österreich hoch. Regional, national und international ist Astrid Malle eine nicht wegzudenkende Institution, die alle anderen mit ihrer Energie mitreißt, aber vor allem auch alle teilhaben lässt und fördert. Dass sie uns alle auch fordert, ist ihr besonderes Asset. Ihr Motto: Jeden Tag eine Frau loben – laut und deutlich! Die leidenschaftliche Backgammon-Spielerin liebt es zu gendern und im Wörthersee zu schwimmen. Und eines darf nie fehlen: ein achtsamer Blick auf die Lage der Frauen, das Ansprechen von Ungleichheiten und Bewusstseinsbildung magistratsintern und für die Bürgerinnen der Stadt, damit Frauen selbstbestimmt und existenzgesichert leben können. Dafür braucht es eine gehörige Portion Gelassenheit und Humor. Liebe Astrid, danke für deinen Einsatz und weiter so! 



Seit 1993 Leiterin des Büros der Stadt Klagenfurt: Astrid Malle

Integritätspakt

Ein Werkzeug für Transparenz und Vertrauen bei Großprojekten

Luca Mak, Certified Compliance Officer, Transparency International

Weltweit investieren Staaten hohe Summen im Bereich des öffentlichen Beschaffungswesens. Infrastrukturprojekte umfassen beispielsweise die Finanzierung von Autobahnen, Spitälern sowie Schulen. Aufgrund der finanziellen Volumina von Großprojekten und der damit verbundenen potenziell hohen Ausgaben ergeben sich auch Gefahren für korruptes Handeln.

Als effektive Instrumente zur Korruptionsprävention bei der Vergabe öffentlicher Aufträge haben sich auf internationaler Ebene sogenannte „Integritätspakte“ bewährt und etabliert. Ein Integritätspakt verpflichtet öffentliche Auftraggeber und Bieter zur Einhaltung von Transparenz. Ein dritter Akteur, z. B. eine zivilgesellschaftliche Organisation, überwacht mit Unterstützung eines sogenannten Monitors den Prozess und die eingegangenen Verpflichtungen. Die Monitoringberichte werden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Erste Integritätspakte wurden bereits in den 1990er-Jahren in diversen Ländern implementiert und tragen dazu bei, Steuergelder in effizienter Art und Weise einzusetzen.

Die Klauseln eines Integritätspaktes basieren auf internationalen Vertragsprinzipien, adaptiert für den rechtlichen Kontext im jeweiligen Anwendungsstaat. Der Integritätspakt wird, basierend auf gewonnenen Erkenntnissen sowie Analysen zum Korruptionsrisiko im jeweiligen Staat und der Branche, weiterentwickelt. Auf internationaler Ebene hat Transparency mit diesem Instrument bereits Erfolge verbuchen können, zum Beispiel bei der Modernisierung einer Eisenbahnstrecke in Polen und einem Bibliotheksneubau in Bulgarien.



Pilotprojekt in Österreich

Im Jahr 2014 wurde die Generalsanierung des österreichischen Parlamentsgebäudes beschlossen.

Für das Großprojekt wurde zwischen der Parlamentsdirektion und Transparency International Austria ein Integritätspakt abgeschlossen. Mit der Begleitung des Projektes wurde von der Parlamentsdirektion ein Rechtsanwalt als unabhängiger Monitor betraut. Dieser berichtete in regelmäßigen Abständen an TI-Austria. Durch das Monitoring der wesentlichen Vergabeverfahren mittels Monitors kann ein höheres Maß Transparenz sichergestellt werden und die Gefahr von potenziellen Fehlverhalten und Korruption minimiert werden.

Ziel ist, dass der Integritätspakt für die Sanierung des Parlamentsgebäudes als Best Practice dient und in Zukunft auf weitere öffentliche Bauvorhaben dieser Größenordnung ausgeweitet wird. Die Begleitung eines Großprojekts durch

einen externen Monitor, welcher das Vergabeverfahren auf Transparenz prüft, ermöglicht eine stärkere Implementierung von Compliance-Vorschriften. Der Monitor analysiert und kontrolliert die Entwürfe der Ausschreibungsunterlagen, nimmt an wesentlichen Vorbesprechungen und Angebotsöffnungen teil und steht mit Empfehlungen zu Transparenz den beteiligten Parteien zur Seite. Dadurch schafft man eine präventive Wirkung. Weiters können auch potenzielle, jahrelange juristische Aufarbeitungen nach Finalisierung von Bauten und Projekten vermieden werden.

Neben der Bevölkerung, welche im Zuge von Großprojekten laufend informiert wird, wodurch auch eine Vertrauensbasis entstehen kann, ergeben sich auch aus der Perspektive des Bauherrn positive Effekte. Die Begleitung des Projektes durch einen unabhängigen Monitor gibt diesem vor allem Sicherheit in Bezug auf Kosten und Compliance.





Urban Mining

Zukunftsberufe schaffen, Ressourcen vor Ort gewinnen und nutzen!
Das BauKarussell und die Teilqualifizierung zum Social Urban Miner.

Magdalena Reinberg-Leibel, arbeit plus

Im Ferry-Dusika-Stadion in Wien, der ersten Radhalle Österreichs, die 1931 gemeinsam mit dem Praterstadion und dem Stadionbad eröffnet wurde, fahren keine Radfahrer:innen mehr. Im Sophienspital in Wien-Neubau, das 1881 eröffnet wurde, werden seit Herbst 2017 keine Patient:innen mehr behandelt. Und auch die Vorklinik in Graz, ein riesiger Gebäudekomplex aus den 70er-Jahren, in dem die medizinische Universität untergebracht war – und die durch die legendären Vorklinik-Feste bekannt war –, beherbergt keine Student:innen mehr. Diese Gebäude haben viel erlebt, aber sie sind in die Jahre gekommen. Und sie werden ihre Geschichten niemandem mehr erzählen,

denn sie sind nicht erhaltenswert und werden demnächst abgerissen. 11.507.000 Tonnen – so viel Bauschutt häuft sich in unserem Land in einem Jahr an¹. 90 % davon sind beim Abbruch, dem Umbau und der Sanierung von Bauwerken entstanden. Eine unglaubliche Zahl, besonders, wenn man bedenkt, dass die Rohstoffe für Neubauten immer knapper und teurer werden. Lieferengpässe sind in vielen Bereichen zum Alltag geworden. Rohstoffmangel und Bauschutt – diesen Zusammenhang haben kreative Köpfe zum Anlass genommen, um unter dem Namen BauKarussell Bauelemente, Bauteile und Baumaterialien aus Gebäuden auszubauen, um sie neu zu verwerten.

Urban Mining

Beim Sammeln von Wertstoffen setzt Urban Mining an: Ziel ist es, Rohstoffe, die sich bereits in unseren Städten, ihren Gebäuden und Nutzflächen befinden, im Wertstoffkreislauf zu halten. Bereits einmal gewonnene Rohstoffe können so wieder (und wieder) genutzt werden, wenn sie am ursprünglichen Platz nicht mehr gebraucht werden. Darauf zielt auch die 2022 erweiterte und verbesserte Abbruchnorm ab, die Hand in Hand mit der Kreislaufwirtschaft-Strategie des BMK klar macht, dass sich in der Bauwirtschaft einiges ändern muss: Weniger neue Ressourcen, stattdessen Bauteile entweder wiederverwenden oder diese hochwertig verwerten.

Die Baurestmassen aus Abbrüchen wie dem Dusika-Stadion, dem Sophienspital oder der Vorklinik bilden beim Urban Mining das Ausgangsmaterial für Wiederverwendung und -verwertung.

Ziel ist, diese möglichst sortenrein zu gewinnen, hochwertig aufzubereiten und so Kreisläufe zu schließen, damit nur noch in wenigen Fällen eine Deponierung notwendig und sinnvoll ist. Klingt alles wunderbar, es gibt viel wissenschaftliche Forschung dazu, aber wer kann das auf den Baustellen Österreichs umsetzen? Die meisten Baufirmen haben schließlich noch keine Kreislaufwirtschafts-Profis im Team.

Auch Social Urban Mining

Genau da kommt das BauKarussell ins Spiel, echte Pionier:innen der Kreislaufwirtschaft im Bauwesen.

2015 begannen die Arbeiten an einem Rückbau-Dienstleistungsprojekt, das 2017 in einer Pilotphase bei größeren Rückbauvorhaben in Wien getestet wurde.

Aus diesen Erfahrungen entstand das BauKarussell, mit Beteiligung von Bauplaner Architekt Thomas Romm, pulswerk GmbH (das Beratungsunternehmen des Österreichischen Ökologie-Institutes), ReUse Austria (die Interessenvertretung der vorwiegend sozialwirtschaftlichen Re-Use-Betriebe Österreichs) sowie der sozialwirtschaftlichen Betriebe Die KÜMMEREI (Job-TransFair – eine Tochter des BFI Wien) und Demontage- und Recyclingzentrum DRZ der Wiener Volkshochschulen GmbH, welche im Auftrag und mit Mitteln des AMS Wien agieren. Sie bilden gemeinsam die baufachliche, abfallwirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Dimension des Projekts ab.

Arbeitsmarktpolitisch? Ja, denn im BauKarussell wird nicht nur mit Urban Mining rückgebaut – hier geht man mit „Social Urban Mining“ noch einen Schritt weiter: Menschen, die seit Längerem auf Jobsuche und beim AMS gemeldet sind, haben die Chance, hier einen beruflichen Neustart zu wagen und mit Training on the Job fit für die Arbeitsplätze der Zukunft in der Bauwirtschaft zu werden.

Ausbildung zum Social Urban Miner

„In mehreren Ausbildungsmodulen können wir künftig am Arbeitsmarkt benachteiligten Arbeitsuchenden das nötige Know-how vermitteln, um in kreislaufwirtschaftlichen Rückbauprojekten tätig zu werden“, erklärt Thomas Rihl, Geschäftsführer Job-TransFair.

Seit 2022 gibt es die Teilqualifizierung zum „Social Urban Miner“: In Ausbildungsmodulen wird hier Jobsuchenden, die bisher am Arbeitsmarkt benachteiligt waren, relevantes Wissen vermittelt, um im kreislaufwirtschaftlichen Rückbau ein neues Berufsfeld zu finden. Theorie und Praxis gehen dabei Hand in Hand: Von der Identifizierung und dem Ausbau wertvoller Rohstoffe über den Umgang mit Stör- und Schadstoffen bis hin zu Nach- und Weiternutzungsmöglichkeiten – was am einen Tag im Kurs besprochen wurde, wird am nächsten schon in einem konkreten Rückbauprojekt umgesetzt. Der Erfolg kann sich sehen lassen: Alle Teilnehmer:innen des Pilot-Lehrgangs fanden im Anschluss gute Jobs in der Bauwirtschaft.

Das BauKarussell ist also Vorreiter eines neuen Konzepts, das sich für alle auszahlt: Abfallmengen werden reduziert, Klima und Umwelt werden geschont, bisher (langzeit-)arbeitslose Menschen schaffen den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt als Expert:innen, die immer mehr nachgefragt werden. Eine Win-win-win-Situation! Die roten Sessel aus dem Dusika Stadium finden sich in dem einen oder anderen trendigen Loft wieder. Das Sophienspital war in seinen letzten Jahren noch als Raum für Kunst genutzt worden, bevor 54.500 Kilo Material bearbeitet wurden und 4.100 Kilo Rohstoffe in die Wiederverwendung gingen. Die Kantine der Vorklinik fand im Schulbuffet im Gymnasium Lichtenfels ein neues Zuhause.

Und die nächsten Schritte? Die kann jede Stadt und Gemeinde in Österreich gehen, indem sie anfängt, ihre Bauwirtschaft in Kreisläufen zu denken – damit es noch mehr Projekte gibt, bei denen Mensch und Umwelt gewinnen!

ÖKOLOGISCH UND SOZIAL WIRTSCHAFTEN

Soziale Unternehmen im Netzwerk von arbeit plus Österreich verbinden die soziale und die ökologische Komponente in ihren Geschäftsmodellen. Die Angebote reichen von Second-Hand-Shops über Repair-Cafés und Reparaturwerkstätten bis hin zur Einbindung Sozialer Unternehmen in die Wertstoff-Wiederaufbereitung von Gemeinden. Ressourcenschonung und Klimaschutz fördern dabei auch regionale Arbeitsplätze und schützen den Wirtschaftsstandort in Zeiten fragiler Lieferketten. Ein wichtiger Beitrag, um langfristige Interessen an einer lebenswerten Gesellschaft jenseits von Profit- und Wachstumsorientierung sichern zu können und den Kindern und Enkeln eine lebenswerte Welt zu hinterlassen.

Soziale Unternehmen in der Kreislaufwirtschaft

„Ein gutes Drittel der Sozialen Unternehmen von arbeit plus sind in der Kreislaufwirtschaft tätig. Sie bieten Re-Use-Sammlung, Vorbereitung zur Wiederverwendung, Altkleidersammlung und -verwertung, Secondhandverkauf, Sachspendenbewirtschaftung, Reparaturdienstleistungen, Räumungen, Grünraumbewirtschaftung oder Sammlung und Upcycling von Wertstoffen an“, bekräftigt Sabine Rehbichler, Geschäftsführerin von arbeit plus, dem Netzwerk von 200 Sozialen Unternehmen in ganz Österreich. „Das trägt bereits jetzt zur Bekämpfung des Arbeitskräftemangels UND zum Klimaschutz bei und hat noch mehr Potenzial, um auch benachteiligte Menschen für beide Themen zu sensibilisieren.“

¹ Die Bestandsaufnahme der Abfallwirtschaft in Österreich - Statusbericht 2021 (https://www.bmk.gv.at/dam/jcr:04ca87f4-fd7f-4f16-81ec-57fca79354a0/BAWP_Statusbericht2021.pdf)



*Blick von der Königswarte über die Ruine Pottenburg und Felder in den Gemeinden Wolfsthal und Berg.
Im Hintergrund die Stadtteile Bratislava-Karlova Ves, Bratislava-Altstadt und Bratislava-Petržalka.*

Die Stadtregion Bratislava-Umland auf dem Sprung zur Institutionalisierung

Die Stadtregion Bratislava-Umland erstreckt sich über die Grenzen der Slowakei hinaus auf Gemeinden in Niederösterreich und dem Burgenland. Das Kürzel „baum“ („Bratislava-Umland“) wurde 2011 als Projektname kreiert und hat sich mittlerweile als Bezeichnung für diese Stadt-Umland-Kooperation etabliert. Derzeit laufen die Bemühungen auf Hochtouren, dieses grenzüberschreitende Serviceangebot dauerhaft abzusichern.

Christian Berger, NÖ.Regional/baum_cityregion

Bereits seit der Jahrtausendwende gibt es Bemühungen der Stadt Bratislava und der Bundesländer Niederösterreich und Burgenland, diese Stadt-Umland-Kooperation ins Leben zu rufen. Grund dafür war und ist die wachsende funktionelle Verflechtung zwischen Bratislava und dessen österreichischem Umland vor dem Hintergrund gleichzeitiger Barrierewirkungen der unterschiedlichen Sprachen und der administrativen Grenzen. Die Stadtregion ist in vielen Bereichen bereits Realität im Alltag der Bewohner:innen des slowakisch-österreichischen Grenzgebietes.

In 20 Minuten zu Fuß nach Bratislava

Zur Verdeutlichung: Die zwei niederösterreichischen Orte Berg und Wolfsthal und der burgenländische Ort Kittsee sind nur 7 Kilometer Luftlinie vom Zentrum der slowakischen Hauptstadt entfernt. Kittsee ist dabei nochmals ein Spezialfall: Für die zwei Kilometer Entfernung vom Hauptplatz von Kittsee bis zum Neubauviertel Nesto in Bratislava-Petržalka benötigt man zu Fuß gar nur rund 20 Minuten. Besonders sichtbar wird die Verflechtung durch die schätzungsweise 10.000 Slowak:innen, die mittlerweile im österreichischen Umland von Bratislava leben – viele Personen aus dieser Gruppe pendeln für die Arbeit nach Bratislava, die Kinder in diesen Familien wachsen zweisprachig auf.

Vielfältige Themen und Aufgaben

Die Herausforderungen, mit denen sich diese Stadtregion auseinandersetzen muss, sind vielfältig und können nur mithilfe einer grenzüberschreitenden Herangehensweise gelöst werden. Die hierfür notwendige verstärkte Abstimmung und Steuerung wird durch das Team von baum_cityregion sichergestellt. Der bisherige Fokus dieser Stadt-Umland-Kooperation lag in der Intensivierung der Zusammenarbeit der grenznahen Gemeinden und Stadtteile, der relevanten Fachabteilungen (z. B. Raumentwicklung, Verkehr, Kultur) der Bundesländer Niederösterreich und Burgenland sowie der Stadt Bratislava. Andererseits ging es



Blick auf das Stadtzentrum mit Ufobrücke und Burg Bratislava, hinter den Plattenbauten von Bratislava-Petržalka beginnt Österreich.

um die Anbahnung von Kooperationen weiterer Schlüsselakteur:innen im Grenzgebiet („Inkubatorfunktion“). Außerdem agiert baum_cityregion als Informationsdrehscheibe für grenzüberschreitende Fragen in der Stadtregion und als Servicestelle für grenznahe Gemeinden und Stadtteile. Thematisch konzentriert sich baum_cityregion auf folgende vier Felder: 1. Kultur und Tourismus, 2. Natur- und Klimaschutz, 3. Raum und Mensch und 4. Mobilität.

In drei Phasen zur Institution

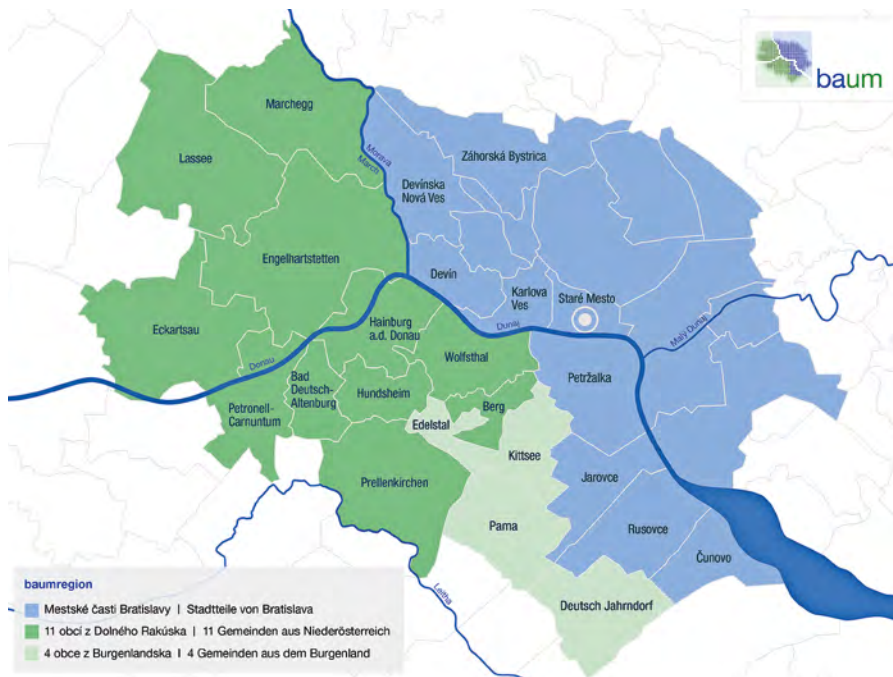
Die bisherigen Bemühungen zur Kooperation im Rahmen der Stadtregion Bratislava-Umland können in 3 Phasen eingeteilt werden.

- Phase 1: Lose Kooperation mit Fokus auf Raumentwicklung

In den Jahren von 2000 bis 2016 gab es eine eher lose Kooperation zwischen Bratislava, Niederösterreich und dem Burgenland mit Fokus auf Raumentwicklung. Eine Reihe von EU-geförderten Projekten zu dem Thema (KOBRA, KOBRA+, BAUM 2011–2014 etc.) fokussierte zumeist auf die Erarbeitung von Konzepten und Analysen für Bratislava und sein österreichisches Umland.

- Phase 2: Vertiefte Kooperation mit gemeinsamem Büro in Bratislava

In den Jahren von 2017 bis 2022 wurde die Kooperation im Rahmen der Interreg SK-AT-Projekte baum2020 und baum_cityregion intensiviert und das Themenspektrum erweitert. Die Stadt Bratislava, die



Die „baumregion“ umfasst auf österreichischer Seite die drei regionalen Zentren Marchegg, Hainburg an der Donau und Kittsee sowie deren Umland. Insbesondere im Gebiet südlich der Donau ist der Einfluss der Großstadt Bratislava nicht zu übersehen.

NÖ.Regional und die Wirtschaftsagentur Burgenland setzten als Projektträger dabei erste Institutionalisierungsschritte für diese Stadtregion, beispielsweise durch die Installierung eines gemeinsamen Projektbüros in Bratislava und durch die Etablierung von grenzüberschreitenden Veranstaltungsformaten wie der BAUM-Konferenz und bilateraler Bürgermeister:innentreffen. Hauptziel war die Vorbereitung einer Institutionalisierung der bisherigen EU-Projektkooperation, welche planmäßig 2022 endete.

- **Phase 3: Institutionalisierung der Stadtregion Bratislava-Umland**
Der gemeinsame Bürostandort in Bratislava mit zwei Mitarbeiter:innen, der bisherige Service als Infodrehscheibe für die Grenzregion und als Inkubator für grenzüberschreitende Kooperationen bleiben – finanziert durch die beteiligten Regionen – auch 2023 erhalten. Die Details der weiteren Zusammenarbeit müssen noch definiert werden. Dazu laufen nun Verhandlungen zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen der Stadt Bratislava und den Ländern Niederösterreich und Burgenland – baum_cityregion soll dadurch zu einem Fixpunkt in

der grenzüberschreitenden Institutionenlandschaft werden, die Strategie „baum2023+“ soll mithilfe von jährlichen Arbeitsprogrammen umgesetzt werden.

Buslinie, grüner Korridor & Projektinkubator

In den letzten Jahren ist es gelungen, einige nachhaltige Impulse für die grenzüberschreitende Stadtregion zu setzen. Wichtigster Erfolg war die Wiederinbetriebnahme der Ende 2021 eingestellten grenzüberschreitenden Busverbindung Bratislava–Hainburg an der Donau.

Das Projektteam von baum_cityregion lieferte einen wichtigen Erfolgsbaustein, indem es die nötigen Gesprächsrunden für eine gemeinsame österreichisch-slowakische Finanzierung der Buslinie 901 initiierte und koordinierte, die in einer Wiederaufnahme des Busbetriebs am 5. September 2022 mündeten.

Aus Mitteln des EU-Projektes baum_cityregion erfolgte auch die Anpflanzung eines grünen Korridors direkt an der Staatsgrenze zwischen Bratislava-Petržalka und der burgenländischen Gemeinde Kittsee; dadurch entstand eine durchgehende grüne Pufferzone, die den neu geplanten Stadtteil Nesto in Bratislava-Petržalka optisch begrenzt

und potenzielle Nutzungskonflikte (Großstadt vs. landwirtschaftliche Nutzung) abmildert.

In diesem Zusammenhang ist auch die Funktion von baum_cityregion als Infodrehscheibe bei grenznahen Bauvorhaben und das damit verbundene nationale Medienecho zu erwähnen: Das Büro erfüllt eine zentrale Funktion in der Recherche und Aufbereitung von Informationen sowie der Infoweitergabe an betroffene Gebietskörperschaften sowie an Medien (Beispiel: Artikel im STANDARD vom 8. 7. 2023, „Bratislava rückt näher an Österreich, das sorgt an der Grenze für gemischte Gefühle“ – Infos zu grenznahen Bauvorhaben wurden von baum_cityregion bereitgestellt, www.derstandard.at/story/3000000177960/b).

Außerdem konnten im Zuge von baum-Arbeitstreffen bisher mehrere EU-geförderte Projekte zur Lösung bestimmter grenzüberschreitender Herausforderungen mit Bratislava angebahnt werden: Beispielsweise eine erstmalige Kooperation der Verkehrsverbünde im Grenzraum, eine Zusammenarbeit in der biologischen Gelsenregulierung sowie die touristische Verzahnung der römischen Stätten in Petronell-Carnuntum und Bratislava-Rusovce.

Weitere Projektentwicklungen sind auf Schiene.

Mit jeder neuen Kooperation wächst das Netzwerk von grenzüberschreitend agierenden Stakeholdern und das gegenseitige Vertrauen – dies sind die wichtigsten Erfolgsbausteine für baum_cityregion.



Ausblick auf Salzburg von Maria Plain



Die Salzburger Altstadt

8. Österreichischer Stadtregionstag

„Erfolgsmodell Stadtregion – Lebensräume gemeinsam klimagerecht gestalten“ am 16. & 17. Oktober 2023 in Salzburg, Schloss Hellbrunn

Vor genau 10 Jahren wurde mit dem 1. Österreichischen Stadtregionstag 2013 in Graz der Grundstein für den regelmäßigen österreichweiten Austausch zum Thema Stadt-Umland-Kooperation gelegt.

Zum bereits **8. Österreichischen Stadtregionstag** laden Sie die Veranstalter:innen am **16. & 17. Oktober 2023** herzlich ein, die Stadtregion Salzburg kennenzulernen. Die Stadtregion Salzburg ist Lebensraum von knapp 350.000 Menschen. Sie liegt in der Grenzregion zu Bayern, einem der dynamischsten Räume Österreichs. Die Attraktivität als Wohn- und Wirtschaftsraum fordert Siedlungsentwicklung, Infrastrukturen, Mobilität oder Grünraumentwicklung zunehmend heraus.

Unter dem Motto **Erfolgsmodell Stadtregion – Lebensräume gemeinsam klimagerecht gestalten** thematisiert der 8. Österreichische Stadtregionstag Maßnahmen zur Stärkung der Stadtregionen im Hinblick auf die gemeinsamen Herausforderungen des Klimawandels. Ein Schwerpunkt widmet sich der stadtregionalen Mobilität (u. a. Nahverkehrsplan Salzburg, stadtregionaler Radverkehr etc.). Ein zweiter Fixpunkt ist die Klimawandelanpassung durch regionale Grün- und Freiflächen. Bodensparen und Innenentwicklung werden im Rahmen der Tagung ebenfalls beleuchtet. Dabei sollen leistbares Wohnen sowie die Stadt- und Ortskernentwicklung diskutiert werden.

Nicht zuletzt stehen auch wieder Governance-Themen und Finanzierungsmodelle auf dem Programm. Der 8. Stadtregionstag findet im Schloss Hellbrunn, Stadt Salzburg, statt. Der Abendempfang auf Einladung der Stadt Salzburg am 16. Oktober 2023 lädt zum Netzwerken und Get-together ein. Wie üblich wird das Programm durch Exkursionen abgerundet.

Detailliertes Programm und Anmeldung: <https://bit.ly/stadtregionstag>



Agglo Basel-Geschäftsführer Patrick Leypoldt am Städtetag 2023

Der Schweizer Agglofonds

Verkehrs- und Siedlungsentwicklung im Ballungsgebiet: Was ist das Schweizer Erfolgsrezept? Und welche Lehren könnte Österreich vor dem Hintergrund der Mobilitätswende daraus ziehen?

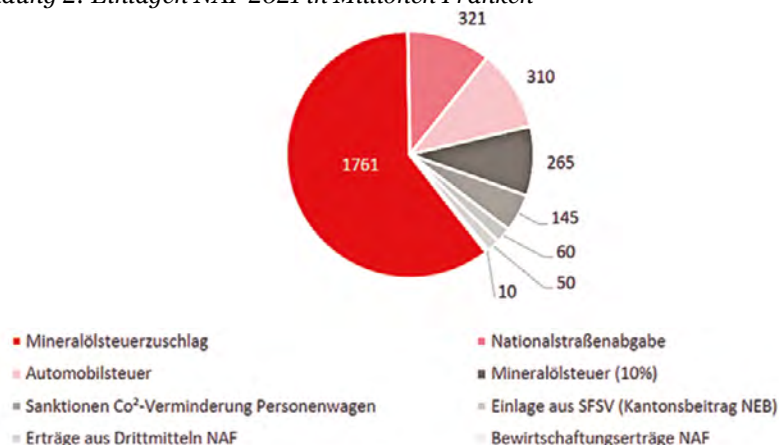
Laura Sandner, Stephanie Schwer, Österreichischer Städtebund

Mittlerweile leben rund 78 % der Schweizer Bevölkerung in einem Ballungsraum, 84 % arbeiten dort. Die Schweiz schafft es seit Jahrzehnten, die starken stadtreionalen Verkehrsströme in den Griff zu bekommen – also zu vermeiden und nötige Wege auf umweltfreundliche Verkehrsmittel zu verlagern. Das liegt u. a. an den Agglomerationsprogrammen mit Maßnahmen zur Siedlungs- und Verkehrsentwicklung der Ballungsräume. Gespeist werden diese durch den in der Verfassung verankerten „Agglomerationsfonds“. Patrick Leypoldt, Geschäftsführer des Agglo Basel, betonte beim Städtetag 2023 in Bad Ischl die Relevanz der stadtreional koordinierten Verkehrs- und Raumentwicklungsstrategien, die eine Vorbedingung sind, um die über den Agglomerationsfonds unbefristet zur Verfügung gestellten Bundesmittel abrufen zu können: „Die Agglo Basel konnte mit dem Agglomerationsfonds die Leistungsfähigkeit ihrer Verkehrsnetze deutlich ausbauen. Zusätzlich konnten

Abbildung 1: Anteilige Einlagen NAF



Abbildung 2: Einlagen NAF 2021 in Millionen Franken



Verteilung nach Massnahmenkategorie

In den **grossen** Agglomerationen fliesst der grösste Anteil der Bundesgelder in den **öffentlichen Verkehr**, während in den **mittleren und kleinen** Agglomerationen die **verbesserte Abwicklung des Strassenverkehrs** im Zentrum steht.

Abbildung 3: Verteilung der Mittel nach Massnahmenkategorien

Agglomerationen	Öffentlicher Verkehr	Motorisierter Individualverkehr	Fuss- und Veloverkehr	Multimodale Umsteigepunkte*
Gross	58 %	16 %	17 %	9 %
Mittel	11 %	37 %	40 %	12 %
Klein	3 %	58 %	28 %	11 %
Alle	35 %	28 %	27 %	10 %

* Multimodale Umsteigepunkte erleichtern die kombinierte Nutzung aller Verkehrsmittel.

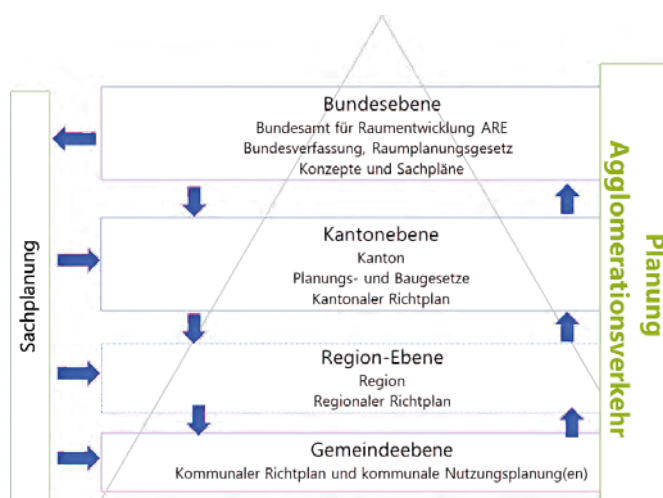
Projekte mit grosser Wirkung umgesetzt werden, die unter Umständen viel später oder gar nicht realisiert worden wären, etwa zahlreiche Tram- und Busprojekte, ÖV-Drehscheiben, Fahrradwege, aber auch Straßenprojekte.“

Leyboldt bezeichnete den Agglomerationsfonds als „Erfolgsinstrument“ der Schweizer Verkehrspolitik, der auch über Kantons- und sogar Landesgrenzen (Deutschland und Frankreich) hinweg viel bewegt habe. Essenziell sei, dass sich die Bürgermeister:innen und Regierungsrät:innen innerhalb der Agglomerationen durch den „Druck“ der Programme kennengelernt und in ihren Strategien abgestimmt hätten. Das Investitionsvolumen allein der Agglomeration Basel betrug bisher 1,8 Mio. Schweizer Franken. Dabei standen zu Beginn der Schweizer Agglomerationspolitik weniger Klima- oder Umweltschutzüberlegungen im Zentrum, sondern die Optimierung der (volks-)wirtschaftlichen Standortqualität der Schweiz durch Stauvermeidung.

Wie funktioniert der Agglofonds?

„Agglomeration“ kann man in Österreich mit den Begriffen „Ballungsraum“ oder „Stadtregion“ gleichsetzen¹, ein Gebiet aus mehreren eng verflochtenen Gemeinden und Städten, die wirtschaftlich, sozial, geografisch und verkehrstechnisch miteinander verbunden sind.² In der Schweiz gelten bereits Gemeinden mit über 20.000 Einwohner:innen als Agglomeration. Über den Fonds werden Infrastrukturmassnahmen (Betrieb, Unterhalt, Ausbau) der Verkehrsträger und Massnahmen im Rahmen der Agglomerationsprojekte finanziert. Die Förderung des Fonds erfolgt über den Bund und durch

Abbildung 4: Zusammenspiel der verschiedenen föderalen Ebenen



Fördermittel aus dem Nationalstraßen- und Agglomerationsverkehrsfonds (NAF, siehe Abb. 1 und Abb. 2).

Während in den grossen Agglomerationen der grösste Anteil an Bundesfördergeldern in den öffentlichen Verkehr fließt, wird in kleineren Agglomerationen die Förderung insbesondere für die verbesserte Abwicklung des Straßenverkehrs verwendet. Bisher wurden Projekte für insgesamt über 13 Milliarden Franken aufgenommen. Für die entsprechende Bundesförderung werden die Agglomerationsprogramme und die enthaltenen Massnahmen zuerst auf ihre Wirksamkeit geprüft und dann bewertet. Die vier Wirksamkeitskriterien umfassen die Verbesserung der Qualität des Verkehrssystems, die Förderung der Siedlungsentwicklung nach innen, die Erhöhung der Verkehrssicherheit und die Verminderung der Umweltbelastung und des Ressourcenverbrauchs. Anschließend legt der Bund die Höhe des Beitragssatzes zur Mitfinanzierung fest, welcher im Regelfall zwischen 30 und 50 % der Kosten liegt.

Wie funktioniert der Fonds?

Die Vorgaben kommen von Bundesebene und sind im Bundesgesetz über den Fonds für die Nationalstraßen und den Agglomerationsverkehr (NAFG) festgelegt. Zudem gibt es sechs Grundanforderungen und Vorgaben des Bundes an die Agglomerationsprogramme:

1. Gewährleistung von Partizipation
2. Bestimmung einer Trägerschaft
3. Analyse von Ist-Zustand und Entwicklungstrends sowie Identifikation von Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken und Handlungsbedarf
4. Entwicklung von Massnahmen in allen Bereichen, kohärent mit Zukunftsbild, Teilstrategien und Priorisierung (erkennbarer roter Faden)
5. Beschreibung und Begründung der prioritären Massnahmen
6. Sicherung von Umsetzung und Controlling

Die Agglomerationsprogramme werden im Vierjahreszeitraum von der kantonalen, regionalen und Gemeindeebene als Trägerschaft aufgestellt. Die Organisation

erfolgt dabei jeweils ortsspezifisch, teils wird auf bestehende regionale Strukturen zurückgegriffen, teils werden neue überkommunale Strukturen geschaffen. In den meisten Fällen verfügen diese dann über eine Geschäftsstelle, die für die Aufstellung und das Umsetzungsreporting zuständig sind. Die Programme müssen eine Status-quo-Analyse, ein Zukunftsbild für flächensparende und qualitativ hochwertige Siedlungs- und Verkehrsstrukturen, den Handlungsbedarf, Teilstrategien und Maßnahmen beinhalten. Zur Kontrolle der Wirksamkeit muss ein Umsetzungsreporting anhand von festgelegten Indikatoren erfolgen. Durch das Monitoring wird die Umsetzung überwacht und die Entwicklung in Agglomerationen verglichen, um den Maßnahmenbedarf ableiten zu können. Die kantonale Ebene hat in der Schweiz eine zentrale Bedeutung in der Raumplanung. Die kantonalen Richtpläne sind zentrales Steuerungselement der räumlichen Koordination zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden. Dadurch, dass diese durch den Bund genehmigt werden müssen, macht der Richtplan behördenverbindliche Vorgaben für einen mittel- bis langfristigen Zeitraum und ist auch für die Nachbarkantone und Bundesstellen verbindlich. In einzelnen Kantonen werden die kantonalen Festlegungen mit dem regionalen Richtplänen, die Handlungsanweisungen mit regionaler Bedeutung

beinhalten, noch ergänzt. Dadurch werden die Vorgaben für die Ebene der Gemeinden geschaffen, die in ihren kommunalen Richt- und Nutzungsplänen die übergeordneten Vorgaben übernehmen und einhalten müssen.

Fazit für die Schweiz

In der Schweiz hat sich der Agglomerationsfonds als effizientes Instrument der Verkehrspolitik bewiesen und konnte so die Umsetzung von Projekten ermöglichen, die ansonsten nicht realisiert hätten werden können. Dadurch wird nicht nur eine kohärentere strategische Planung gewährleistet, sondern auch die Zusammenarbeit über kommunale, kantonale und Landesgrenzen hinweg gestärkt.

Schlussfolgerungen für Österreich

In Österreich leben rund 65 % der Bevölkerung in Ballungsräumen, 71 % arbeiten dort. Laut Prognose für 2030 werden die Kernstädte und damit auch der Verkehr in und um diese noch stärker wachsen. Die österreichischen Städte stehen vor der dringlichen Aufgabe der Verkehrsreduktion und Verlagerung auf umweltverträglichere Verkehrsmittel. Besonders den Städten kommt dadurch ein hoher Investitionsbedarf in Höhe von ca. 5,7 Mrd. Euro bis 2030 zu. Auch der Rechnungshof erkennt in seinem Bericht „Straßenbahn-

projekte Graz, Innsbruck, Linz“ vom 23. 3. 23: „Um die Klimaziele und regionale Mobilitätsanforderungen zu erreichen, sind höhere Investitionen in den öffentlichen Verkehr notwendig.“ Und konstatiert „der Schwerpunkt sollte auch Schieneninfrastrukturprojekten liegen, die die Stadt mit dem Umland verbinden beziehungsweise den innerstädtischen öffentlichen Verkehr attraktiver machen. Dabei sollten nachvollziehbare und objektive Kriterien angewendet werden.“ Ein stadtderegionaler (ÖV-)Investitionsfonds in Anlehnung an das Schweizer Vorbild wäre aus Sicht des Städtebundes an dieser Stelle jedenfalls zweckmäßig und angebracht, um für Planungssicherheit bei ÖPNV-Investitionen vor allem im Infrastrukturbereich zu sorgen. 

¹ www.oerok.gv.at/glossar?tx_dpnglossary_glossary%5Baction%5D=show&tx_dpnglossary_glossary%5Bcontroller%5D=Term&tx_dpnglossary_glossary%5Bterm%5D=17&cHash=3116e896e041bef1ddfd01ddda4b9e13

² www.stadtregionen.at/definitionen

Quellen:

Patrick Leypoldt, Agglo Basel (1.6.2023 Bad Ischl). Funktionsweisen und Erfahrungen des Schweizer Agglomerationsfonds. Österreichischer Städtetag 2023. Arbeitskreis Finanzen – „Klima und Budget“ www.staedtetag.at/archiv/2023/videos

KCW (2023). Agglomerationsfonds Schweiz – FAQ.

KCW (2023). Finanzierungsmehrbedarf ÖPNRV durch Dekarbonisierung und Mobilitätswende – Ergebnisse der Datenabfrage.

Hochholdinger, N., Mitterer, K. & Yildirim-Metz, K. (2023). Finanzierung des ÖPNV in österreichischen Städten. Wien

Ist eine Übertragbarkeit auf Österreich denkbar?

Eine Analyse des KCW (www.kcw-online.de)

Eine Übertragung des Schweizerischen Modells auf Österreich ist grundsätzlich gut denkbar.

Ein für Österreich zu adaptierender Fonds kann durch den Bund etabliert werden, derartige Lösungen werden in anderen Politikfeldern bereits praktiziert (vgl. auch Umwelt- und Wasserwirtschaftsfonds).

Für die Einführung in Österreich ist zunächst abzuwägen, welche der Elemente

dieses Modells umfasst sein sollen: Aufstellung von qualifizierten Agglomerationsprogrammen für Stadtregionen als Voraussetzung für die Förderung von Investitionen; Bewertung der Förderanträge durch den Bund und Differenzierung der Förderhöhe nach Bewertungsergebnis; Verknüpfung von Verkehr und Siedlung in den Agglomerationsprogrammen; Einbeziehung aller Mobilitätsformen; Fondsfinanzierung; Differenzie-

rung der Förderhöhe nach finanzieller Leistungsfähigkeit der Stadtregionen.

Als sachgerechter erster Schritt in Österreich wäre auch ein vergleichsweise schlanker Einstieg, in dem zunächst ausschließlich Investitionen in Infrastrukturen des stadtderegionalen ÖPNRV über ein entsprechend angelegtes „Stadtregionsprogramm“ gefördert werden. Dieses würde wesentliche Erfolgsfaktoren des Schweizer Modells bereits umfassen, wenn

- durch eine Fondsfinanzierung eine ausreichende Dotierung und Planungssicherheit geschaffen werden;
- durch objektive Kriterien und ein qualifiziertes, transparentes Bewertungsverfahren die Zielorientierung des Programms und der Zugang zur Förderung für Stadtregionen gewährleistet sind;
- durch die Verpflichtung zur Aufstellung von stadtreionalen Verkehrsentwicklungsprogrammen die sinnvolle Einbettung und Wirksamkeit der geförderten Maßnahmen gesichert wird und
- durch das Programm die Voraussetzungen für die Bewältigung der großen investiven Herausforderungen in den Stadtregionen einschließlich der Kernstädte (insbesondere: Dekarbonisierung; Angebots- und Kapazitätsausbau) geschaffen werden.
- Hilfreich sind eine regelmäßige Evaluation und Transparenz der Verfahren und Ergebnisse. Wie in der Schweiz sollten die Stadt-

regionsprogramme und geförderten Maßnahmen veröffentlicht werden.

Bei einer Übertragung des Schweizer Modells auf Österreich könnten daher in einem vorlaufenden Prozess vom Bund in Zusammenarbeit mit den Stadtregionen die Eckpunkte der Ausgestaltung festgelegt werden:

- im Rahmen der Stadtregionsprogramme förderfähige Maßnahmen
- Umfang der erforderlichen Fondsfinanzierung und Zweckwidmung
- Mittelherkunft der Fondsfinanzierung
- Wertungskriterien für Förderanträge und Ausgestaltung des transparenten Wertungsverfahrens

In einer weiteren Stufe kann erwogen werden, die Verknüpfung von Siedlung und Verkehr sowie eine intermodale Perspektive nach Schweizer Vorbild in die Stadtregionsprogramme zu integrieren.

Gleichwohl kommt eine einfache Übernahme der Schweizer Lösungen nicht infrage. Bei der Übertragung auf österreichische

Verhältnisse sind absehbar an vielen Stellen Adaptationen erforderlich, da sich die Organisations- und Finanzierungsstrukturen an wesentlichen Punkten deutlich unterscheiden.

Dies betrifft zum Beispiel die Finanzkraft der Gemeinden, die in der Schweiz über eigene Steuereinnahmen verfügen; die föderalen Ebenen und den hohen Grad an Verbindlichkeit bei der Raum- und Siedlungsplanung sowie das austarierte System der ÖV-Finanzierung im Übrigen.

Die Schweizer Agglomerationsprogramme und die dahinterliegenden Strukturen inklusive der Fondsfinanzierung laufen aktuell in der vierten Generation; die Erfahrungen und Ergebnisse der turnusmäßigen Evaluationen sind in die aktuelle Gestaltung eingeflossen.

Daher sind die Mechanismen gut eingespielt und den Akteur:innen auf Ebene von Kantonen und Gemeinden vertraut. Entsprechend stabile und vertraute Prozesse müssten in Österreich erst aufgebaut werden.



Märkte-Treffen in Salzburg

Der Fachausschuss für Märkte und Lebensmittel tagte am 24. und 25. April in Salzburg.

Am 24. und 25. April tagte der FA für Märkte und Lebensmittel auf Einladung der Stadt Salzburg im dortigen Rathaus.

Zu Beginn der Sitzung wurden die Teilnehmer:innen des Fachausschusses von Vizebürgermeister Auinger herzlich in der Landeshauptstadt begrüßt. Auf der Tagesordnung standen wie üblich marktrechtliche sowie lebensmittelpolizeiliche Fragestellungen. Konkret tauschten sich die Teilnehmer:innen zu Digitalisierungsprojekten, Abrechnungssystemen, Vermarktungsnormen oder zur Parkplatzthematik aus.

Das Rahmenprogramm bestand aus der traditionellen Besichtigung eines örtlichen Marktes – in diesem Fall des Grünmarktes auf dem Universitätsplatz hinter



der Kollegienkirche – sowie einer Führung durch das Rathaus, bei der auch der Rathaustrurm besichtigt werden konnte.

Die nächste Sitzung des FA für Märkte und Lebensmittel wird am 8. und 9. November 2023 in St. Pölten stattfinden.



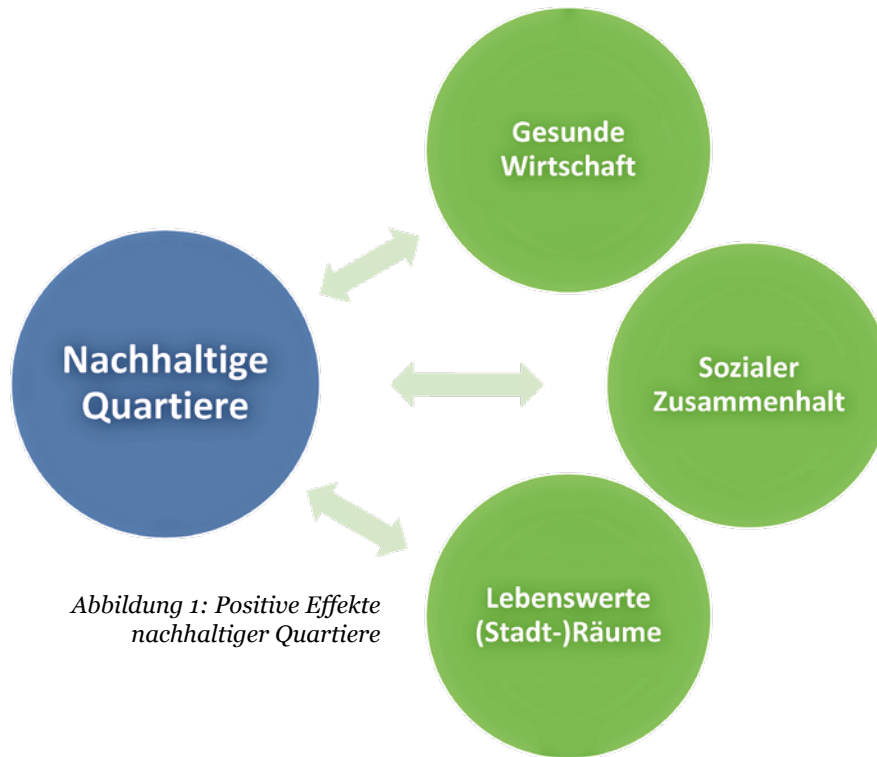


Abbildung 1: Positive Effekte nachhaltiger Quartiere

Nachhaltige Quartiere

Kommunale und gemeinnützige Akteure als Voraussetzung für einen resilienten Wohnungsmarkt

Der Wohnungsmarkt ist kein isolierter Sektor, der unabhängig von geldpolitischen Trends, europäischen Klima- und Energiezielen und stadtplanerischen Visionen Wohnraum bereitstellt. Im Gegenteil: Ein resilienter Wohnungsmarkt ist maßgeblicher Baustein für eine gesunde Wirtschaft, für den sozialen Zusammenhalt und für lebenswerte (Stadt-)Räume. Die mannigfachen Auswirkungen des Wohnungsmarktes bspw. auf die Inflationsentwicklung und die Kaufkraft, auf das subjektive Wohlbefinden und Sicherheitsgefühl im Grätzl oder auf die Realisationspotenziale einer nachhaltigen Stadtentwicklung bedürfen einer perspektivischen Erweiterung auf das Quartier und die darin wirkenden Akteure. Zahlreiche Studien, wie auch ein aktuelles Hintergrundpapier der Europäischen Kommission¹, verweisen mit Sorge auf die steigenden Quadratmeterpreise

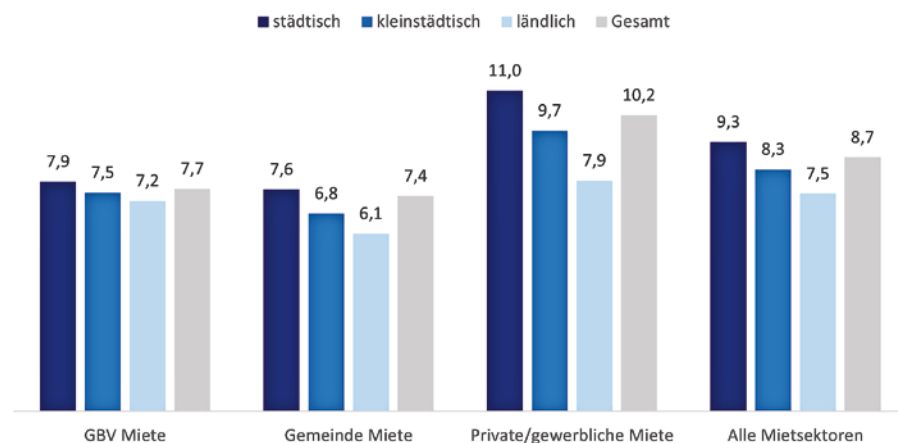
und die ausufernden Wohnnebenkosten, die nicht nur auf Haushaltsebene finanzielle Schwierigkeiten verursachen, sondern auch für die anderen (privaten) Wirtschaftsakteure zu einem belastenden Faktor werden. Diese makro-ökonomische und sozialökologische Gemengelage hat uns dazu veranlasst, sowohl die Voraussetzungen als auch die Bedeutung resilienter Wohnungsmärkte mit Blick auf nachhaltige Quartiere herauszuarbeiten. Die Voraussetzung für die geforderte Resilienz, Nachhaltigkeit und insbesondere auch Leistbarkeit liegt in den Händen von kommunalen und gemeinnützigen Akteuren – allen voran und exemplarisch: der kommunale Wohnbau und die gemeinnützigen Bauvereinigungen, die Energieversorger, die Magistratsabteilungen und die Gebietsbetreuung und viele andere Stakeholder der Daseinsvorsorge. Auf die Bedeutung wird in der

Abb. 1 (verkürzte Darstellung) und in diesem Beitrag hingewiesen.

Gesunde Wirtschaft – mehr Kaufkraft für die Alltagsökonomie

Gemeinnützige und kommunale Wohnungsanbieter bilden einen wesentlichen Bestandteil für resiliente und nachhaltige Nachbarschaften in Städten. Dies zeigt sich auch in ökonomischer Hinsicht (s. Abb. 2). Zwei neue Studien zu den ökonomischen Effekten des gemeinnützigen Wohnbaus belegen die positiven Auswirkungen von gemeinwohlorientierten Strukturen. Die kostenbasierten Mieten im gemeinnützigen Sektor und die kommunalen Mieten sind mit 7,7 Euro bzw. 7,4 Euro pro m² um rund ein Viertel günstiger als die Mieten im privaten/gewerblichen Sektor. Noch deutlicher ausgeprägt ist der Preisvorteil in Österreichs

Abbildung 2: Bruttomiete pro Quadratmeter nach Rechtsform und Urbanisierungsgrad



Städten. Ökonomisch ist das auch deshalb relevant, weil 24 % der österreichischen Bevölkerung entweder in gemeinnützigen (17 %) oder kommunalen (7 %) Mietwohnungen leben. Die günstigeren Mieten im GBV-Sektor führen nicht nur zu einer Ersparnis für Mieter:innen, sondern haben eine positive ökonomische Wirkung, die sich in einer Kaufkraftsteigerung, geringeren öffentlichen Ausgaben für Wohnbeihilfen und einem höheren Wohnkomfort zeigen. Das Modell des gemeinnützigen Wohnbaus dient mittlerweile als internationaler Maßstab einer nachhaltigen Wohnversorgung, wie die OECD in mehreren Studien belegt. Das nachhaltige Geschäftsmodell der Wohnungsgemeinnützigkeit zeichnet sich durch den Verzicht auf einen Gewinnaufschlag aus. Das bedeutet, dass jeder Euro, der eingenommen wird, für die laufenden Kosten oder die Errichtung von Wohnungen für künftige Generationen verwendet wird. Spekulation mit Wohnraum wird also dezidiert ausgeschlossen.

Sozialer Zusammenhalt – ein friedliches Zusammenleben in stabilen Demokratien

Leistbare und sichere Wohnverhältnisse in qualitativen Wohnquartieren bilden auch die Grundlage für sozialen Zusammenhalt und Integration. Öffentliche und gemeinnützige Akteure und Wohnungsanbieter leisten dabei einen wesentlichen Beitrag. Gemeinnützige Bauvereinigungen und kommunale Anbieter waren

auch in Zeiten der Wohnungskrise ein Garant für Leistbarkeit. Auch hinsichtlich der Wohnsicherheit zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen spekulativen und gemeinwohlorientierten Anbietern. Während im gemeinnützigen und kommunalen Wohnbau grundsätzlich unbefristete Mietverträge vergeben werden, ist rund die Hälfte aller privaten/gewerblichen Mietverträge befristet, bei neueren Mietverträgen liegt der Befristungsanteil sogar bei drei Viertel.

Studien² belegen, dass sich Menschen, die in leistbaren und sicheren Wohnverhältnissen leben, deutlich stärker als Teil der Gesellschaft sehen als jene, die in prekären Wohnverhältnissen wohnen. Während sich fast jede zweite Person in Europa, die in prekären Wohnverhältnissen lebt, sozial ausgegrenzt fühlt, ist der Anteil bei jenen, deren Wohnsituation leistbar bzw. stabil ist, deutlich geringer. Das hat auch demokratiepolitische Folgen, denn Erfahrungen der sozialen Ausgrenzung führen oft zu einer Resignation von gesellschaftlicher und politischer Teilhabe.

Lebenswerte (Stadt-)Räume – positive Synergieeffekte der Daseinsvorsorge

Eine nachhaltige Quartiersentwicklung ist nicht nur integraler Gradmesser für den angepeilten EU-Dekarbonisierungspfad, sondern auch das wirksamste Mittel für sozialen Frieden. So führen jene segregierten und benachteiligten Quar-



JEREMIAS JOBST

ist Sozioökonom und Stadtsoziologe. In seinem berufsbegleitenden Doktoratsstudium an der JKU widmet er sich den sozioökonomischen Transformationsprozessen am Wohnungsmarkt in Wien. Er ist Teamleiter für Verkehrs-, Wohnungs- und Wirtschaftspolitik beim Verband der öffentlichen Wirtschaft und Gemeinwirtschaft Österreichs.



GERALD KÖSSL

ist Soziologe beim GBV, dem Verband der 182 gemeinnützigen Bauvereinigungen in Österreich. Seine aktuellen Forschungsarbeiten setzen sich mit Themen der Leistbarkeit, der Entwicklung der Wohnkosten und der ökonomischen und sozialen Dimension des leistbaren Wohnbaus auseinander.

tiere in Verbindung mit sozialpolitischer Vernachlässigung zu einer Verstärkung von sozioökonomischen Ungleichheiten, die wiederum der Nährboden für soziale Unruhen sind, wie gerade aktuell in Frankreich beobachtet werden kann. Zwischenfazit: Leistbares Wohnen und nachhaltige Quartiere sind wirtschaftlich und demokratiepolitisch höchst relevant. Trotz etablierter gemeinwohlorientierter Strukturen bedürfen neue gesellschaftliche und ökonomische Herausforderungen jedoch auch in Österreich einer stärkeren Etablierung von Quartiersansätzen. Nachhaltige Quartiere zeichnen sich durch eine smarte Bündelung der Daseinsgrundfunktionen im Wohnumfeld (Nutzungsmischung) aus und verbessern im Sinne des Leitbildes einer „Stadt der kurzen Wege“ die aktive Mobilität. Solche resilienten Stadtviertel implizieren auch eine lebenswerte, konsumfreie Raumgestaltung mit ab-

wechslungsreichen Grün- und Erholungsflächen, die mit Blick auf die klimawandelbedingte urbane Überhitzung (Hitzeinseleffekt) ein bedeutender Faktor für die öffentliche Gesundheit sind.

Als Interessensvertretung für öffentliche, kommunale und gemeinwirtschaftliche Unternehmen sind uns die Ursachen dieser positiven Synergieeffekte der Daseinsvorsorge aus der täglichen Arbeit vertraut. Während Privatunternehmen die Gewinnmaximierung allem voranstellen, arbeiten die Akteure der Daseinsvorsorge für das Gemeinwohl. In nachhaltigen Quartieren laufen die verschiedenen Handlungsstränge dieser Akteure zusammen: leistbarer Wohnraum, innovative Vorzeigeprojekte für die Energiewende im gemeinnützigen Wohnbau, Wohnbau- und Subjektförderung, Bereitstellung des öffentlichen Verkehrs und die Stadtentwicklungsprojekte der Magistrate. Sie alle geben ein Beispiel für

ein nachhaltiges, modernes Gesellschaftsmodell, das gesundes Wachstum, sozialen Zusammenhalt und Lebensqualität ermöglicht. 

¹ EC 2022, DIRECTORATE GENERAL ECONOMIC AND FINANCIAL AFFAIRS. HOUSING MARKET DEVELOPMENTS IN THE EURO AREA. FOCUS ON HOUSING AFFORDABILITY: Technical note for the Eurogroup.

² Unaffordable and inadequate housing in Europe. Eurofound (2023): <https://www.eurofound.europa.eu/publications/report/2023/unaffordable-and-inadequate-housing-in-europe>
Was hat Leistbarkeit mit sozialem Zusammenhalt zu tun? GBV-Research Brief (2023): <https://www.gbv-aktuell.at/fileadmin/import/images/2023/03/ResearchBrief-Leistbarkeit-SozialerZusammenhalt.pdf>

Vorstandssitzung kurz vor der Urlaubszeit

Die Stadtamtsdirektor:innen tagten in Hollabrunn.

Auf Einladung von Stadtamtsdirektor Franz Stockinger, Hollabrunn, tagte der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Stadtamtsdirektoren am 28. Juni 2023 in Hollabrunn. Thema der Sitzung war u. a. die personelle Neuorganisation des Vorstandes, da einige Vorstandsmitglieder ihre Funktion in naher Zukunft zur Verfügung stellen werden. Weiters wurden die Eckdaten der Arbeitstagung im Herbst abgeklärt. Themen dieser Tagung werden die Dienstrechtsnovelle der Gemeindebediensteten und die Auswirkungen aus der Novelle zur Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung (VRV 2015) sein. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Stadtamtsdirektor Leopold Ott, im Anschluss an die Vorstandssitzung: „Unsere Vorstandssitzungen laufen immer sehr harmonisch in einem von Vertrauen und Wertschätzung geprägten Klima ab. Bei unserer Arbeit war und ist es uns wichtig, zu aktuellen Themen In-



formationsangebote anzubieten und zu fachspezifischen Themen einen inhaltlichen Austausch pflegen zu können.

Besonderer Dank gilt Kollegen Stockinger für die Organisation der Vorstandssitzung.“ 

H.M.I

Neusiedler Anlagenbau GmbH

Weiden am See - Wien - Friedberg - Szentgotthard

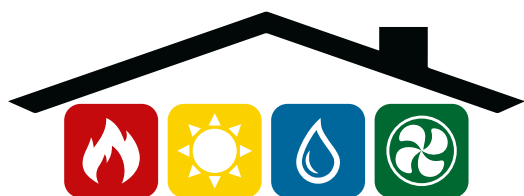
WIR SIND IHR PARTNER FÜR:

- | | |
|-------------------------------|-------------------------|
| ✓ Industrieanlagenbau | ✓ Personalleasing |
| ✓ NH3 - Ammoniak Kälteanlagen | ✓ Dampfanlagen |
| ✓ Fernwärme Anlagenbau | ✓ Rohrleitungsbau |
| ✓ Rohrleitung - Anbohrtechnik | ✓ Industriekälteanlagen |

Zentrale:
Tel: +43 2167 20836

Obere Hauptstraße 80
office@hmi-a.at

A-7121 Weiden am See
www.hmi-a.at



Haustechnik OTTO WÜGER

Ihr kompetenter Partner in den Bereichen:

- | | |
|-----------------------|----------------|
| ✓ Heizung | ✓ Kältetechnik |
| ✓ Sanitär | ✓ Klima |
| ✓ Erneuerbare Energie | ✓ Wohnbau |

Obere Hauptstraße 80
7121 Weiden am See
Telefon: 02167 / 20 836

E-Mail: office@haustechnik-wueger.at
Web: www.haustechnik-wueger.at

 Haustechnik Wüger GmbH

AKTION

Heizen und Kühlen mit einer Klimaanlage von Korel

Korel Klima Set ab 2,6 kW - Innengerät
(Wifi inkl.) und Außengerät

Preis: € 580,- inkl. Mwst.

Preis gilt nur für das obige Produkt. Rohrmaterial, Bohrungen, Kabelkanal, E.-Anschluss, Boden/Wandkonsole sowie Montage und Inbetriebnahme sind im oben angeführten Preis nicht enthalten.




WiFi included

A++



JETZT SICHERN!

Jugendmitbestimmung in Villach

Am 22. und 23. Juni lud die Stadt Villach Vertreter:innen aus unterschiedlichen Städten Österreichs ein, um sich ein Bild von Villachs umfangreichen Jugendangeboten zu machen.

Vizebürgermeisterin Gerda Sandriesser begrüßte die Teilnehmer:innen und Jugendbeauftragter Martin Mittersteiner stellte die Angebote der Stadt für Jugendliche vor. Das Treffen startete im FreiRaum Otelo, dem „Offenen Technologie Labor“, das allen Menschen kostenlos für Gruppenaktivitäten zur Verfügung steht. Danach wurden zahlreiche Orte besucht, die von Jugendlichen mitentwickelt wurden. Zunächst ging es durch die Stadt zur „Chillach-Zone“ am Kaiser-Josef-Platz, einem Aufenthaltsbereich, den sich die Jugendlichen gewünscht haben. Anschließend wurden u. a. das autonome Kulturzentrum „Kulturhof:Keller“ besichtigt, legale Graffitiwände, die Trendsportanlage Wasenboden sowie der Panorama Beach Drobollach, ein kostenloses Strandbad. Die Stadt Villach stellt den Jugendlichen zudem einen eigenen Bandproberaum zur Verfügung, der von zwei Musikgruppen genutzt wird.

Am Abend nahmen die Teilnehmer:innen an einer Jugendratssitzung im Jugendzentrum teil. In der Sitzung planten die Jugendlichen anstehende Veranstaltungen und besprachen, wer welche Aufgaben übernimmt, wie etwa die Organisation des Trendsporttages oder des Jugendkulturfestivals. Der Jugendrat besteht aus 17 Mitgliedern zwischen 14 und 19 Jahren, hat Rederecht im Gemeinderat und wird alle 2 Jahre neu gewählt.

Wir bewegen was

Generell gestalten in Villach Jugendliche seit 1996 ihre Stadt mit, und so konnte



bereits viel erreicht und umgesetzt werden. Die Beispiele reichen von Beteiligungsprojekten (z. B. der Bewerbung zur europäischen Jugendhauptstadt oder beim Klimaschutzpreis) über Ideenwettbewerbe bis hin zu diversen Dialogveranstaltungen wie den Bürgermeister-Talk oder Jugendforen. Beim Projekt „Wir bewegen was“ konnten die Jugendlichen ihre Ideen im Bereich der Verkehrs- und Stadtplanung einbringen und so den öffentlichen Raum mitgestalten.

Gute Beteiligungsprozesse bestärken Jugendliche, als aktive Bürger:innen an demokratischen Prozessen teilzunehmen. Dies setzt voraus, dass die Politik auch Entscheidungsgewalt abgibt, die Jugendlichen rasch Rückmeldung erhalten, ein Budget für Vorhaben sowie Personal für Beziehungsarbeit, Ideen-Ausarbeitung und schließlich die Umsetzung vorhanden ist.

Damit auch die Kommunikation in alle Richtungen gut funktioniert, ist das Jugendbüro im Magistrat Villach ein wichtiges Bindeglied zwischen Jugend (-zentrum), Politik und Verwaltungsstellen.

Der Vormittag des zweiten Tages stand dann ganz im Zeichen des Austausches zwischen den Städten. Gemeinsam wurden Best-Practice-Beispiele aus ganz Österreich gesammelt und überlegt, wie Jugendliche noch besser erreicht und in Entscheidungsprozesse eingebunden werden können. Wichtig ist, die unterschiedlichen Jugendgruppen gleichermaßen anzusprechen, nicht nur die besonders Interessierten. Dann entstehen Ergebnisse mit breiter Akzeptanz. Insgesamt gab die Veranstaltung einen guten Einblick in die Praxis der Jugendarbeit und bot viel Gelegenheit, voneinander zu lernen.



Zwei Legenden wechseln in den Ruhestand

Neuer Vorsitz beim Fachausschuss für Abfallwirtschaft und Städtereinigung

Am 25. und 26. April 2023 tagte der Fachausschuss für Abfallwirtschaft und Städtereinigung in der 48er-Tandler-Lounge in Wien. Im Zuge dieser 112. Sitzung des Fachausschusses kam es auch zur Verabschiedung des Ausschuss-Vorsitzes.

Abschied nach 24 Jahren

Seit April 1999 hatte Reinhard Siebenhandl von der Magistratsabteilung 48 der Stadt Wien den Vorsitz inne.

Er war sehr engagiert, zielstrebig und scheute nicht davor zurück, kommunale Standpunkte gegenüber dem Bundesministerium und der Wirtschaft hartnäckig zu vertreten.

Siebenhandl war auch Vertreter des Österreichischen Städtebundes bei zahlreichen Verhandlungen im abfallwirtschaftlichen Bereich (AWG, AbgeltungsVO, VerpackungsVO, Stakeholderdialog ...). Zudem gelang es ihm, aus dem Abfallwirtschaftsausschuss des Städtebundes heraus, die VÖA – Vereinigung der öffentlichen Abfallwirtschaftsbetriebe zu gründen und zu etablieren.



Auch Erich Ehrentraut von der Linz Service GmbH ist schon seit mehreren Jahrzehnten Mitglied des Fachausschusses und hat in Kooperation mit Siebenhandl den Österreichischen Städtebund ebenso in diversen Verhandlungen vertreten. In den letzten Jahren hatte Ehrentraut die Vorsitz-Stellvertretung inne.

Neue Vorsitzführung

Als Nachfolger wurden einstimmig als Vorsitzender Rainer Kronberger von der

MA 48 der Stadt Wien und als Vorsitz-Stellvertreterin Alexandra Loidl von der Holding Graz – Kommunale Dienstleistungen GmbH gewählt.

Inhaltlich setzte man sich in der Sitzung u. a. mit der EU-Verpackungsverordnung, der EU-Batterieverordnung, der ARA Recycling-Studie zum Trennverhalten der Sinus-Milieus, der Neufassung der Gebietskörperschaftsverträge ab 2023 oder dem mechanischen Recycling von Abfall-Kunststoffen auseinander. 

Oberösterreich

Private Urnenbestattungen sind nach Abwägung im Einzelfall zuzulassen.

Das Landesverwaltungsgericht Oberösterreich beschäftigte sich in zwei Fällen mit der Frage, ob die Urnenbestattung außerhalb eines Friedhofes oder Urnenhains nach den Bestimmungen des Oö. Leichenbestattungsgesetzes zuzulassen ist. Im Konkreten ging es um die Beisetzung im eigenen Garten sowie im zweiten Fall um die Beisetzung in der Donau.

In beiden Fällen wurde die Genehmigung von der zuständigen Gemeinde bzw. vom Magistrat – unter Berufung auf einen Erlass des Amtes der Oö. Landesregierung – versagt. Begründet wurde dies insbesondere damit, dass die angedachten Formen der Bestattung eine pietät- und

würdevolle Behandlung der Urne nicht gewährleisten würden.

Das Landesverwaltungsgericht gab in Folge von mündlichen Verhandlungen jeweils den Beschwerden statt und widersprach der von den beiden Gemeinden vertretenen Rechtsansicht. Ob ein Beisetzungsort die pietäts- und würdevolle Behandlung der Urne gewährleistet, kann demnach nicht pauschal beantwortet werden und ist nach den Umständen des jeweiligen Einzelfalls zu beurteilen.

Ein geplantes Grabmal in Form eines abgegrenzten und bepflanzten Teils des eigenen Gartens entspricht den gesetzlichen Anforderungen somit ebenso wie

eine biologisch abbaubare Urne, die auf den Grund eines Gewässers abgesenkt wird.

Die Entscheidungen im Volltext finden Sie unter folgenden Geschäftszahlen: LVwG-050244 sowie LVwG-050246.



EuGH – Kopien im Rahmen des Auskunftsanspruchs nach DSGVO

Der Europäische Gerichtshof (EuGH) stellt klar: Im Rahmen des Auskunftsanspruchs nach Art. 15 Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) sind unter Umständen auch Kopien ganzer Dokumente zu übermitteln.

Im Ausgangsfall verlangte der Beschwerdeführer von CRIF, einer Kreditauskunftei, auf Grundlage von Art. 15 DSGVO Auskunft über die ihn betreffenden personenbezogenen Daten sowie eine Kopie der Dokumente (E-Mails und Auszüge aus Datenbanken), die u. a. seine Daten enthalten, in einem „üblichen technischen Format“. CRIF übermittelte ihm in aggregierter Form eine Liste seiner personenbezogenen Daten.

Der Beschwerdeführer war aber der Ansicht, das CRIF hätte ihm eine Kopie sämtlicher Dokumente, die seine Daten enthalten, übermitteln müssen und legte bei der Datenschutzbehörde (DSB) Beschwerde ein.

Die DSB wies seine Beschwerde ab, da das Auskunftsrecht nicht verletzt sei. Das Bundesverwaltungsgericht (BVwG) ersuchte den EuGH um Auslegung.

Gem. Art. 15 Abs. 1 DSGVO hat der Betroffene das Recht auf Auskunft über seine beim Verantwortlichen verarbeiteten personenbezogenen Daten. Gem. Art. 15 Abs. 3 DSGVO stellt der Verantwortliche eine Kopie der personenbezogenen Daten, die Gegenstand der Verarbeitung sind, zur Verfügung.

Laut EuGH legt Abs. 3 lediglich die Modalitäten fest, wie das Auskunftsrecht zu erfüllen ist, und enthält kein eigenständiges Recht auf Übermittlung von Kopien. Aus dem Transparenzgrundsatz folgt, dass die zur Verfügung zu stellende Kopie die personenbezogenen Daten vollständig und originalgetreu wiedergeben muss. Dafür kann es erforderlich sein, dass der Verantwortliche auch Kopien von Auszügen aus Dokumenten oder gar von ganzen Dokumenten, die u. a. personenbezogene Daten enthalten, zur Verfü-

gung stellt. Erforderlich ist dies vor allem dann, wenn eine Kontextualisierung der verarbeiteten Daten erforderlich ist, um ihre Verständlichkeit zu gewährleisten. Auch wenn personenbezogene Daten aus anderen Daten generiert werden oder wenn eine Information über die betroffene Person aus einer fehlenden Angabe hervorgeht, ist der Kontext der Verarbeitung für eine transparente Auskunft unerlässlich. Führt diese Auskunft zu einem Konflikt mit Rechten anderer Personen, sind die fraglichen Rechte gegeneinander abzuwägen.

EuGH C-487/21 (04.05.2023)

Virtuelle Gesellschafter:innen-Versammlungen dürfen bleiben!

Am 7. 7. 2023 beschloss der Nationalrat das Virtuelle Gesellschafterversammlungen-Gesetz (VirtGesG), das am 19. 7. 2023 kundgemacht wurde. Die aufgrund der Corona-Pandemie zunächst temporär eingeführten virtuellen Gesellschafter:innenversammlungen sollen künftig dauerhaft ermöglicht werden. Im Unterschied zur Pandemiesituation sollen solche Gesellschafter:innenversammlungen jedoch nur zulässig sein, wenn dies in der Satzung beziehungsweise im Gesellschaftsvertrag vorgesehen ist.

Aufgrund der Pandemie war es erforderlich, eine Sonderregelung zu schaffen, die es trotz der Kontaktbeschränkungen Gesellschaften ermöglichte, ihre Versammlungen in rechtssicherer und praktikabler Form unter Einsatz technischer Kommunikationsmittel, wie Videokonferenz, abzuhalten. Diese Möglichkeit der Abhaltung einer virtuellen Hauptversammlung trat mit Ablauf des 31. 6. 2023 außer Kraft. Da das Format letztendlich gut von der Praxis angenommen wurde, soll die temporäre Lösung nun von einem dauerhaften Rechtsrahmen als Virtuelles Gesellschafterversammlungen-Gesetz abgelöst werden.

Das künftige Bundesgesetz soll für die Hauptversammlungen von Kapitalgesell-

schaften, Genossenschaften, Vereinen, Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit, kleinen Versicherungsvereinen und Sparkassen gelten.

Als Grundregel für die Durchführung ist die Form der einfachen virtuellen Versammlung mittels akustischer und optischer Zweiweg-Verbindung in Echtzeit vorgesehen. Wie in einer Videokonferenz muss es den Teilnehmer:innen möglich sein, sich zu Wort zu melden und ihre Stimme abzugeben. Vor allem für Versammlungen mit einem überschaubaren Teilnehmer:innenkreis kann diese Form in Betracht gezogen werden. Als zweite Möglichkeit kann, sofern ein:e Versammlungsleiter:in existiert, eine moderierte virtuelle Versammlung abgehalten werden. Dabei

genügt eine optische und akustische Übertragung in Echtzeit. Um den Gesellschafter:innen einen möglichst großen Handlungsspielraum einzuräumen, ist nun auch die mögliche Abhaltung von hybriden Versammlungen vorgesehen.

Generell sind virtuelle Versammlung so zu organisieren, dass die Rechtswahrnehmung durch die Teilnehmer:innen weitgehend gleich ausgestaltet wird wie bei der Präsenzversammlung.

Bundesgesetz, mit dem ein Bundesgesetz über die Durchführung virtueller Gesellschafterversammlungen (Virtuelle Gesellschafterversammlungen-Gesetz – VirtGesG) erlassen wird (BGBl. I Nr. 79/2023).

EuGH: Kurzzeitvermietung

Italienische Regelung teilweise unionsrechtswidrig

Die Pflicht zur Erhebung von Informationen sowie der Steuerabzug nach italienischem nationalen Recht bei Kurzzeitvermietungen sind unionskonform. Die Verpflichtung für nicht gebietsansässige Personen zur Benennung eines Steuervertreters/einer Steuervertreterin hingegen nicht. So entschied der Europäische Gerichtshof (EuGH).

Italien führte 2017 neue Steuerregelungen für nicht gewerbliche Kurzzeitvermietungen ein. Dabei handelt es sich um Mietverträge über Immobilien mit einer Dauer von maximal 30 Tagen, die von Personen außerhalb einer unternehmerischen Tätigkeit geschlossen werden. Erfasst sind sowohl unmittelbare Verträge, die mit den Mieter:innen direkt geschlossen werden, als auch Verträge, welche über eine Immobilienvermittlung, wie Airbnb, geschlossen werden.

Seit 2017 unterliegen die Einnahmen aus solchen Mietverträgen einem an den Fiskus abzuführenden Abzug von 21 %. Auch sind die Daten der Steuerverwaltung zu übermitteln. Nicht gebietsansässige Personen werden außerdem verpflichtet, als Steuerverantwortliche eine:n Steuervertreter:in zu benennen.

Dagegen erhob Airbnb Klage vor dem nationalen Gericht. In den Regelungen der Datenerhebungspflicht und deren Übermittlung sah der EuGH keinen Verstoß, da sie für alle im Inland tätigen Wirtschaftsteilnehmer:innen gelten. Auch die Verpflichtung zum Steuerabzug kann als keine Maßnahme angesehen werden, welche die Ausübung des freien Dienstleistungsverkehrs verbietet, behindert oder weniger attraktiv macht. Denn die Verpflichtung zum Steuerabzug trifft sowohl in einem anderen Mitgliedstaat

als Italien niedergelassene Erbringer:innen von Dienstleistungen der Immobilienvermittlung als auch Unternehmen mit einer Niederlassung in Italien.

Der EuGH sah hingegen in der Verpflichtung, in Italien eine Steuervertretung zu benennen, dies aber nur für bestimmte Erbringer:innen von Dienstleistungen der Immobilienvermittlung, und zwar für solche, die über keine ständige Niederlassung in Italien verfügen, einen Verstoß gegen das Verbot des freien Dienstleistungsverkehrs. Diese Verpflichtung führe zu einer Belastung, die geeignet sei, die Wirtschaftsteilnehmer:innen davon abzuhalten, in Italien Dienstleistungen der Immobilienvermittlung zu erbringen.

EuGH, C-83/21

OGH: Journalistisches Interesse an Einsicht ins Grundbuch

Der Oberste Gerichtshof (OGH) bestätigt, dass das journalistische Interesse von Journalist:innen ein rechtliches Interesse am Erhalt begehrter Information darstellt und damit ein Auskunftsbegehren nach § 5 Abs 4 Grundbuchsumstellungsgesetz (GUG) rechtfertigen kann.

Der Erstantragsteller ist ORF-Journalist, der Zweitbeklagte Journalist eines Print-Mediums. Die beiden Antragsteller begeherten Auskunft aus dem Personenverzeichnis des Grundbuchs zur Recherche, wie bzw. ob die verhängten Sanktionen aufgrund des Ukraine-Kriegs in Österreich umgesetzt werden. Das Erstgericht wies den Antrag ab. § 5 Abs 4 GUG verlange die Darlegung eines rechtlichen Interesses, das über bloß wirtschaftliches Interesse oder Interessen der Information sowie der Pietät hinausreichen muss. Auch das Rekursgericht folgte dieser Rechtsauffassung.

Der OGH erwog dazu anders als die Vorinstanzen

Der Revisionswerber (der Erstantragsteller alleine) macht geltend, dass ein journalistisches Informationsinteresse dem von § 5 Abs 4 GUG verlangten recht-

lichen Interesse gleichzuhalten ist. Nach der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte (EGMR) ist auch das Recht auf Zugang zu Informationen vom verfassungsrechtlich garantierten Recht auf freie Meinungsäußerung nach Art 10 der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) dann umfasst, wenn bspw. der Zugang zu Informationen für die Ausübung der Meinungsäußerungsfreiheit maßgeblich ist.

Es sei davon auszugehen, dass das journalistische Interesse – hier konkret das Sammeln von Informationen als Vorbereitungsschritt und das Offenlegen im öffentlichen Interesse – ein rechtliches Interesse nach § 5 Abs 4 GUG darstellt, da im Zweifel Gesetze verfassungskonform auszulegen sind.

Durch Rechtsvergleich mit der einschlägigen Judikatur des deutschen Bundesver-

fassungsgerichts sah der OGH die Rechtslage auf das österreichische Recht übertragbar. Allerdings verlangt § 5 Abs 4 GUG eine Darlegung eines konkreten öffentlichen Interesses an der Informationsbeschaffung.

Die Darlegung gelingt bspw., wenn die Offenlegung für Transparenz im Hinblick auf die Art und Weise der Führung von Amtsgeschäften, die für die Gesellschaft interessant sind, sorgt. Die im zweiten Schritt verpflichtende Durchführung einer Abwägung zwischen dem Interesse auf Informationsfreiheit nach Art. 10 EMRK und den Persönlichkeitsrechten der im Grundbuch Eingetragenen ließen den OGH zum Schluss kommen, dass das Interesse der Presse an den im Grundbuch eingetragenen Informationen EU-sanktionierter Personen überwiegt.

OGH 5 Ob 178/22w (05.12.2022)

Ertragsanteilsvorschüsse für August 2023

(Beträge in 1.000 EURO, ohne Zwischenabrechnung)

Ertragsanteile, die auf die Gemeinden verteilt werden:

a) - nach Steuerarten

	Ertrag für 08/2023 ¹ in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 08/2022 in %	Ertrag für 01-08/2023 in 1.000 EURO	Veränderungen ggü. 01-08/2022 in %
Steuern, Einkommen, Vermögen (gesamt)	376.096	-6,2%	4.313.814	0,1%

davon:

Veranlagte Einkommensteuer	-23.820		353.249	-15,2%
Lohnsteuer	329.471	7,1%	2.640.482	4,2%
Kapitalertragsteuer	61.740	-5,1%	291.459	2,8%
Kapitalertragsteuer auf sonstige Erträge	5.474	-61,4%	52.436	-54,5%
Körperschaftsteuer	3.252	-78,1%	959.375	1,7%
Stabilitätsabgabe	8	-44,7	9.194	20,8%
Sonstige Steuern (gesamt)	503.840	-15,1%	4.166.453	-2,0%

davon:

Umsatzsteuer	286.583	-12,6%	2.448.909	12,6%
Tabaksteuer	21.291	0,8%	156.764	-1,4%
Biersteuer	2.244	-7,0%	14.585	-1,4%
Mineralölsteuer	56.984	31,5%	320.853	-4,3%
Alkoholsteuer	1.305	-3,2%	13.447	1,4%
Energieabgabe	-687	-118,7%	-8.727	-111,6%
Normverbrauchsabgabe	6.024	-0,5%	35.619	23,0%
Grunderwerbsteuer (93,706 % Gemeinden)	81.128	-42,1%	823.254	-24,8%
Versicherungssteuer	15.050	8,0%	116.385	5,8%
Motorbezogene Versicherungssteuer	28.565	-0,1%	196.460	-1,4%
KFZ-Steuer	146	-20,5%	5.007	-1,0%
Konzessionsabgabe	2.698	10,1%	24.666	3,8%
Kunstförderungsbeitrag	0		1.049	-0,4%

¹⁾ Datenquelle: BMF – Budgetvollzug (Ertragsanteile): i. d. R. basierend auf dem Steueraufkommen des zweiten vorangegangenen Monats

b) länderweise Anteile ^{*)}

	Ertrag für 08/2023 ¹ in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 08/2022 in %	Ertrag für 01-08/2023 in 1.000 EURO	Veränderungen ggü. 01-08/2022 in %
Burgenland	22.854	-8,8%	218.161	1,2%
Kärnten	52.840	-11,6%	513.192	0,5%
Niederösterreich	144.887	-11,2%	1.394.786	-0,1%
Oberösterreich	138.000	-10,9%	1.324.368	-0,2%
Salzburg	62.289	-6,8%	584.486	0,7%
Steiermark	110.911	-9,0%	1.055.184	0,4%
Tirol	76.396	-11,7%	741.845	-1,9%
Vorarlberg	41.173	-14,9%	399.606	-1,9%
Wien	230.586	-14,0%	2.249.689	-2,9%
Summe	879.937	-11,5%	8.481.317	-0,9%

*) ohne Zwischenabrechnung



Cyberversicherung

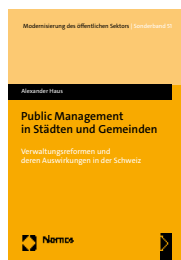
Der Band basiert auf einer Tagung des Forschungsinstitutes für Privatversicherungsrecht zur Cyberversicherung und bietet einen aktuellen Überblick über die Herausforderungen im Bereich der digitalen Sicherheit.

Die sieben Beiträge von Expert:innen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Militär beleuchten verschiedene Aspekte: aktuelle Lage und Bedrohungen, Risikoabschätzung, Grundlagen und Besonderheiten der Cyberversicherung sowie die verschiedenen Versicherungsarten, die für Cyber-Risiken relevant sind. Dabei werden sowohl rechtliche, technische als auch praktische Fragen erörtert und veranschaulicht.

Eine empfehlenswerte Lektüre für alle, die sich mit der Risikoabsicherung in der digitalen Welt auseinandersetzen. Die Inhalte adressieren die verschiedenen Aspekte von Cyberversicherungen und setzen sich auch mit den Bestimmungen der allgemeinen Vertragsbestimmungen für Cyberversicherungen auseinander. Die Beiträge regen zum Nachdenken und zur Diskussion über die Zukunft der Cybersecurity und Cyberversicherung an. Zur Förderung der digitalen Sicherheit und Resilienz leistet der Tagungsband „Cyberversicherung“ somit einen wertvollen Beitrag.

Cyberversicherung

Lisa Katharina Promok (Hg.) | facultas 2023 | ISBN 978-3-7089-2389-5 | € 36,00 | 122 Seiten | Taschenbuch



Public Management

Das Werk stellt eine umfassende und fundierte Untersuchung der Verwaltungsreformen in den Schweizer Städten und Gemeinden dar, die seit den 1990er-Jahren durchgeführt wurden. Der Autor analysiert die Einführung und die Wirkungen von privatwirtschaftlichen Führungs- und Steuerungsansätzen, wie zum Beispiel New Public Management, Lean Management oder Qualitätsmanagement, in einem kulturell heterogenen Umfeld. Er stützt sich dabei auf eine nationale Befragung von 1.868 kommunalen Verwaltungsmitarbeitenden sowie auf Fallstudien von vier ausgewählten Gemeinden.

Für die österreichische kommunale Verwaltung bietet das Buch wertvolle Einblicke in die Herausforderungen und Chancen von Verwaltungsreformen. Es zeigt, wie die Reformen die organisatorische Struktur, die Führungskultur, die Arbeitszufriedenheit und die Leistungsfähigkeit der kommunalen Verwaltung beeinflussen können und liefert auch praktische Empfehlungen für die Gestaltung und Umsetzung von Reformprozessen, die auf den Bedürfnissen und Erwartungen der Mitarbeitenden basieren. Das Buch ist klar strukturiert und verständlich geschrieben. Es verbindet theoretische Konzepte mit empirischen Daten und illustriert die Ergebnisse mit Grafiken und Tabellen.

Public Management in Städten und Gemeinden

Verwaltungsreformen und deren Auswirkungen in der Schweiz

Alexander Haus | Nomos Verlag 2023 | ISBN 978-3-7489-3730-2 | € 89,00 (kostenloses E-Book auf www.nomos-elibrary.de) | 388 Seiten | Softcover



Verwaltungsstrafgesetz

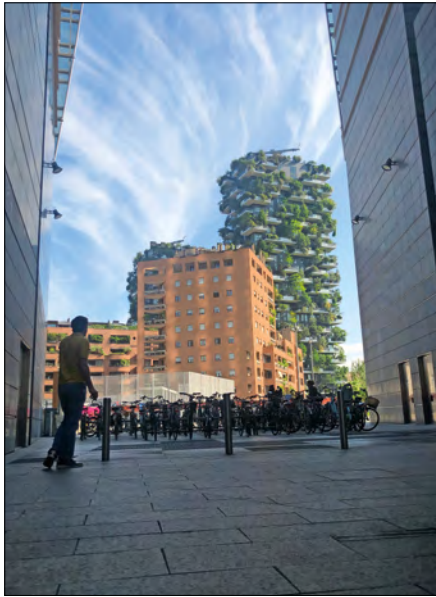
Die korrekte Anwendung materieller und verfahrensrechtlicher Vorschriften im Bereich des Verwaltungsstrafrechts ist in städtischen Verwaltungen zentral. Diese sind oft kompliziert und unübersichtlich, vor allem wenn es um Fragen der Zuständigkeit, der Beweisführung, der Rechtsmittel oder der Vollstreckung geht.

Der Kommentar zum VStG ist daher ein wertvoller Begleiter für die kommunale Verwaltung, da er ihr eine verlässliche und aktuelle Auslegung des VStG bietet. Das Werk erklärt nicht nur die einzelnen Bestimmungen des VStG, sondern zeigt auch die Zusammenhänge und die Hintergründe auf. Der Kommentar gibt praktische Hinweise und Tipps für die Anwendung des VStG in der täglichen Arbeit. Er weist auf mögliche Probleme und Fallstricke hin und bietet Lösungsvorschläge an. Er berücksichtigt dabei auch die besonderen Anforderungen und Interessen der kommunalen Verwaltung. Der Kommentar zum VStG ist somit ein unverzichtbares Werkzeug für die kommunale Verwaltung, um ihre Aufgaben im Bereich des Verwaltungsstrafrechts effizient und rechtskonform zu erfüllen.

Kommentar zum Verwaltungsstrafgesetz

3. Auflage

Nicolas Raschauer, Wolfgang Wessely (Hg.) | Jan Sramek Verlag | ISBN 978-3-7097-0335-9 | € 198,00 | 1.140 Seiten | Hardcover



Grünes Vorbild Mailand

Vertikaler Wald sprießt seit bald 10 Jahren.

Im Sommer leiden viele Stadtbewohner:innen zunehmend unter Hitze und schlechter Luft. Eines der Projekte, mit denen Mailand die Lebensqualität erhöhen und mehr Grün in die Stadt bringen will, ist seit 2015 der Bosco Verticale, ein „vertikaler Wald“ nahe dem Bahnhof. Das Besondere ist, dass die Pflanzen hier nicht im Boden wurzeln, sondern an der Fassade und den Balkonen zweier Wohngebäude in die Höhe sprießen. 2014 wurden die beiden Türme, 80 und 110 Meter hoch, nach fünfjähriger Bauzeit fertiggestellt.

Heute beheimaten sie 900 Bäume und rund 20.000 weitere Pflanzen – vergleichbar mit der Biomasse von drei Hektar Wald auf einer Fläche von nicht einmal 1.000 Quadratmetern.



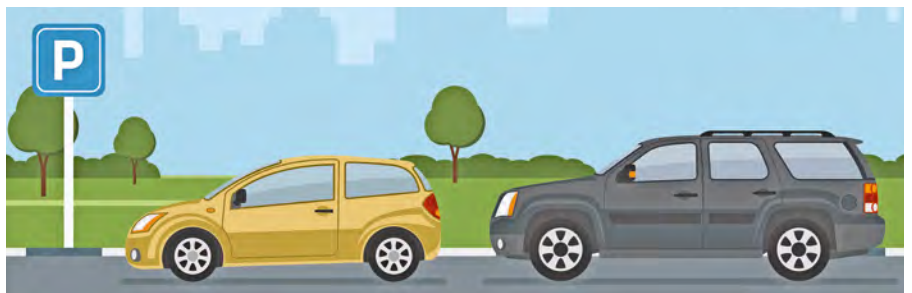
Genf weitet Rauchverbot aus Schweizer Stadt verbietet etwa Rauchen bei der Bushaltestelle.

Seit Anfang Juni 2023 gelten in Genf die schweizweit strengsten Regeln für Raucher:innen.

Bei Bushaltestellen und auf Pausen- oder Spielplätzen etwa wurden Rauchverbote festgelegt, bei Nicht-Einhaltung drohen Bußgelder von bis zu 1.000 Franken (ca. 1.038 Euro). Auch beim Zugang zu Tabak gelten in der Romandie, wozu auch der Kanton Genf zählt, äußerst strikte Regeln. Tabakwaren dürfen erst ab 18 Jahren

gekauft werden. Hintergrund ist das bundesweite Verbot von Tabakwerbung in Reichweite von Kindern, das bei einer Volksabstimmung im vergangenen Jahr besiegelt wurde.

Auch andere Schweizer Kantone denken über schärfere Regeln nach, setzen aktuell aber noch auf Freiwilligkeit. Eine nationale Regelung ist nicht in Sicht, da für den öffentlichen Raum jeder Kanton selbst zuständig ist.



Paris staffelt Parkgebühren Ab 2024 zahlt mehr, wer mehr CO2 ausstößt.

SUVs, Geländewagen und Pick-up-Trucks verbrauchen deutlich mehr Platz als kleine Stadt-Autos, deshalb sollen Fahrer:innen großer Karossen in Paris beim Parken ab 2024 tiefer in die Tasche greifen. Das Pariser Stadtparlament hat bei seiner jüngsten Sitzung beschlossen, die Parkgebühren weiter zu staffeln. Damit ist die französische Hauptstadt nach

Lyon die zweite Stadt in Frankreich, die Parkgebühren nicht nur nach Zonen und Parkdauer, sondern auch nach Größe und Verbrauch (und damit CO₂-Ausstoß) der Autos einhebt. In Kraft treten sollen die neuen SUV-Gebühren ab 1. Jänner 2024. Für Pariser:innen, die auf den SUV angewiesen sind, soll es einen Solidar-Tarif geben.

Termine des Städtebundes

Aktuelle Termine und Änderungen auf www.staedtebund.gv.at

September

19. und 20. 9.	FA Kontrollämter	Dornbirn
21. und 22. 9.	Kommunales Beteiligungsmanagement	Salzburg
25. und 26. 9.	FA Bildung	Wels
26. 9.	FA Umwelt	Traiskirchen
27. bis 29. 9.	FA Stadtgärten	Graz

Oktober

4. und 5. 10.	FA für Sportangelegenheiten	Dornbirn
5. und 6. 10.	FA Schlichtungsstellen	Salzburg
9. und 10. 10.	FA Kultur	Graz
9. und 10. 10.	FA Verkehr	Linz
11. und 12. 10.	FA Stadtvermessung	Linz
11. und 12. 10.	Netzwerk Gesunde Städte	Klagenfurt
16. und 17. 10.	Stadtregionstag	Salzburg
19. und 20. 10.	FA Schlacht- und Veterinärwesen	Graz
24. 10.	Finanzkommission	online

November

6. und 7. 11.	FA für Informationstechnologie und Digitalisierung (FIT)	Wels
8. und 9. 11.	FA für Märkte und Lebensmittel	St. Pölten
8. und 9. 11.	FA Gewerberecht und Gewerbetchnik	Krems
16. und 17. 11.	FA Öffentlichkeitsarbeit	Linz
20. und 21. 11.	FA Frauen	St. Pölten
21. und 22. 11.	FA Recht	Reute
22. und 23. 11.	FA Abfallwirtschaft und Städtereinigung	Graz
30. 11.	Workshop „Aktuelles in der Daseinsvorsorge und der EU“	Wien



Ausblick ÖGZ 10/2023

Finanzen

In der nächsten Ausgabe der ÖGZ geht es ums Geld: Von der VRV-Novelle über Green Budgeting, Kreislaufwirtschaft und Leerstandsabgaben bis zu europäischen Gemeindefinanzen und Förderungen spannt sich der vielfältige Themenbogen. Die Ausgabe 10/23 erscheint am 11. Oktober 2023.

Kontakt

oegz@staedtebund.gv.at

Stadt und Land in die Zukunft denken

Welche Strategien braucht es für eine erfolgreiche Umsetzung der SDGs?

Agenda 2030-Tagung am 23. und 24. November 2023 in Bregenz, Vorarlberg

www.veranstaltungen-vorarlberg.at/de/agenda-2030-tagung

Digital Days 2023

Die Digital Days verbinden Verwaltung und Digitalwirtschaft mit Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Ziel sind digitale Lösungen für die Stadt. Im Rahmen der Veranstaltung wird die neue digitale Agenda Wien präsentiert; es gibt Vorträge, Workshops und eine DigiStreet-Ausstellung.

20. und 21. November 2023 im Technischen Museum Wien

www.digitalcity.wien/

Impressum: ÖGZ – Österreichische Gemeinde-Zeitung, Nr. 9/2023 • Medieninhaber und Herausgeber: Österreichischer Städtebund, 1082 Wien, Rathaus, www.staedtebund.gv.at, oegz@staedtebund.gv.at, Tel. +43(0)1/4000-89993 • Leitung: Generalsekretär Thomas Weninger • Verlag: Bohmann Druck und Verlag GmbH, 1040 Wien, Rechte Wienzeile 31/1, Geschäftsführung: Gabriele Ambros, KR Gerhard Milletich • Chefredakteurin des Österreichischen Städtebundes: Katharina Kunz, Tel. +43(0)1/4000-89983, Mitarbeit: Kevin Muik, Johannes Schmid • Chefin vom Dienst: Carina Wiesner, Grafische Gestaltung: Bohmann Repro-Media und Online GmbH, Lektorat: Carina Wiesner, Foto-Organisation: Joelle Berndl-Bullens • Reproduktion: Bohmann Repro-Media und Online GmbH, 1040 Wien, Rechte Wienzeile 31/1 • Druck: Wograndl Druck Ges. m. b. H., Druckweg 1, 7210 Mattersburg • Auflage: 6.000 • Erscheinungsweise 2023: 10 Ausgaben • Cover: WienTourismus/ Paul Bauer, Copyright für nicht (anders) bezeichnete Fotos: Österreichischer Städtebund • Zum Nachdruck von Veröffentlichungen aus der ÖGZ ist ausnahmslos die Genehmigung der Redaktion einzuholen. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung der/des Verfassenden wieder, die sich nicht unbedingt mit jener der Redaktion bzw. der Position des Städtebundes decken muss. Die Redaktion der ÖGZ bekennt sich zum Einsatz einer geschlechtergerechten Sprache. • Abonnements laufen ganzjährig und müssen eingeschrieben einen Monat vor Ablauf abbestellt werden, sonst erfolgen nach Usancen im Zeitungswesen Weiterlieferung und Weiterverrechnung. Einzelheft: EUR 4,70; Jahresabonnement: EUR 45; Abo-Bestellung & Adressänderungen: Tel. +43(0)1 740 32-725, +43(0)664 88 32 50 60, abo.oegz@bohmann.at, Anzeigenannahme, Verkauf und Backoffice: Daniela Borka, daniela.borka@schmid-verlag.at, Tel. +43(0)1 740 32-733, Verkauf: Julia Rötzer, +43(0)664 829 77 62 • Informationen zur DSGVO: www.bohmann.at • Advertorials sind bezahlte Einschaltungen und unterliegen der Verantwortung der Anzeigenabteilung.



WIR LÄSST UNS NEUE WEGE GEHEN.

WIR MACHT'S MÖGLICH.

Lösungen entstehen immer im WIR. Dort, wo sie für alle nützlich sind. Dieser Gedanke gilt bei uns nicht nur für Banking, sondern umfasst auch Initiativen in den Bereichen Nachhaltigkeit, Wissenschaft und Forschung. Darum engagieren wir uns bei Energiegenossenschaften, Gemeinschaftsinitiativen und Crowdfunding-Projekten. WIR macht's möglich.



raiffeisen.at